

Verborgene Liebe

Von MariLuna

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	.....	2
Kapitel 2:	.....	6
Kapitel 3:	.....	8
Kapitel 4:	.....	10
Kapitel 5:	.....	14
Kapitel 6:	.....	19
Kapitel 7:	.....	22
Kapitel 8:	.....	25
Kapitel 9:	.....	28
Kapitel 10:	.....	31
Kapitel 11:	.....	34
Kapitel 12:	.....	37
Kapitel 13:	.....	40
Kapitel 14:	.....	45
Kapitel 15:	.....	49
Kapitel 16:	.....	52
Kapitel 17:	.....	56
Kapitel 18:	.....	62
Kapitel 19:	.....	66

Kapitel 1:

Disclaimer: die Teenage Mutant Ninja Turtles und ihre Freunde und Feinde gehören ganz allein ihren Erfindern Kevin Eastman und Peter Laird und den Mirage Studios. Ich leihe sie mir nur aus, versuche, ihren Charakteren nicht allzu viel Schaden zuzufügen und betone, dass ich nix daran verdiene.

Charaktere aus TMNT 1987-1993, aber die Zeitlinie eher so um 2005 herum...

Verborgene Liebe

1. Kapitel

Es ist Dienstagabend.

April O'Neill, stadtbekanntes Reporterin bei Channel 6, lümmelt auf ihrer Couch und zappt sich lustlos durchs TV-Programm.

Was ist nur los mit der Welt? Wohin sie auch sieht – überall nur Liebesschnulzen, selbst die Actionfilme kommen heutzutage nicht mehr ohne Sexszenen aus. Dabei ist der Valentinstag schon längst vorbei und für den Frühling gilt das ebenso. Sogar der Sommer verabschiedet sich langsam in den Herbst, nur die ganz Tapferen stelzen jetzt noch in Minirock und Top durch die Straßen. Liegt es vielleicht daran, dass in drei Monaten Weihnachten ist?

Oder wird sie bei dem Thema einfach nur langsam dünnhäutig?

Nein, beschließt sie, als sie aufsteht und einen x-mal gesehen, aber immer wieder guten Splatterfilm in ihren uralten Videorekorder schiebt, das ist ganz allein Irmas Schuld.

Irma, die ihr mit ihrem derzeitigen Mr. Perfect namens Howie seit einer guten Woche täglich auf die Nerven geht.

Irma, die aufpassen muss, weil sie genau dadurch sehr bald nicht mehr ihre beste Freundin sein wird.

Warum wird sie immer so dämlich, wenn sie einen Freund hat?

Gefühlt jeder Satz fängt dann mit „Steve/ Eric/ Andrew/ Howie hat gesagt, dass...“ an, und so geht das immer munter weiter. Als hätte sie ihre eigene Meinung und ihren eigenen Verstand irgendwo abgegeben – vorzugsweise in die Hände ihres derzeitigen Freundes.

Das nervt!

„Ich meine, wenn ihre Kerle wenigstens gut aussehen würden“, murrte April vor sich hin, während sie es sich wieder auf der Couch bequem macht. Aber genau das tun sie leider im seltensten Fall. Dumm wie Brot sind die dabei leider auch. Was an denen Mr. Perfect sein soll, hat sie noch nie kapiert.

Sowas käme ihr ja nie ins Bett. Danke, nein. Da könnte sie ja gleich mit Casey Jones gehen... uh, allein bei dem Gedanken läuft es ihr eiskalt den Rücken hinunter.

Und an diesem Punkt ihrer Gedanken gibt sie auf und stellt sich der unbarmherzigen Wahrheit: es gibt einen Mann, der ihr gefällt, aber leider ist gerade der auch unerreichbar. Und da jeder andere Mann neben ihm so sehr verblasst, spart sie sich

die Suche nach einem Ersatz – wofür sie sowieso keine Zeit hat, als viel beschäftigte Reporterin, die sie ist.

Sie ist nicht wie Irma. Sie bleibt lieber Single, so lange, bis sie jemanden begegnet, der ihrem leider unerreichbaren Mr. Perfect das Wasser reichen kann. Auch, wenn das noch so deprimierend ist.

Wie heißt es so schön – und nein, dieser Spruch stammt ausnahmsweise mal nicht von Sensei Splinter – das Herz liebt, wen es liebt.

Und sie, April O'Neill, stadtbekannte Starreporterin eines stadtbekannten TV-Senders, besitzt nunmal ein sehr dummes, eigensinniges Herz.

„April, was ist das denn?“ Neugierig blättert Raphael in dem Dokumentenordner, den er auf dem Tisch entdeckt hat. „Du hast ein Dossier über den Schrottfresser? Wieso verdirbst du dir damit deine Freizeit?“

„Echt? Zeig her!“

Sofort ist Michelangelo an seiner Seite und schaut ihm über die Schulter, doch da ist schon Donatello heran und nimmt seinen allzu übergriffigen Brüdern die Mappe aus den Händen.

„Leute, lasst das liegen, das gehört ihr.“

„Danke, Donatello.“

Mit brennenden Wangen nimmt April den kleinen Ordner wieder an sich und verstaut ihn diesmal in ihrem abschließbaren Sekretär. Innerlich grenzenlos verärgert über ihre eigene Leichtsinnigkeit, diese Unterlagen einfach so offen herumliegen zu lassen, versucht sie sich nach außen hin in einem verlegenen Lächeln.

„Man sollte über seine Feinde eben gut informiert sein“, verteidigt sie sich und fühlt sich dabei wie die größte Verräterin unter der Sonne. Shredder ist nicht ihr Feind. Feinde wünschen einander nur das Schlechteste - und zwar gegenseitig.

„Über seine *Konfektionsgröße*?“ stichelt Raphael mit all der Gemeinheit eines Teenagers, der die komplizierte Welt der Erwachsenen verachtet.

„Und seine Schuhgröße?“ schlägt Michelangelo kichernd in dieselbe Kerbe.

April zieht eine betont arrogante Miene. Sie fühlt sich ertappt, aber sie ist keinem der Vier Rechenschaft schuldig. Sie klettern einfach durchs Fenster, stören sie bei ihrem wohlverdienten Feierabend, plündern ihren Kühlschrank und wühlen in ihren Sachen herum – bei aller Freundschaft, auch ihre Nachsicht hat ihre Grenzen!

„Natürlich“, gibt sie daher schnippisch zurück. „Ich überlege mir nämlich, mit ihm mal zum Shoppen zu gehen. Ich sehe ihn seit Jahren immer nur in demselben Outfit herumrennen. Das ist einfach nur traurig.“

Darüber brechen die drei erstmal in lautes Gelächter aus, und sogar der immer so ernste Leonardo, der sich an dem kindischen Getue seiner Brüder nicht beteiligt und stattdessen die aufgewärmte Pizza aus dem Ofen geholt hat, zeigt ein amüsiertes Lächeln.

„Ist seine Berufskleidung“, sagt er, während er die Pizza in vier gleich große Stücke schneidet und auf Tellern verteilt. „Wie dein gelber Jumpsuit.“

„Seid ihr aus einem bestimmten Grund hier?“ wechselt sie schnell das Thema und täuscht auch gleich die sensationslüsterne Reporterin vor: „Ist irgend etwas passiert? Versucht Krang wieder die Welt zu erobern? Oder ist Baxter Stockman mit seinem Supercomputer wieder aufgetaucht?“

Sie *hasst* Baxter Stockman, der Kerl ist *wirklich* verrückt und seit er mit dieser KI unter einer Decke steckt, ist er zu einer richtigen Gefahr geworden. Die beiden haben

Shredder und Krang das letzte Mal ziemlich übel mitgespielt, und das heißt schon etwas.

„Heute ist Donnerstag“, erwidert Michelangelo aufgekratzt. „Der neue Star-Trek-Film läuft an. Wir wollten fragen, ob du uns ins Kino einlädst.“

Das ist dreist, aber auch eine gute Idee. Etwas Ablenkung tut ihr bestimmt gut. Sie kann schließlich nicht jeden Abend auf der Couch vor sich hinbrüten und sich in Selbstmitleid suhlen, also stimmt sie zu.

Sie erwähnen ihr Shredder-Dossier den ganzen Abend über und auch die folgenden Tage nicht mehr und sie glaubt schon, damit wäre die Sache ausgestanden. Dass sie sich darin gründlich getäuscht hat, stellt sie Sonntagabend fest, als sie, erschöpft und genervt von allem und jedem – vor allem natürlich von ihrem Chef und Irma – von Channel 6 nach Hause kommt.

Nie wieder springt sie so kurzfristig für einen Kollegen ein, den sie kaum kennt!

Sie *hasst* diese Pressekonferenzen des Bürgermeisters – heute ist sie mehr denn je davon überzeugt, dass der Kerl das nur immer Sonntags macht, weil er so *tun* will, als arbeite er auch an Tagen, an denen normale Werktätige frei haben.

Für eine gute Story seine freien Tage zu opfern ist für sie selbstverständlich – aber das gilt nicht für die Selbstbeweihräucherung des Bürgermeisters.

Sie freut sich schon *so* auf ihre Couch und einen ruhigen Abend!

Doch daraus wird leider nichts, wie sie schnell feststellen muss. Denn sie wird schon erwartet.

Im Flur begrüßt sie niemand geringerer als Sensei Splinter höchstpersönlich.

Fassungslos starrt sie ihn an. Von seinen Söhnen ist sie dieses Benehmen ja gewohnt, aber von ihm hätte sie bessere Manieren erwartet. Das ist immer noch *ihre* Wohnung! Er ist allein – was sie nur noch misstrauischer macht. Aber bevor sie auch nur den Mund öffnen kann, um ihm eine dementsprechende Frage zu stellen, erklärt er ihr sein Begehren:

„Bitte entschuldige mein Eindringen, April. Und bitte Sorge dich auch nicht: meinen Söhnen geht es gut, sie sind Zuhause, wo sie, wie ich hoffe, keinen Unsinn anstellen, nur, weil ich mal für ein paar Stunden hier oben bin. Sie wissen nicht, dass ich hier bei dir bin und ich würde es vorziehen, wenn das auch weiterhin unter uns bleibt.“

Sie nickt zögernd. Allmählich weicht ihr Zorn der Neugier.

Aber er ist noch nicht fertig:

„Ich suche dieses Gespräch mit dir, weil meine Söhne mir etwas erzählt haben, was mich irritiert. Du hast Recherchen über Shredder ausgeführt? Kann ich mir die Ergebnisse bitte mal ansehen?“

„Wieso?“ fragt sie barsch zurück und hätte sich am liebsten sofort dafür die Zunge abgebissen. „Ich bin Reporterin. Da ist es doch logisch, dass ich mehr über ihn herausfinden will, oder? Eine gute Story lebt von ihren detailgetreuen Recherchen. Es sind nur *Recherchen*. Ich habe damit vor Jahren schon angefangen und aktualisiere, wann immer eine neue Information hinzukommt. Sagt Ihr selbst nicht immer: kenne deinen Feind?“

Sie will nicht unhöflich sein, also schlüpft sie schnell aus Schuhen und Mantel und führt ihn dann in ihre Wohnküche, wo sie einladend auf einen Barhocker an der Küchentheke deutet und sich dann daran macht, ihm und sich selbst einen Kräutertee aufzubrühen.

Während der ganzen Zeit steht ihre letzte herausfordernde Frage unkommentiert im

Raum. Sensei Splinter scheint sehr lange mit sich zu ringen, doch dann, genau in jenem Moment, wo sie ihm seine gefüllte Tasse zuschiebt, entweicht ihm ein tonloser Seufzer.

Ein unendlich sanfter Blick aus braunen Rattenaugen trifft sie.

„Ich habe lange darüber nachgedacht und ich bin beunruhigt, denn diese Obsession ist nicht deine Art. Also sage es mir ganz ehrlich, meine liebe, gute Freundin: hast du vor, diese Informationen irgendwann einmal gegen ihn zu verwenden?“

Um ihr Erstaunen zu verbergen, nimmt sie erst einmal einen kräftigen Schluck.

Und während der heiße Tee langsam ihre Kehle hinunterrinnt, überschlagen sich ihre Gedanken regelrecht. Sie wüsste nicht, wie sie das, was in ihrem kleinen Dossier steht, auch nur *annähernd* gegen Shredder verwenden könnte und sie ist sich sicher, dass die Turtles ihrem Meister bestimmt das von der Schuh- und Konfektionsgröße erzählt haben. Doch irgendwie scheint Splinter zu befürchten, dass noch andere Informationen in ihren Unterlagen stehen, dass sie über etwas weitaus Ernsteres gestolpert ist, und *das* weckt jetzt wirklich ihren Spürsinn.

„Es ist immer gut, etwas in der Hinterhand zu haben“, meint sie daher gedehnt und schickt noch ein kleines, verschwörerisches Lächeln hinterher.

Seine Ohren stellen sich alarmiert auf und sogar sein Fell sträubt sich – beinahe unmerklich, aber sie hat inzwischen ein geübtes Auge, was seine Körpersprache betrifft.

„Ich bitte dich, dir das zu überlegen. Bitte denke daran, dass du damit auch meine Ehre besudelst. Der Name Hamato Yoshi ist in der Welt der Kampfkünste immer noch verknüpft mit dem ehrenhaften Shidoshi eines angesehenen Dojos. Ich bin jetzt zwar eine Ratte und lebe in der Kanalisation, aber ich möchte, dass wenigstens mein Name rein bleibt.“

April gelingt es, ihre Miene völlig unbewegt zu lassen. Wovon, zum Teufel, redet er da?

„Ich verstehe Eure Beweggründe, Sensei, aber ich bin nicht überzeugt.“

„April, die Gerüchte sind nicht wahr. Sie wurden von neidischen, böartigen Menschen in die Welt gesetzt. Er war nur mein Schüler. Zugegeben, der beste, den ich je hatte. Aber ich habe ihn nie bevorzugt und ich habe ihn auch ganz gewiss niemals angerührt.“

Scheiße – *was?*

Fast wäre ihr die Tasse aus der Hand geglitten. Und trotzdem gelingt es ihr irgendwie, weiterhin die Ungerührte zu spielen.

„Sensei“, selten zuvor hat sie jedes ihrer Worte so gründlich abgewogen, „Sie wissen doch selbst: Gerüchte können nur durch die Wahrheit besiegt werden. Auch wenn ich diese Gerüchte niemals geglaubt habe, meint Ihr nicht, es wäre an der Zeit, mir die Wahrheit zu sagen?“

Täuschen, lügen und tricksen liegt ihr nicht, auch, wenn es manchmal zu ihrem Job gehört – es gehört *nicht* zu ihrem Job, ihre *Freunde* zu manipulieren, aber man kann auch nicht behaupten, dass es ihr Splinter besonders schwer macht. Das scheint ihm schon viel zu lange auf der Seele zu brennen, sie hat den Eindruck, dass er ganz froh ist, endlich *seine* Version der Geschichte zu erzählen – und diesmal *alles*.

Kapitel 2:

2. Kapitel

Nachdenklich tippt sich April mit dem Ende ihres Stiftes gegen die Lippen und starrt auf das Blatt Papier vor sich, auf das sie in ihrer nur für sie lesbaren Sauklaue alles das niedergeschrieben hat, was Splinter ihr vor einer halben Stunde erzählte.

Als er ging, wirkte er richtig erleichtert.

Ja, das hatte ihm eindeutig *jahrelang* auf der Seele gelegen.

„Menschen können *so* gemein sein“, murmelt sie, legt den Stift fort, nimmt ihre Tasse und geht dann langsam zum Fenster, um hinaus in die Nacht zu starren.

Sie kann nicht aufhören, darüber nachzudenken.

Böse Zungen behaupteten also damals unentwegt, dass Hamato Yoshi seinen Schüler Oroku Saki nicht nur bevorzugte, sondern auch mit ihm - Shredder war damals noch ein Oberschüler, also *minderjährig* - sein Bett teilte.

Und trotz wiederholtem Dementi kamen diese Verleumdungen immer wieder auf, bis der oberste Shinobi des Footclans schließlich entschied, dem ein Ende zu bereiten, indem er seine eigene Tochter Hamato zur Frau gab.

Diese Ehe kam nie zustande, weil Oroku Saki sich vorher an die Spitze des Footclan putschte.

Und da verstummten diese Gerüchte endlich, aber dafür wurde jetzt behauptet, dass Hamato Yoshi den Shinobi hatte ermorden wollen. Erst nachdem Hamato aus Japan geflohen war, übernahm Shredder für diesen Coup die Verantwortung - was Hamato zumindest in den Kreisen der Welt des ehrenwerten Kampfsports wieder rehabilitierte.

Insoweit versteht sie, dass er jetzt so auf die Reinerhaltung seines Namens fixiert ist, aber sein mangelndes Vertrauen in ihre Freundschaft und auch in ihr Urteilsvermögen hinterlässt bei ihr einen bitteren Nachgeschmack. Und sie kann es nicht leugnen: ein gewisser Restzweifel bleibt.

Die ganze Angelegenheit ist *zehn Jahre* her - wieso macht er deswegen jetzt so ein Faß auf, wenn doch nichts dahinter steckt?

Sie hat recherchiert, gründlich! - sie kann graben wie ein Maulwurf, auch über Kontinente hinweg, und sie fand nicht einmal eine Spur dieser Gerüchte, vor denen Splinter so große Angst hat. Fühlt er sich doch irgendwie schuldig?

Oder ist das wieder nur so ein Ehre-Ding, von dem sie als US-Amerikanerin nichts versteht – und als Frau schon mal gar nicht?

Seufzend trinkt sie ihre Tasse leer und geht dann wieder zurück zu ihrem Sekretär, wo sie dann sorgfältig ihre Dokumentenmappe einschließt.

Ich könnte ja einfach Shredder fragen, schießt es ihr durch den Kopf, gefolgt von einem sarkastischen *na, klar doch*.

„Na, klar doch“, wiederholt sie laut, doch dann stutzt sie, denn: laut ausgesprochen klingt das plötzlich nicht mehr halb so dumm.

Sie weiß noch genau, was sie dachte, als sie ihm das erste Mal begegnete: warum müssen immer die Kerle mit dem besten Körperbau solche *Vollidioten* sein?

Aber dann durchschaute er sofort ihre gefakten Ohnmachtsanfälle und spielte

trotzdem mit, ließ sie sich lächerlich fühlen ohne dass er sie vor allen blamierte und da musste sie widerwillig anerkennen, dass er intelligent ist *und* Humor besitzt.

Außerdem ist er stark und riecht gut.

Sie wusste, sie drohte diesen Attributen zu verfallen, und so hoffte sie aus ganzem Herzen, dass seine Maske eine hässliche Entstellung verbergen sollte. Nicht auszudenken, wenn er sich als der Beau *schlechthin* entpuppen sollte! Er ist schließlich ein Verbrecher!

Aber je öfter sie mit ihm zu tun hatte - je öfter sie seine Geisel wurde - desto besser lernte sie ihn auch kennen. Und aus „der ist ja gar nicht so“ wurde erst ein „er kann ja nett sein, wenn er will“ und schließlich ein „Scheibenkleister, der ist ja voll süß, so'n Mist, dass wir auf verschiedenen Seiten stehen.“ Da war es dann auch gar nicht mehr so schlimm, dass er tatsächlich ein hübsches Gesicht besitzt - wie sie oft genug an ihm bewundern konnte, wenn sie während ihrer Geiselnahme gemeinsam beim Essen saßen.

Zuerst sträubte sie sich noch dagegen, immerhin ist er der Erzfeind der Turtles und Sensei Splinters, aber dann passierte diese Geschichte mit den Fröschen und plötzlich gab es vier Mutanten, die *Gutes* über Shredder zu berichten wussten.

„Zu uns war er immer nett. Klar, ihr seid jetzt unsere Freunde und wenn ihr uns braucht, werden wir euch helfen, aber wir wollen nicht gegen Shredder kämpfen.“

Als Dschingis, Rasputin, Attila und Napoleon das sagten, fiel ihr ein regelrechter Steinhäufen vom Herzen. Sie bildete sich da also nichts ein, nur, weil sie von seinem Charme und seinem perfekten Äußeren verzaubert wurde.

Es tut gut, sich endlich selbst etwas eingestehen zu können.

Das macht einen frei!

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt begann sie mit ihrer Akte über ihn. Natürlich grenzt das an Besessenheit, aber das sind ihre sexuell angehauchten Träume von ihm auch.

Nur den ersten Schritt zu machen, ihn anzusprechen, ihn um ein Date zu bitten - *das* traute sie sich dann doch noch nicht. Es fehlte ihr ein Alibi-Grund, um ein *privates* Gespräch mit ihm zu führen.

Bisher.

Kapitel 3:

3. Kapitel

Nachdenklich tippt sich April mit dem Ende ihres Stiftes gegen die Lippen und starrt auf das Blatt Papier vor sich, auf das sie in ihrer nur für sie lesbaren Sauklaue alles das niedergeschrieben hat, was Splinter ihr vor einer halben Stunde erzählte.

Als er ging, wirkte er richtiggehend *erleichtert*.

Ja, das hatte ihm eindeutig *jahrelang* auf der Seele gelegen.

„Menschen können *so* gemein sein“, murmelt sie, legt den Stift fort, nimmt ihre Tasse und geht dann langsam zum Fenster, um hinaus in die Nacht zu starren.

Sie kann nicht aufhören, darüber nachzudenken.

Böse Zungen behaupteten also damals unentwegt, dass Hamato Yoshi seinen Schüler Oroku Saki nicht nur bevorzugte, sondern auch mit ihm - Shredder war damals noch ein Oberschüler, also *minderjährig* - sein Bett teilte.

Und trotz wiederholtem Dementi kamen diese Verleumdungen immer wieder auf, bis der oberste Shinobi des Footclans schließlich entschied, dem ein Ende zu bereiten, indem er seine eigene Tochter Hamato Yoshi zur Frau gab.

Diese Ehe kam nie zustande, weil Oroku Saki sich vorher an die Spitze des Footclan putschte.

Und da verstummten diese Gerüchte endlich, aber dafür wurde jetzt behauptet, dass Hamato Yoshi den Shinobi hatte ermorden wollen. Erst nachdem Hamato aus Japan geflohen war, übernahm Shredder für diesen Coup die Verantwortung - was Hamato zumindest in den Kreisen der Welt des ehrenwerten Kampfsports wieder rehabilitierte.

Insoweit versteht sie, dass er jetzt so auf die Reinerhaltung seines Namens fixiert ist, aber sein mangelndes Vertrauen in ihre Freundschaft und auch in ihr Urteilsvermögen hinterlässt bei ihr einen bitteren Nachgeschmack. Und sie kann es nicht leugnen: ein gewisser Restzweifel bleibt.

Die ganze Angelegenheit ist *zehn Jahre* her - wieso macht er deswegen jetzt so ein Faß auf, wenn doch nichts dahinter steckt?

Sie hat recherchiert, gründlich! - sie kann graben wie ein Maulwurf, auch über Kontinente hinweg, und sie fand nicht einmal eine Spur dieser Gerüchte, vor denen Splinter so große Angst hat.

Fühlt er sich doch irgendwie schuldig?

Oder ist das wieder nur so ein Ehre-Ding, von dem sie als US-Amerikanerin nichts versteht – und als Frau schon mal gar nicht?

Seufzend trinkt sie ihre Tasse leer und geht dann wieder zurück zu ihrem Sekretär, wo sie dann sorgfältig ihre Dokumentenmappe einschließt.

Ich könnte ja einfach Shredder fragen, schießt es ihr durch den Kopf, gefolgt von einem sarkastischen *na, klar doch*.

„Na, klar doch“, wiederholt sie laut, doch dann stutzt sie, denn: laut ausgesprochen klingt das plötzlich nicht mehr halb so dumm.

Sie weiß noch genau, was sie dachte, als sie ihm das erste Mal begegnete: warum müssen immer die Kerle mit dem besten Körperbau solche *Vollidioten* sein?

Aber dann durchschaute er sofort ihre gefakten Ohnmachtsanfälle und spielte trotzdem mit, ließ sie sich lächerlich fühlen ohne dass er sie vor allen blamierte und da musste sie widerwillig anerkennen, dass er intelligent ist *und* Humor besitzt.

Außerdem ist er stark und riecht gut.

Sie wußte, sie drohte diesen Attributen zu verfallen, und so hoffte sie aus ganzem Herzen, dass seine Maske eine hässliche Entstellung verbergen sollte.

Nicht auszudenken, wenn er sich als der Beau *schlechthin* entpuppen sollte!

Er ist schließlich ein Verbrecher!

Aber je öfter sie mit ihm zu tun hatte - je öfter sie seine Geisel wurde - desto besser lernte sie ihn auch kennen. Und aus „der ist ja gar nicht so“ wurde erst ein „er kann ja nett sein, wenn er will“ und schließlich ein „Scheibenkleister, der ist ja voll süß, so'n Mist, dass wir auf verschiedenen Seiten stehen.“

Da war es dann auch gar nicht mehr so schlimm, dass er tatsächlich ein hübsches Gesicht besitzt - wie sie oft genug an ihm bewundern konnte, wenn sie während ihrer Geiselnahme gemeinsam beim Essen saßen.

Zuerst sträubte sie sich noch dagegen, immerhin ist er der Erzfeind der Turtles und Sensei Splinters, aber dann passierte diese Geschichte mit den Fröschen und plötzlich gab es vier Mutanten, die *Gutes* über Shredder zu berichten wussten.

„Zu uns war er immer nett. Klar, ihr seid jetzt unsere Freunde und wenn ihr uns braucht, werden wir euch helfen, aber wir wollen nicht gegen Shredder kämpfen.“

Als Dschingis, Rasputin, Attila und Napoleon das sagten, fiel ihr ein regelrechter Steinhäufen vom Herzen. Sie bildete sich da also nichts ein, nur, weil sie von seinem Charme und seinem perfekten Äußeren verzaubert wurde.

Es tut gut, sich endlich selbst etwas eingestehen zu können.

Das macht einen frei!

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt begann sie mit ihrer Akte über ihn. Natürlich grenzt das an Besessenheit, aber das sind ihre sexuell angehauchten Träume von ihm auch.

Nur den ersten Schritt zu machen, ihn anzusprechen, ihn um ein Date zu bitten - *das* traute sie sich dann doch noch nicht. Es fehlte ihr ein Alibi-Grund, um ein *privates* Gespräch mit ihm zu führen.

Bisher.

Kapitel 4:

4. Kapitel

Nach einer guten Nacht – Special Soap Opera Night Marathon auf Channel 6 - begibt sich Krang, das böse, körperlose Gehirn aus der DimensionX, gnadenloser Warlord und Welteneroberer und immer bereit zu neuen Schandtaten, frohgemut und natürlich ohne anzuklopfen, in das Quartier seines Untergebenen/ Mitstreiter/ Sklaven.

„Shredder, aufste... boah! Wie siehst du denn aus? Warst du etwa die ganze Nacht wach?“

„Hah?“ Shredder hebt den Kopf von dem Tablet auf seinen Knien und blinzelt ihn aus blutunterlaufenen Augen an.

Er lümmelt sich mit untergeschlagenen Beinen in dem Papasansessel, den das Nashorn und das Warzenschwein vor ein paar Wochen angeschleppt haben, trägt nur seinen dunklen Jinbei und vielleicht liegt es am Licht – oh, Krang *hofft*, dass es nur am Licht liegt - aber er wirkt allgemein etwas bläulich um die Nase.

„Warst du die ganze Nacht wach?“ wiederholt Krang seine Frage.

Wenn *er* das macht, geht das in Ordnung, er braucht nicht viel Schlaf, aber Shredder hat erst eine schwere Grippe hinter sich und Krang hat seine Sklaven lieber allzeit bereit als krank darniederliegend.

Shredder wirft einen überraschten Blick auf die Wanduhr und zuckt dann nur mit den Schultern.

„Ich war auf X-Zone...“ beginnt er, als würde das alles erklären.

Und zu Krangs großen Bedauern erklärt das wirklich alles.

„Und?“ erkundigt er sich vorsichtig, während er sich ihm langsam nähert. „Wieviele Doppelgänger hast du gefunden?“

„Zehn bisher.“ Shredders Stimme klingt brüchig und er streicht sich müde über die Stirn.

„Zehn“, wiederholt Krang und nimmt das Tablet an sich, um sich selbst ein Bild davon zu machen.

„Huch? Du chattest mit ihnen?“

„Wieso nicht?“ murmelt Shredder erst leise, aber als ihn dann Krangs strenger Blick trifft, lodert heiße Wut in ihm auf. „Sie sind *ich!* Ich darf mich ja wohl noch mit mir selbst unterhalten, oder?“

Von diesem Ausbruch überrascht, hebt Krang besänftigend die Tentakel.

„Ist ja gut. Kein Grund, gleich so auszuflippen. Herrje, du bist immer so unausgeglichen, wenn du müde bist.“

„Ach, lass mich doch einfach in Ruhe!“ Schnaubend springt Shredder auf und stürmt durch die Tür, die zum angrenzenden Bad führt.

Krang blinzelt ihm zuerst verdutzt hinterher, dann runzelt er, mißtrauisch geworden, die Stirn und scrollt sich dann etwas genauer durch die Seiten auf dem Tablet. Sein herausragender Verstand benötigt nur 3,413 Sekunden, um die Quelle von Shredders mieser Stimmung herauszufinden.

Er zögert, doch dann legt er das Tablet zurück in den Sessel und lenkt seinen Roboterkörper hinüber zur Badtür.

„Shredder?“ vorsichtig, beinahe zaghaft, klopft er mit einem Tentakel gegen das Metall.

Er lauscht, doch von der anderen Seite ist nur Wasserrauschen zu hören. Trotzdem wird er das Gefühl nicht los, dass Shredder gespannt auf jedes seiner Worte wartet.

„Hör zu, Shredder – anstatt dich darüber zu grämen, dass neunzig Prozent deiner Doppelgänger schwul geworden sind, solltest du dich lieber darüber freuen, dass immerhin hundert Prozent von ihnen glücklich in ihren Beziehungen sind. Statistisch gesehen ist es also nur noch eine Frage der Zeit, bis auch du jemanden findest, der dir dein Bett wärmt.“

Nicht, dass es ihn interessieren würde, aber er hat eine Nacht voller Seifenopern hinter sich, da kann er es sich schon einmal erlauben, sentimentale Dinge von sich zu geben.

Von der anderen Seite der Tür antwortet ihm nur Schweigen. Und etwas lauter werdendes Wasserrauschen.

„Hey, dreh die Dusche nicht so sehr auf! Du Verschwender!“ Krang gibt der Tür einen nachdrücklichen Schlag, dann dreht er sich auf dem Absatz herum und verlässt Shredders Quartier. Soll der Kretin doch ruhig weiter in Selbstmitleid baden. Er, Krang, der Herr und Meister dieser rollenden Kampffestung, hat jetzt Besseres zu tun. Voller Vorfreude reibt er sich die Tentakel.

Es wird Zeit, dass er sich auch mal auf X-Zone umsieht.

Für Krang ist ein Leichtes, sich in Shredders Account einzuloggen, schließlich ist er der Administrator hier. Aber so dreist, etwas in seinem Namen zu posten, ist er nicht, auf die Anfragen antwortet er jetzt also nicht. Das einzige, was ihn interessiert, sind die Chats, die sein Shredder mit den anderen geführt hat.

Ach, Paralleluniversen sind doch etwas Lustiges, solange sie sich nur im virtuellen Raum überschneiden.

Er hat noch nicht herausgefunden, was genau dafür verantwortlich ist, dass ausgerechnet *dieses* Technodrome zu einem Knotenpunkt für diese Art von Datenverkehr geworden ist, aber er hat seinen Spaß daran. Vor allem die geposteten Fotos entzücken ihn regelrecht. Bis auf wenige, unwesentliche Details, sehen *diese* Shredder seinem eigenen so wunderbar ähnlich, und auch ihre Charaktere scheinen sich zu gleichen.

„Mein Schatz hat mir einen Deal angeboten, auf den ich eingehen musste – das Leben von Krang, Beeps und Rock hing davon ab! Und jetzt sind er und Krang beste Freunde und sie scheuchen uns gemeinsam herum. Manchmal weiß ich nicht, ob ich darüber wirklich so froh sein soll. Aber ohne ihn kann ich es mir mein Leben gar nicht mehr vorstellen.“

Als Krang das liest und die dazugehörigen Fotos sieht, muss er unwillkürlich schmunzeln. Shredder und der Rattenkönig? Und der Rattenkönig quasi als seiner, Krangs, Stellvertreter? Ah, dieses Universum gefällt ihm jetzt schon.

„Er hat sich in mein Bett geschlichen. Immer öfter. Und irgendwann ist er über mich hergefallen. Aber das war okay. Ich will ihn gar nicht anders. Er ist nunmal Krang.“

Als Krang sieht, was aus ihm geworden ist, schaudert er unwillkürlich, aber zugleich ist auch sein Interesse geweckt. Er möchte zwar nicht so aussehen wie eine Mischung aus einem Raubsaurier und dem Alien aus dem gleichnamigen Film, aber es scheint tatsächlich eine Möglichkeit zu geben, dass er wieder einen Körper aus Fleisch und Blut erhält.

„Ich war nicht ganz bei mir. Visionen, Schlafmangel, epileptische Anfälle. Sie haben mir geholfen. Haben nicht locker gelassen. Und jetzt werde ich sie nicht mehr los. Ob ich

glücklich bin? Na aber hallo!“

Es dauert eine Weile, bis sich Krang wieder an den FBI-Agenten Yuko Lamar erinnern kann, aber gut, warum nicht? Er zuckt mit den Tentakeln. Dieser Shredder lebt also in einer Dreierbeziehung zwischen Yuko und April O'Neil und sie leben alle im Technodrome? Niedlich.

Hm, ob *sein* Shredder auch diese seherischen Fähigkeiten besitzt? Und wenn, sollte er sie aktivieren?

Es lohnt sich, darüber nachzudenken.

„Wir waren beide einsam. Und als er mir gestand, dass er mich liebt ... ich dachte mir: warum nicht? Und jetzt sind wir schon seit zwei Jahren zusammen.“

Shredder und Bebop? Uh.

Krang hat viel Fantasie, aber das ist irgendwie ... *schräg*.

„Ich habe bis heute keine Ahnung, wie das passieren konnte... aber ich bin froh, dass es ihn gibt.“ Oh, in diesem Universum hat er nicht nur einen Körper, sondern sogar einen *menschlichen*. Und er sieht *umwerfend* aus. Und er ist ein russischer Medien-Mogul mit der Ambition, sich ein weltweites Imperium aufzubauen. Nicht schlecht.

„Alte Liebe rostet nicht..“

Urgh, Blargh.

Krang widersteht nur mühsam dem Drang, sich die Augen zuzuhalten.

Shredder und die *Ratte*?

Ernsthaft jetzt?

Bei diesem Anblick versteht er, wieso *sein* Shredder so durch den Wind ist.

„Er ließ einfach nicht locker. Ist dein Bruder auch so stur?“

Was? Shredder und sein kleiner Bruder? Er muß dringend überprüfen, ob an dieser Geschichte auch hier etwas dran sein könnte.

„Ich habe ihn letzten Monat wieder zum Menschen gemacht. Dafür hat er eine ganze Woche lang kein Wort mit mir gewechselt. Das war die Hölle. Aber ich bereue nichts! Jetzt gehört er ganz mir. Sollen die Schildkrötenpanzer doch alleine zurechtkommen.“ Die Ratte schon wieder. Aber gut... anerkennend schnalzt Krang mit der Zunge. Dieser Shredder scheint sich durchgesetzt zu haben. Und mit den Kröten hat er sich eindeutig auch nicht verbrüdet.

„Bei mir waren's die Hormone. Und dieser blöde Planet. Aber ich liebe ihn und unsere Kinder mehr als alles andere auf der Welt. Manchmal ist es einfach nur *zu* perfekt, das macht mir Angst.“

Krang weiß nicht, ob er lachen oder weinen soll. Was hat der Krang dort nur mit seinem Mutagen angestellt, dass aus Shredder dieser spitzohrige, grünäugige *Hermaphrodit* wurde, der Rocksteady – dem *menschlichen*, wohlgeerntet – zwei Kinder gebiert?

Und er selbst – amüsiert scrollt er sich durch Fotos und Tweets – läuft dort in einem perfekten Androidenkörper herum, der nicht von einer normalen Frau zu unterscheiden ist und führt ein Finanzimperium, dem unter anderem die größte Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika gehört? Er unterhält sogar eine Privatarmee! *Wahnsinn*.

„Wir standen unter Drogen. Und haben seitdem eine psychische Verbindung. Das ist unheimlich, kann im Kampf aber auch nützlich sein.“

Ein Dreier zwischen Shredder und seinen Mutanten? Und schon wieder eine paranormale Begleiterscheinung?

Mit immer größerem Vergnügen wühlt sich Krang durch diese Chats.

Zehn verschiedene Shredder, alle mit ihrer ganz eigenen Liebesgeschichte und eine

davon verrückter als die andere.

Aber – sie sind glücklich.

Und – was Krang wirklich freut – er spielt in ihren Leben immer noch eine tragende Rolle, sogar bei denen, die sich in diese Ratte Splinter verliebt haben.

Kapitel 5:

5. Kapitel

„Uhem, Chefchen? Was ist los? Haben wir etwas falsch gemacht?“

„Was?“ Unsanft aus seinen Gedanken gerissen, starrt Shredder sie an – wieder! - doch dann wendet er den Kopf beiseite.

„Nein“, murmelt er und fügt dann, etwas lauter und vor allem barsch hinzu: „Hört auf, so herum zu trödeln!“

Mit diesen Worten wirbelt er herum, dass sich sein Mantel theatralisch hinter ihm aufbauscht und der Schnee unter seinen Stiefeln nur so aufstiebt. Doch schon nach ein paar Schritten hält er inne und starrt mit abwesenden Blick in die Ferne.

Rocksteady und Bebop wechseln einen langen Blick. Sie trödeln doch nicht. Sie angeln sich ihr Abendessen und dafür braucht man bekanntlich Geduld. Die Fische in Grönland beißen auch nicht schneller an als die in New Jersey.

Shredder war schon den ganzen Tag über so merkwürdig. Er ist immer unausstehlich, wenn er nicht geschlafen hat, aber heute kommt eine ungewöhnliche Schweigsamkeit hinzu. Und ständig starrt er sie so merkwürdig an. Das wird ihnen langsam unheimlich. Solange Krang mit seinen kleinen privaten Projekten beschäftigt ist – von denen sie gar nicht wissen *wollen*, worum es sich da dreht – haben sie nicht viel zu tun und normalerweise können sie diese kostbare Freizeit auch genießen, denn wenn Shredder schlecht gelaunt ist, lässt er sie üblicherweise in Ruhe, weil er genauso wenig Lust auf Streit hat wie sie. Aber heute ist er wirklich nicht er selbst. Irgendetwas scheint ihm auf dem Herzen zu liegen, doch er ist zu stur und stolz, um damit herauszurücken.

„Chefchen?“

Rocksteady als der Mutigere von ihnen, kann es nicht lassen und nähert sich ihm zögernd, stets bereit, beim geringsten Anzeichen von Aggressivität zurück zu springen.

Shredder starrt nur weiterhin in die Dunkelheit der Polarnacht. Er sieht nicht aus, als wolle er ihm antworten. Sie wissen, dass die ununterbrochene Dunkelheit Shredder aufs Gemüt drückt und hoffen nur, dass dies nicht die Vorboten einer depressiven Verstimmung sind.

Rocksteady tritt noch einen Schritt näher und öffnet schon den Mund, um ihn erneut anzusprechen, als Shredder plötzlich von einem heftigen Hustenanfall geschüttelt wird. Das erinnert sie alle – Shredder schmerzhafter als die beiden Mutanten - daran, dass er erst vor kurzem gegen die Grippe kämpfte und sofort vergisst Rocksteady all seine Zögerlichkeit und legt besorgt einen Arm um ihn.

„Du solltest nicht hier draußen in der Kälte sein.“

Dankbar lehnt sich Shredder an ihn.

„Okay“, meint er, als er wieder einigermaßen schmerzfrei atmen kann. Doch anstatt die fünfzig Meter zurück zum Technodrome zu gehen, lehnt er sich nur erschöpft weiter gegen den Nashornmutanten.

„Was würdet ihr sagen“, meint er irgendwann, das Gesicht nur widerwillig aus Rocksteadys weicher Felljacke hebend, „wenn ich euch erzähle, dass es ein Paralleluniversum gibt, in dem wir *drei zusammen Sex haben?*“

„Was?“ Rocksteady lässt ihn los und weicht instinktiv einen Schritt zurück.

Shredder gibt ein kurzes, bitteres Lachen von sich, das wegen seiner zunehmenden Erschöpfung jedoch schnell er stirbt.

„Ja“, erwidert er und streicht sich mit der behandschuhten Hand über die müden Augen. „Und nicht nur das. In einem seid auch nur ihr zusammen und ich dafür mit meinem Bruder. Oder mit Krang. Oder nur mit einem von euch. Oder mit dem Rattenkönig. Oder mit...“ Er erschauert sichtlich: „*Splinter*.“

Rocksteady und Bebop gelingt es, ihren Abscheu nicht laut zu äußern. Sie wechseln wieder einen langen Blick, doch diesmal voller Verwirrung und Besorgnis.

„Sind wir da glücklich?“ fragt Bebop schließlich vorsichtig und schiebt dann noch mit mehr Nachdruck hinzu: „Bist *du* da glücklich?“

Und als Shredder und Rocksteady ihn daraufhin nur erstaunt anstarren, zuckt Bebop mit den Schultern und verteidigt sich:

„Ich meine: das ist am Ende alles, was zählt, oder?“

Wie gebannt sitzen Rocksteady und Bebop vor ihrem großen Bildschirm, an dem sie sonst ihre Videospiele zocken. Sie haben sich über ihre Konsole in X-Zone eingeklinkt.

„Dürfen wir auch einen Account erstellen und dann mit unseren Doppelgängern chatten?“ erkundigt sich Bebop vorsichtig.

Shredder, der es sich hinter ihnen auf der alten Couch bequem gemacht hat, öffnet nur sehr widerwillig seine Augen und blinzelt müde Richtung Monitor, der gerade die Standard-X-Zone Startmaske in all ihrer pastellfarbenen Pracht zeigt.

„Natürlich dürft ihr das. Aber vergesst nicht, dass ihr zwar mit allen Kontakt aufnehmen könnt, aber sie nicht untereinander. Sie wissen nichts von den anderen. Macht euch Notizen, nicht, dass ihr im Chat etwas durcheinanderbringt. Und wählt bloß andere Farbvorlagen, davon wird einem ja schlecht.“

Bebop und Rocksteady werfen sich einen kurzen Blick zu und drehen sich dann beinahe synchron zu ihrem Chefchen um. Beide zeigen sie sehr verdutzte Mienen.

„Du hast ihnen doch nicht wirklich gesagt, wer du bist, oder?“ will Rocksteady geradezu geschockt wissen. „Du weißt aber schon, dass du nicht verpflichtet bist, deinen richtigen Namen zu nennen?“

„Ja“, stimmt Bebop ihm zu, „du kannst dich sogar als Frau ausgeben. Oder als Teenager.“

„Ja, warum hast du das nicht gemacht, Chefchen?“

Warum? Shredder schießt ihnen einen bösen Blick zu. Weil er, als er versuchte, sich anzumelden und ihm das Programm sagte, dass dieser Benutzername schon existiert und als er den Account dieses unverschämten Kerls, der es wagte, ihm seinen Kampfnamen zu klauen, genauer unter die Lupe nahm und das Profilfoto sah, zu *geschockt* war, um noch vernünftig reagieren zu können. Deshalb.

Die erste Version von sich, auf die er da stieß, musste ja ausgerechnet jene sein, die sich mit Rocksteady und Bebop das Bett teilt.

Und bis auf diese gottverdammten Ohrringe gleichen sie sich auch noch wie ein Ei dem anderen! Sie haben sogar dieselbe Frisur – weshalb *er* auch beschlossen hat, sich die Haare so lang wachsen zu lassen, bis er sie sich zu einem Zopf hochbinden kann. Das macht nur einer seiner Doppelgänger, aber der sieht ihm dank spitzer Ohren und grüner Augen auch nicht mehr wirklich ähnlich.

Rocksteadys und Bebops neugierige Gesichter erinnern ihn daran, dass er ihnen noch eine Antwort schuldig ist.

„Ich wollte eben mehr über sie erfahren“, überlegt er sich schnell eine passende

Ausrede. „Und ich weiß, daß *ich* meinem Ich aus einem Paralleluniversum mehr Privates erzählen würde als irgend einem Unbekannten.“

Aus irgendwelchen Gründen bringt seine Antwort die beiden dazu, zu grinsen.

„Ach, lasst mich doch einfach in Ruhe!“

Mit diesen Worten dreht er sich auf die Seite und ihnen damit den Rücken zu.

Wieder wechseln die Mutanten einen Blick. Das hier ist immerhin *ihr* Quartier und erst recht *ihre* Couch. Aber sie verkneifen sich lieber jegliches spitze Kommentar in dieser Richtung. Die ersten vier Wochen, die sie hier in Grönland gestrandet waren, mussten sie sich aus energietechnischen Gründen ein Quartier teilen und auch wenn das jetzt nicht mehr nötig ist, kommt Shredder immer noch oft zu ihnen hinüber. Und als diese dämliche Grippewelle erst sie und dann ihr Chefchen flachlegte, haben sie sich auch umeinander gekümmert.

Wenn Shredder jetzt also auf ihrer Couch vor Erschöpfung einpennt, soll es ihnen Recht sein.

„Ich hoffe, wir drei sind in jedem Universum Freunde“, flüstert Bebop Rocksteady ins Ohr und wirft dabei einen vielsagenden Blick über seine Schulter hinweg zu ihrem Chefchen hinüber.

„Kann ich mir nicht anders vorstellen“, brummt Rocksteady und stupst mit seiner Nase gegen Bebops Wange, was diesen leise kichern lässt. „Ich bin fest davon überzeugt, dass wir in jedem Universum auf dieselbe Art miteinander verbunden sind. Sieh mal: Wenn unsere Eltern keinen Sex miteinander gehabt hätten, gäbe es uns doch gar nicht. Jedenfalls nicht *so*.“

Sie haben sich erfolgreich angemeldet, und als erstes springt er zur Seite ihrer Gegenstücke, die wieder Menschen sind. Vielsagend deutet er auf eines der Fotos.

„Da, siehst du? Die gleichen uns aufs Haar. Also, wenn wir noch Menschen wären. Und das heißt doch: Das *Wesentliche* muß in unserem Universum und den anderen genau gleich sein. Hey, wir haben sogar alle dieselben *Namen*.“

„Wow, Nasi“, haucht Bebop bewundernd. „Du bist so *schlau*.“

Rocksteady grinst geschmeichelt.

„Nah“, wehrt er bescheiden ab, „ich bin nur ein Trekkie, das ist alles.“

Selbst eine Mütze Schlaf bringt nicht mehr die nötige Erholung. Träge blinzelt Shredder gegen den rostroten Stoffbezug der Couch, während ihm ganz langsam ins Hirn tröpfelt, *was* ihn da aufgeweckt hat.

Misshütig dreht er sich um und hievt sich langsam in eine sitzende Position.

„Was flüstert ihr da so? Und was machst *du* hier, Krang?“

Krang, diesmal in seiner Plexiglaskugel, dreht sich zu ihm um und macht eine ungnädige Tentakelgeste.

„Mir gehört das Technodrome, ich bin gewissermaßen euer Vermieter. Da ihr aber keine Miete bezahlt, seid ihr quasi Hausbesetzer und damit habe ich jedes Recht, mich zu jeder Party selbst einzuladen.“

„Party?“

„Eine X-Zone-Party.“

Shredder starrt erst ihn, dann seine Mutanten, die noch immer da sitzen, wo er sie zuletzt gesehen hat, fragend an.

„Muss ich das verstehen?“

Es ist Rocksteady, der ihm antwortet.

„Er hat dich gesucht und ist dann gleich hiergeblieben.“

Shredder schnauft nur, doch das Geräusch geht in einen kurzen Husten über. Wie lästig. Im Moment ist einfach nur *alles* lästig!

„Plant ihr, wie ihr mich am besten den Eisbären zum Fraß vorwerfen könnt, oder was?“

„Nein“, gibt Krang fröhlich zurück. „Wir diskutieren nur, welches Pairing deiner Doppelgänger wir uns für dich wünschen.“

Shredder, der sich schon überlegt hatte, sich zu ihnen auf den Teppich zu gesellen, sinkt schockiert wieder zurück auf die Couch.

„Da gehe ich lieber freiwillig zu den Eisbären.“

„Also, ich wurde schon inspiriert“, trällert Krang munter. „Bei mir sprudeln die Ideen nur so, wie ich an einen neuen Körper kommen könnte. Ich denke, ich nehme mal mit diesen Krangs Kontakt auf und lasse mir ihre Forschungsergebnisse geben.“

„Na ja, und Nasi und ich, also wir...“ beginnt Bebop und reibt sich dabei verlegen den Nacken, nur um von seinem Nasi unterbrochen zu werden.

„Können es euch jetzt ja ruhig sagen“, Rocksteady legt seinem Kumpel den Arm um die Schultern und grinst bis über beide Ohren. „Wir sind schon eeeewig Sex-Buddies. Also, gelegentlich jedenfalls.“

„Jaaa“, ergänzt Bebop, dreht den Kopf etwas und streicht neckisch mit seiner Schweineschnauze gegen Rocksteadys Wange, „und bis wir wieder von euch unsere menschliche Gestalt zurück bekommen, da können wir es uns doch auch schön machen und ... na ja, ganz offiziell und fest zusammensein. Oder?“ Er wirft seinem Chefchen einen fragenden Blick zu, aber der blinzelt ihn nur verdutzt an.

„Äh ... was fragt ihr mich das?“ bringt er schließlich hervor und zuckt dann mit den Schultern. „Ist doch eure Entscheidung.“

Er verbeißt sich die spöttische Bemerkung, dass er ihre tiefe Zuneigung zueinander schon längst mitbekommen hat, immerhin ist er kein ignoranter Idiot!

Aber es ist schon irgendwie niedlich, dass sie wert auf sein Einverständnis legen.

„Nur ...“, es tut ihm so leid, das jetzt sagen zu müssen, fühlt sich als ihr Chef aber dazu verpflichtet, „wir haben kein Gegenmittel für eure Mutation, habt ihr das etwa vergessen? Ihr solltet eure Hoffnungen in der Richtung also etwas herunterfahren.“

„Och“, lacht Rocksteady nur verschmitzt, „wenn Krang seine anderen Krangs kontaktiert, kann er sie doch auch gleich *darum* bitten, oder?“

„Das hängt davon ab, wie gut ihr endlich mal euren Putzdienst erledigt“, feixt Krang, geradezu unheimlich gut gelaunt. „Wenn es diesmal überall blitzt und blinkt... mal sehen. Vielleicht.“

Die drei grinsen sich so verschwörerisch zu, dass sich Shredder unwillkürlich fragt, worüber sie sich in der Zeitspanne, während er schlief, wohl noch so unterhalten haben. Für seine Paranoia sind solche Gedanken nicht gerade sehr hilfreich.

„Ja, und, Chefchen, was ist denn jetzt nun?“ Penetrant wie immer, kommt Bebop auf ihr eigentliches Hauptthema zurück. „Wenn du die Wahl hättest, mit wem deiner Doppelgänger würdest du gerne tauschen?“

„Mit keinem!“ kommt es wie aus der Pistole geschossen und sehr entschieden zurück. Selbst wenn es da etwas gäbe, ginge das niemanden etwas an!

Bebop nickt, als hätte er mit dieser Antwort gerechnet. „Ja, wir haben dich auch immer nur mit April gesehen. Sie passt am besten zu dir.“

Shredder *spürt*, wie ihm alles Blut erst aus dem Gesicht weicht, um dann mit aller Macht zurückzuschießen. Ehe er es sich versieht, ist er aufgesprungen und schnauzt sie unbeherrscht an.

„Was redet ihr da für einen Scheiß?“

Keiner der drei zuckt auch nur mit einer Wimper, und er weiß nicht, wofür er sich jetzt

mehr schämen soll: für seine miese Beherrschung oder dafür, dass er so berechenbar geworden ist?

„Aber sie gefällt dir doch, oder?“ bohrt Krang geradezu lauernd nach.

Shredder hört sich selbst nach Luft schnappen und hasst sich dafür.

„Das ist hier nicht das Problem“, versucht er so viel von seiner Würde zu retten, wie noch irgend möglich. „Sie ist die Freundin der Turtles! Meiner *Erzfeinde!*“

„Na und?“

Und nur, weil er diese lächerliche Unterhaltung so schnell wie möglich beenden und zurück in sein Quartier will, lässt sich Shredder zu einer, wie er hofft, alle Fragen beseitigenden Antwort herab. Einer *ehrlichen*.

„Deshalb ist sie tabu. Ich denke darüber nicht einmal *nach!* Und dieser ganze Liebesquatsch kann mir sowieso gestohlen bleiben!“

Mit diesen Worten stapft er zur Tür. Erstaunlicherweise lassen ihn die drei ohne Widerworte oder sonstige Kommentare ziehen. Aber er kennt sie. Sie haben Blut geleckt. Die nächsten Tage werden das reinste Spießbrutenlaufen.

Vor allem Krang ist gut darin, den Tentakel immer wieder in die offene Wunde zu legen. Und eine offene Wunde ist es fürwahr.

Als er April die ersten Male traf und als Geisel nahm, fiel sie ihm viel zu oft in Ohnmacht und er nicht auf diese Fake-Anfälle herein. Er wusste sofort: diese Frau hat ihren Ruf als gute Reporterin nicht ihrem ansprechenden Äußeren zu verdanken. Sie ist Stahl, gehüllt in Samt und dazu noch mit einem messerscharfen Verstand gesegnet. Wären da nicht die Turtles, hätte er sie schon vor Jahren zu einem Date eingeladen. Aber so blieb ihm nichts anderes übrig, als jegliche in dieser Richtung aufflammenden Gefühle im Keim zu ersticken. Außerdem fehlt ihm für so etwas sowieso die nötige Freizeit.

Und wenn ihn sein Körper dann doch mal daran erinnert, dass auch in ihm primitive Gelüste schlummern, greift er eben zur Selbsthilfe. Er hat zwei gesunde Hände, verdammt, und eine Menge Fantasie.

Er weiß selbst, dass das das Loch in seinem Herzen nicht stopft, aber er kommt damit zurecht. Meistens jedenfalls.

Manchmal ist er etwas deprimiert, aber daran ist jetzt nur diese dunkle, kalte Polarnacht schuld. Oder – wie es noch vor zwei Monaten der Fall war - die Entfernung von der DimensionX zur Erde. So fern von seinem Heimatplaneten – wer wird da bitteschön nicht schwermütig?

So, und jetzt Schluss mit diesen lächerlichen Gedanken. Entschlossen stellt Shredder seine Zahnbürste zurück und verlässt sein kleines Badezimmer. Er ist todmüde und sein Bett sieht *sehr* verlockend aus.

Kapitel 6:

6. Kapitel

„Ich geh dann, April.“ Ihr Kameramann Vernon kann sein Equipment gar nicht schnell genug zusammenpacken. „Und du bist sicher, dass du noch bleiben willst?“

Er schneidet eine Grimasse, die seine ganze Verachtung zum Ausdruck bringt, aber sie nickt nur und winkt ihm dann zum Abschied einmal kurz zu. Dass sich Vernon nicht für fernostasiatische Kulturgüter interessiert, kommt ihr nur gelegen. Er geht ihr heute mehr als sonst auf die Nerven. Während er sich also davonmacht, nimmt sie sich die Zeit, die Besucherströme noch einmal genauer zu mustern.

Sie ist enttäuscht.

Sie steht hier mitten in einer wertvollen Museumsausstellung - Waffen! Asien! Uralte, mystische Schriftrollen! - und von Shredder und seinen Idioten immer noch keine Spur. Das ist ihr vierter Versuch, ihn hervor zu locken und langsam denken die in der Redaktion schon, sie wollte von der Nachrichten- zur Bildungssparte wechseln.

Da war zuerst ihr Bericht über das Meteoritengestein, dann das Interview mit dem Erfinder eines neuen Fusionsreaktors, das Organe züchtende Labor und nun das hier

...

alles Themen, die erfahrungsgemäß bei Krang & Co hohes Interesse auslösen. Und für jeden dieser Live-vor-Ort-Berichte hat sie kräftig die Werbetrommel gerührt – wieviel Einladungskarten soll sie denn noch verschicken?

Thanksgiving nähert sich mit Riesenschritten, gefolgt von Halloween und wenn die Zeit für Weihnachten kommt, ist alles aus - dann zählen im Channel 6-Programm nur noch alte, dicke Männer in roten Mänteln, Elfen und Rentiere. Dann kann sie niemanden mehr davon überzeugen, wie wichtig Kultur und Wissenschaft ist.

Das ist langsam wirklich frustrierend. Wütend streicht sie sich eine rotbraune Locke aus der Stirn und seufzt dann einmal tief auf.

Na ja... wenn sie schon mal hier ist, kann sie sich ruhig einmal in aller Ruhe umsehen.

Sie hat ein Faible für Asien. Und für Schwerter - auch wenn sie das bisher gut verheimlichen konnte.

Und so schlendert sie langsam von Ausstellungsstück zu Ausstellungsstück, bahnt sich einen zick-zack-förmigen Weg durch die anderen Bewunderer fernöstlicher Kultur. Sie ist gerade in die kunstvolle Schönheit einer zweihundert Jahre alten Samurairüstung versunken, als irgend jemand sie anrempelt.

Sie hört ein gemurmertes „sorry“ und sieht dem Mann - groß, gut gebaut, Jeans, Parka und Baseballcap - unwillkürlich nach, wie er dem Ausgang zustrebt. Zuerst kommt er ihr nur vage bekannt vor, doch dann erkennt sie seine Stimme wieder und es macht „klick“.

Das war doch... Ganz sicher war er das!

Sie folgt ihm schmunzelnd.

Das ist nicht leicht, denn sie verliert ihn schneller aus den Augen, als ihr lieb ist. Es sind einfach zu viele Leute hier! Für einen Moment verliert sie die Hoffnung, aber sie geht einfach in die eingeschlagene Richtung weiter, und das ist ihr Glück.

Sie hört das Husten in der Sekunde, wo sie ihn sieht. Er steht in einem spärlich beleuchteten Gang, der für den Besucherverkehr gesperrt ist - aber seit wann lässt er sich von Verbotsschildern und Absperrungen aufhalten?

Er ist stehengeblieben, stützt dich mit einer Hand an der Wand ab und hat die andere in Brusthöhe in der Jacke verkrallt. Wieder hört sie dieses Husten - bellend, wie eine Robbe. Das klingt verdächtig nach einer Bronchitis.

Alles, was sie sagen wollte, ist plötzlich vergessen. Aus den Tiefen ihrer Handtasche kramt sie eine volle Wasserflasche hervor.

„Hier.“

Mit wenigen Schritten steht sie bei ihm und tippt ihm um Aufmerksamkeit heischend, mit der Flasche an den Oberarm.

Er hustet immer noch, nimmt die Flasche aber dankbar entgegen. Die mangelnde Reaktion nach dem kurzen Blick, den er ihr dabei zuwirft, lässt sie allerdings stark daran zweifeln, dass er sie erkannt hat.

Als er wieder einigermaßen gut atmen kann, nimmt er einen Schluck und *diesmal* sieht er sie richtig. Und hätte sich fast verschluckt.

„Hallo, Shredder“, grüßt sie ihn mit ihrem schönsten Lächeln und mustert ihn dann besorgt. „Du siehst gar nicht gut aus. Und dein Husten klingt auch schlimm. Du gehörst ins Bett.“

Anstatt einer Antwort, funkelt er sie nur an, reißt ihre Handtasche an sich und beginnt, darin herum zu wühlen. Sie ist so baff, dass sie glatt vergisst, zu protestieren. Und dann drückt er ihr die Tasche auch schon wieder zurück in die Hände, während das Turtlecom in seiner Jackentasche verschwindet.

„Nicht, dass du auf dumme Gedanken kommst“, knurrt er, während ihre Augenbrauen nur belustigt in die Höhe wandern. Und das liegt nicht nur an seinem Basecap, das, wie sie erst jetzt richtig registriert, das Footclan-Logo trägt – genau wie sein Parka. Und am Reißverschluß – baumelt da etwa ein entsprechender Anhänger?

Wieso nur erinnert er sie in diesem Moment eher an eine wandelnde Werbetafel als an das gefährliche Oberhaupt einer kriminellen Vereinigung?

„Und jetzt geh, oder ich muss dich fesseln und in der Besenkammer einsperren.“

Seine Stimme klingt kratzig und er spült schnell noch mit einem Schluck Wasser nach. Sie holt aus ihrer Manteltasche ein Bonbon hervor und streckt es ihm lächelnd entgegen.

„Hier, bitte. Hilft vielleicht ein bisschen.“

Er starrt sie einen Moment einfach nur an und nimmt es dann zögerlich entgegen. Er sagt sogar „Danke.“

Einen ganzen Herzschlag lang saugt sich ihr Blick einfach nur an seinem Gesicht fest – er sieht so *toll* aus!

Etwas blass vielleicht, aber selbst die dunklen Schatten unter seinen Augen betonen seine edlen Gesichtszüge nur noch - und dann reißt sie sich zusammen und die ganze Situation an sich.

„Wo ist das Transportmodul? Oder bist du durch ein Portal gekommen? Und wo sind deine Mutanten? Komm, wir sollten nicht so lange hier rumstehen, sonst bemerkt man uns doch noch.“ Ohne groß drüber nachzudenken, packt sie ihn am Arm und zieht ihn mit sich den Gang hinunter. Das ist die Richtung, in die er wollte, nicht wahr?

Entweder ist er zu verdattert oder zu angeschlagen, um sich zu wehren, jedenfalls lässt er sich widerspruchslos mitzerren.

„Beeps und Rock sind Zuhause. Das hier sollte unauffällig ablaufen. Und im Keller steht ein Modul“, erzählt er ihr sogar artig.

Die Tür zum Treppenhaus ist natürlich verschlossen, aber das ist für ihn und sein Equipment aus der Dimension X gar kein Problem. Er hält nur ein handtellergroßes Gerät dagegen, schon knackt es im Schließmechanismus und die Tür öffnet sich

gehorsam. Sie schlüpft mit ihm hindurch.

Es ist düster hier, weil nur die Notbeleuchtung glimmt. Unwillkürlich rückt sie etwas näher an ihn heran. Sie hält ihn immer noch fest.

Er bleibt stehen, entzieht sich ihr aber nicht.

„Danke für das Wasser. Aber den Rest schaff ich alleine. Du kannst gehen.“

Er entzieht sich ihr *immer noch nicht*.

„Ich bringe dich lieber, nicht, dass du noch umkippst.“ Wenn sie seine schweren Atemzüge bedenkt, liegt sie mit dieser Befürchtung gar nicht mal so falsch. „Großer Gott, wieso schickt dich Krang in diesem Zustand los?“

„Mir geht's gut“, widerspricht er barsch. „Ich brauche keine Hilfe. Und einen Aufpasser schon gar nicht. Also, wieso verschwindest du nicht endlich oder rufst deine Turtles oder so?“

„Ah... Du hast mein Turtlecom?“

„Und das behalte ich auch, bis ich im Modul bin.“

Anstatt sie *jetzt* loszulassen, ist plötzlich *er* es, der ihre Hand hält und drückt. In ihrer Magengrube beginnt ein leichtes Flattern, das sie tapfer ignoriert.

„Wie gut, dass ich dich dahin begleite.“ Doch ihre Belustigung weicht einem Stirnrunzeln, als er sie nur verwirrt anstarrt.

„Sonst sehe ich es nie wieder?“ gibt sie ihm einen Hinweis, aber als sich seine Miene nicht ändert, kann sie sich nicht beherrschen und legt ihm prüfend ihre freie Hand an die Wange. Vor sich selbst rechtfertigt sie das, daß sein Basecap für eine Berührung an der Stirn im Weg ist. Doch im Grunde ihres Herzens will sie nur fühlen, ob sich seine Haut so gut anfühlt wie sie aussieht.

Zwischen ihnen entsteht ein verlegenes Schweigen, währenddessen sie sich einfach nur anstarren.

April spürt, wie ihr das Blut in die Wangen schießt und sie zieht ihre Hand so schnell zurück, als hätte sie sich an ihm verbrannt.

„Du... du fühlst dich etwas warm an“, rechtfertigt sie sich stotternd.

Er räuspert sich einmal.

„April...“ beginnt er, doch in diesem Moment hallt ein lautes Geräusch durch das Treppenhaus. Irgendwo über ihnen wurde eine Tür geöffnet und ist dann krachend ins Schloss gefallen.

Schritte erklingen.

Jemand kommt die Treppe herunter.

Jetzt lässt Shredder ihre Hand los, dreht sich um und huscht die ersten Stufen hinunter.

April zögert keine Sekunde und folgt ihm auf dem Fuße.

Kapitel 7:

7. Kapitel

Niemand hat sie bemerkt. Es ist einfach reiner Zufall, dass jemand – mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Museumsangestellter – die Treppe gerade jetzt hinuntergeht und er oder sie verschwindet auch sehr schnell wieder weit über ihnen, aber allein der Versuch, leiser als ein Mäuschen zu sein, scheint Shredder erschöpft zu haben. Auf den letzten Metern sucht er Halt am Geländer und schwankt stark. April ist sofort an seiner Seite und stützt ihn. Keiner von ihnen spricht ein Wort, als sie langsam durch das dunkle Kellergewölbe stolpern.

April muss sich sehr zurückhalten, nicht einfach anzuhalten und ihn zu umarmen. Er ist ihr so nahe. Sie kann ihn riechen – was ist das? Vanille? - und seinen soliden Körper unter dem dicken Parka spüren. Das Flattern in ihrer Magengrube wird stärker.

Sie reicht ihm gerade mal bis zur Schulter und wieder fällt ihr auf, wie *groß* er doch für einen Japaner ist – einen Meter achtzig, steht in ihrem Dossier (jedenfalls sind das die Angaben aus seinem Pass).

Zuerst versucht er, sich nicht mit dem ganzen Gewicht auf sie zu stützen, aber nach einem weiteren, kraftraubenden Hustenanfall, sinkt er schwerer gegen sie und sie ist froh, regelmäßig ins Fitnesscenter zu gehen. Er entschuldigt sich zwar sofort und richtet sich sogleich wieder etwas auf, aber sie sind beide erleichtert, als das Transportmodul vor ihnen auftaucht.

Obwohl sie es schon gefühlt tausendmal gesehen hat, ist der Anblick, wie diese röhrenförmige Maschine mit dem gefährlich aussehenden Bohrer halb aus dem Fundament ragt, immer wieder respekteinflößend. Das Ding stammt *tatsächlich* aus einer anderen Dimension.

Sie denkt nicht wirklich darüber nach, was sie da tut, als sie ihm erst beim Einsteigen hilft und sich dann selbst ebenfalls ins Innere quetscht. Sie schließt sogar die Tür hinter ihnen.

Selbst Shredders überraschtes „Hah?“ überhört sie.

Als täte sie das jeden Tag, setzt sie sich hinters Steuer. Während sie das fremde Armaturenbrett vor sich betrachtet, auf der Suche nach dem Startknopf oder etwas ähnlichem, fällt ihr etwas anderes ein.

„Hast du gefunden, was du gesucht hast? Du weißt, dass die Ausstellungsstücke alles nur Kopien sind? Das richtige Zeug liegt im Tresor.“

„Ja“, erwidert er rein automatisch. „Ich habe alles. - *April!*“ fährt er dann auf und zugleich ihr in den Arm. „Was hast du vor?“

Sie blinzelt einmal, starrt erst auf seine Hand auf ihrem Unterarm, dann auf die blinkenden Anzeigen vor sich – huh? Wie kommt sie denn ...?

Sie wollte so ein Ding immer schon mal steuern, aber ist sie wirklich...? - trotzig reckt sie das Kinn etwas höher und sieht ihm fest in die Augen.

„Ich bringe dich nach Hause“, erklärt sie. „In deinem Zustand kannst du das unmöglich selbst machen.“

„Das Modul hat einen Autopiloten“, wendet er ein und versucht – mit wenig Erfolg – sie aus dem Sitz zu schieben.

„Shredder!“ herrscht sie ihn dafür an und schiebt ihn entschlossen nach hinten, zu einem der Sitze dort. „Ich bringe dich nach Hause. Basta. Und jetzt sei lieb und setz

dich. Oder -“ fügt sie dann schnippisch hinzu, „du krabbelst auf meinen Schoss. Wie auch immer: ich werde das Ding hier fahren. Das wollte ich schon immer mal.“

Er starrt sie für einen langen Moment finster an, lässt sich dann aber doch – sehr zu ihrer Überraschung *und* Freude – auf einen der beiden Sitze hinter ihr fallen.

„Wenn du glaubst, ich sag dir, wie man das hier steuert, hast du dich geschnitten“, murrte er dabei.

Sie lächelt nur selbstzufrieden. Wenn er denkt, sie würde das nicht packen, aufgeben und dann frustriert das Modul (und ihn) verlassen, hat *er* sich geschnitten.

Wie jeder gute US-Bürger kann sie Auto fahren, darüberhinaus hatte sie ein paar Flugstunden mit dem Nachrichtenhelikopter von Channel 6, sie hat auch mal notgedrungen bei einem Fall mit den Turtles einen Schnellzug bedient - sie hat also keine Berührungsängste, was so etwas betrifft.

Und so hat sie den Dreh schnell heraus. Ihr gelingt sogar das Wendemanöver zweihundert Meter unter der Erde so gut, dass der Bordcomputer nicht einmal eine Kurskorrektur machen muss, damit das Modul in demselben Tunnel landet, den es auf dem Weg hierher gegraben hat. Den Rest lässt sie den Autopiloten erledigen.

Während des ganzen Manövers, das immerhin gute zehn Minuten dauerte, hat Shredder außer ein paar anerkennenden Brummtönen nicht viel von sich gegeben. Als sie sich zu ihm umdreht, sieht sie auch, warum: er hängt so erschöpft in seinem Sitz, dass sie ihn am liebsten wieder umarmen würde. Stattdessen wechselt sie vom Pilotensitz auf den neben ihm und reißt ihn mit neugierigen Fragen aus seinem Dämmerzustand. Bestes Thema um das Eis zu brechen, scheint ihr dabei jener Gegenstand zu sein, für den er offensichtlich ins Museum gekommen ist und der nun in einem Beutel liegt.

Und genau diesen Beutel muss sie aufnehmen, wenn sie sich neben ihn setzen will. Natürlich nutzt sie die Gelegenheit, um einen Blick hineinzuworfen.

Oh, das ist die chinesische Puzzlebox, von der niemand weiß, wie sie sich öffnet und welche Geheimnisse sich in ihr verbergen. Ein Rätsel, wie geschaffen für Krang.

Ihre Neugier kommt bei ihm nicht gut an, jedenfalls funkelt er sie wieder so böse an und nimmt ihr Beutel samt Puzzlebox schnell ab.

„Du hättest unbemerkt abhauen können“, meint sie neugierig, aber von seinem Zorn völlig unbeeindruckt. Im Gegenteil – sie *mag* dieses Funkeln in seinen Augen. „Du hattest es schon aus dem Tresor geklaut und ins Modul gelegt. Wieso bist du nochmal nach oben gekommen? In den Ausstellungssaal? Das war doch ein völlig unnötiges Risiko.“

Die Frage scheint ihn zu überraschen. Wahrscheinlich hat er eher mit der Frage gerechnet, was Krang damit vorhatte.

Vielleicht sagt er ihr deswegen die Wahrheit.

„Erstens war das eine Ausstellung ganz nach meinem Geschmack und zweitens-“, hier zögert er für den Bruchteil einer Sekunde, doch dann lächelt er.

Er lächelt sie tatsächlich an!

Aprils Herz macht einen regelrechten Satz.

„- sehe ich dir gerne beim Arbeiten zu. Als du den Kurator interviewt hast, stand ich keine fünf Meter entfernt.“ Sein Blick rutscht kurz etwas tiefer, bevor er ihr dann wieder ins Gesicht sieht und sein Lächeln wirkt plötzlich vorsichtig. „Du trägst heute nicht deinen Jumpsuit. Das ist ungewohnt. Aber es steht dir.“

Sie spürt, wie ihr das Blut in die Wangen steigt. Verlegen streicht sie sich über ihren offenstehenden Wollmantel und die schlichte Tunika darunter.

Wenn sie vor der Kamera steht, repräsentiert sie immer zugleich Channel 6, für sie

bedeutet das, sie muss präsentabel aussehen. Ihr gelber Jumpsuit ist eher ein von der Chefetage geduldeter *Kompromiss*. Diese Tunika hier ist ein Niveau höher – so sollte sie ihrem Chef zufolge öfter vor die Kamera treten.

Und dabei trägt sie doch privat am liebsten ganz normale T-Shirts, Hoodies und Jeans! „Mein Jumpsuit ist in der Wäsche. Und das Ersatzexemplar ist noch feucht. Mein Trockner ist kaputt.“ Dann fällt ihr ein, was er noch gesagt hat und sofort fühlt sie sich schuldig.

„Ich hab dich gar nicht gesehen. Entschuldige.“

Er gibt nur ein Brummen von sich, das in etwas übergeht, was halb Husten, halb Räuspern ist und meint dann:

„Wenn ich gewusst hätte, dass du mich erkennst, wär ich vorsichtiger gewesen.“

Darüber muss sie nur schmunzeln. Wenn er sie nicht angerempelt hätte, wäre er ja unbemerkt geblieben. Sie mustert ihn vorsichtig, plötzlich nicht mehr ganz sicher, ob der Rempler wirklich ein Unfall war. Vielleicht war er unbewusst sauer auf sie, weil sie ihn nicht sofort erkannt hat?

„Tut mir leid für dich“, erklärt er plötzlich, und seinem Tonfall nach scheinen ihm seine nächsten Worte wirklich leid zu tun, „aber wenn wir erstmal im Techndorome sind, bist du unsere Gefangene. Du hättest im Museum bleiben sollen.“

Sie übergeht das einfach mal mit einem Lächeln, und als er dann einmal ganz tief Luft holt, als habe er Probleme beim Atmen, kann sie nicht anders, als ihm erst das Basecap abzunehmen, um ihm dann die rechte Hand auf die Stirn zu legen. Dass ihre Hand danach über seine Wange streichelt und noch tiefer, um irgendwo auf seine Brusthöhe liegenzubleiben, ist aber nicht wirklich beabsichtigt. April nimmt sie da trotzdem nicht fort.

„Das ist doch hoffentlich nichts Ernstes?“ erkundigt sie sich besorgt.

„Das ist nichts! Nur der Rest meiner Grippe von letzter Woche.“ Er greift nach ihrer frechen Hand, um sie wegzustoßen, aber stattdessen hält er sie am Ende doch nur fest.

Oh.

Irritiert starrt sie auf ihre ineinander verschränkten Finger, doch nur kurz, dann sieht sie wieder zu ihm auf – nicht, dass es ihm wegen ihres Starrens unangenehm wird und er seine Hand wieder wegzieht. Obwohl – sie mustert seine Miene prüfend – er nicht ein Eindruck macht, als wäre es ihm bewusst, was er hier tut. Ein Teil von ihm scheint schon weg gedämmert zu sein. Auch fallen ihm immer wieder die Augen zu.

Der Autopilot hatte ihr eine Fahrtzeit von knapp zwei Stunden angezeigt, und es spricht ja nichts dagegen, dass sie diese Zeit dösend verbringen können. Zumal er die Ruhe wirklich nötig zu haben scheint.

Also lehnt sie sich einfach nur bequem zurück, spürt dem Gefühl der Wärme seiner Hand, die inzwischen locker in ihrer liegt, nach, lauscht auf seine allmählich leichter werdenden Atemzüge neben sich und lässt sich davon und dem stetigen Brummen des Transportmoduls langsam einlullen.

Kapitel 8:

8. Kapitel

„Werden sie dich nicht vermissen?“ durchbricht Shredders leise Stimme plötzlich die angenehme Stille zwischen ihnen.

April, aufgeschreckt aus ihrem trägen Dämmerzustand, benötigt ein paar Sekunden, um zu verstehen, wen er damit meint. Oh. Er denkt wirklich an alles, nicht wahr?

Lächelnd dreht sie den Kopf in seine Richtung und begegnet leicht verhangenen, braunen Augen.

„Wenn du mir mein Turtlecom gibst, kann ich Irma eine Nachricht schreiben“, erwidert sie keck und fügt dann nachdenklich hinzu: „Wenn ich mir eine Woche Urlaub nehme - das sollte erst mal reichen, oder?“

Sie spürt einen leichten Schmerz in ihrer linken Hand, als er sie unwillkürlich fester drückt und wird sich erst dadurch bewußt, dass sie immer noch Händchen halten. Falls es ihm auffällt, scheint er jedenfalls nichts dagegen zu haben, denn er lässt sie nicht los.

„Du bekommst dein Turtlecom nicht wieder.“ Entschieden schüttelt er den Kopf. „Wer weiß, wen du wirklich informierst.“

„Dann schreib die Nachrichten doch selbst“, fordert sie ihn amüsiert auf. Und dann kann sie sich ein breites Schmunzeln nicht verkneifen, denn letztendlich reicht er ihr doch ihr Turtlecom zurück. Leider muss sie ihn nun loslassen, denn zum Simsen benötigt sie beide Hände.

„Hast du kein normales Mobiltelefon?“ fragt er sie neugierig.

Sie schüttelt den Kopf und zeigt ihm, was sie geschrieben hat und sendet es ab, sobald er es abgenickt hat.

„Wozu?“ meint sie dabei und tippt eine nächste Kurznachricht als Rundmail an ihre restlichen Freunde - darunter auch die Turtles. „Das Turtlecom kann das auch alles. Und es gibt weniger Spam. Ich bin privat sowieso lieber offline. Ich hab sogar noch einen Videorekorder.“

„Wie oldschool.“

„Ja, aber nur, weil meine Lieblingsfilme noch nicht digitalisiert sind.“

„Krang hat eine riesige Videothek. Wird dir bestimmt gefallen.“

„Solange er nicht nur seine üblichen Seifenopern und Schmonzetten im Programm hat...“, gibt sie zu bedenken, während sie ihm das Turtlecom zurück reicht, denn für diese Nachrichten darf er gerne selbst den Senden-Knopf drücken - sie will ja, dass er ihr vertraut.

Er sagt nichts und starrt nur stirnrunzelnd sehr lange auf die wenigen Wörter auf dem kleinen Display.

„Da steckt kein versteckter Code hinter“, verspricht sie ihm schmunzelnd. „Das ist meine übliche SMS, wenn ich spontan wegfahre. Das kannst du gerne im Speicher überprüfen.“

Er wirft ihr zwar noch einen zweifelnden Blick zu, verzichtet letztendlich aber auf eine Überprüfung und schickt den Text so ab. Dieser Vertrauensbeweis lässt ihr Herz wieder kurz hüpfen, und als er ihr dann tatsächlich das Turtlecom zurückgibt, kann sie sich nur gerade so ein breites Grinsen verkneifen. Doch sie zeigt Würde und steckt es nur mit einem ernsten Nicken in ihre Handtasche zurück. Das wird er nicht bereuen,

niemals!

Währenddessen spürt sie seinen ernsten, nachdenklichen Blick auf sich ruhen und versucht, nicht rot zu werden und am Ende doch nicht allzu verlegen zurück zu lächeln. Dieser Blick lässt ihr Herz wieder höher schlagen. Dieser Mann ist so süß! Wenn er doch nur vergessen könnte, daß ihre Freunde seine Erzfeinde sind. Wenn er sich doch nur für sie als *April* und nicht als Reporterin oder bequeme Geisel interessieren würde!

Und dann erlebt sie eine Überraschung.

„Wenn du nicht auf Schnulzen stehst, welche Filme magst du denn dann?“

„Ich? Oh, Splatterfilme. Die mit besonders viel Blut. Und je absurder die Story, desto besser.“ Die Begeisterung darüber, dass er wirklich interessiert scheint, bringt sie zum Plappern. „Ich bin nicht blutrünstig oder so, aber ich hab in meinem Beruf so oft mit schrecklichen Nachrichten zu tun“, und es ist gar nicht mal so lange her, da durfte sie exklusiv über solche schockierenden Katastrophen berichten, „da kann ich das im Film nicht auch noch ertragen. Eben weil diese Splatterfilme so unrealistisch sind, kann ich mich gut dabei entspannen. Ich weiß...“, sie schenkt ihm ein verzagtes Lächeln, „... das klingt irgendwie total irre...“

„Nee, gar nicht“, unterbricht er sie und plötzlich hält er wieder ihre Hand und drückt sie aufmunternd. „Ich sehe mir auch gern Splatterfilme an. Wir haben gerade die Saw-Reihe reinbekommen. Beeps und Rock liegen mir schon seit Wochen mit einer Horrorfilm-Nacht in den Ohren...“

Er lässt den Satz bedeutungsvoll ausklingen und sie kann gar nicht anders, als ihn anzustrahlen.

„Ich glaube, es wird mir gefallen, deine Geisel zu sein.“

Er lacht auf, doch es wird schnell ein Husten daraus. Zum Glück hat er noch ihre Wasserflasche und sie noch zwei Hustenbonbons.

„Oje“, meint sie nur halb im Scherz, als er wieder einigermaßen problemlos durchatmen kann, „wenn das so weitergeht, werde ich dich noch pflegen müssen.“

Noch während sie das sagt, wird ihr klar, dass sie gar nichts dagegen einzuwenden hätte.

Er blinzelt sie im ersten Moment verduzt an und winkt dann verlegen ab.

„So gerne ich dich in einer knappen Schwestertracht sehen würde - das ist nicht nötig. Das bisschen Husten ist nicht der Rede wert.“

Sie ist anderer Meinung, spart sich das Kommentar aber. Stattdessen fällt es ihr mal wieder schwer, nicht dümmlich zu lächeln. Das hier geht über ihre üblichen Neckereien hinaus. Wenn sie sich nicht sehr irrt, *flirten* sie hier. Und das nicht zu knapp. Vielleicht liegt es daran, dass er kränkelt. Jedenfalls hat sie ihn noch nie so umgänglich erlebt und der Teufel mag sie holen, wenn sie diese kostbaren Momente durch irgendwelche unbedachten Kommentare zerstört. Also lächelt sie nur und reicht ihm ihren letzten Bonbon.

Er kann es nicht fassen. Passiert das gerade wirklich? Sie *flirten* miteinander - und dann auch noch so zwanglos als wären sie schon längst ein Paar. Es fühlt sich gut an. Und ihre warme, zarte Hand in seiner fühlt sich erst recht *gut* an. Er hat bestimmt Fieber, er *muss* Fieber haben, denn normalerweise ist er doch ein eher zurückhaltender Charakter. Aber bei ihr hat er schon immer mehr von sich preisgegeben, als ihm lieb ist. Das ist dumm, denn sie ist Reporterin und hat ein Näschen für gute Stories, aber sie hat auch etwas Vertrauenseinflößendes an sich.

Und in all den Jahren hat sie ihn in einer Hinsicht noch nie enttäuscht: wann auch immer ihm mal ihr gegenüber etwas Persönliches herausgerutscht ist - sie hat es nie ausgeschlachtet. Weder für eine Story noch um ihm damit in irgend einer sonstigen Art und Weise zu schaden. Entweder ist sie wirklich sehr nobel oder - sie hat doch etwas für ihn übrig.

Kapitel 9:

9. Kapitel

Die Zeit vergeht wie im Fluge, wenn man sich gut unterhält. Nahezu anderthalb Stunden führen sie ein Gespräch, das sich nicht nur durch seine Kurzweil, sondern auch durch viele, freundliche Neckereien auszeichnet. Es ist fast wie immer, wenn April Shredders Geisel ist und sie Zeit haben, etwas anderes zu sein als Kidnapper und Gefangene. Diesmal lässt es sich nicht mehr leugnen: sie liegen auf einer Wellenlänge. Dann passiert es.

Es beginnt ganz plötzlich. Eben schnurrte die Maschine noch wie ein Kätzchen und im nächsten Moment stottert und spuckt sie, als hätte sie sich an irgend etwas verschluckt. Ein Ruckeln geht durch das Transportmodul und im selben Moment blinken ein halbes Dutzend Warnleuchten auf dem Armaturenbrett auf, begleitet von einem durchdringenden Signalton. Shredder reagiert mit einer verblüffenden Geschwindigkeit. Innerhalb einer Sekunde ist er über die Lehne nach vorne geklettert und beginnt hastig, verschiedene Knöpfe und Schalter zu betätigen.

„Was ist denn -“ beginnt April, während sie neben ihn klettert, doch in dem Moment steigt das Modul plötzlich in einem steilen Winkel nach oben. April verliert das Gleichgewicht und landet in Shredders Schoß. Sie wird hochrot im Gesicht und entschuldigt sich sofort, kann aber nichts dagegen ändern, eher im Gegenteil wird sie kurzfristig noch enger an ihn gepresst, weil das Modul schon beinahe senkrecht steht. Das ganze dauert nur wenige Sekunden, aber Himmel, er riecht so gut und seine Arme sind so stark! Viel Zeit das zu genießen, hat sie leider nicht. Durch das Modul geht ein starker Ruck, es fühlt sich an, als hätte es irgend etwas durchstoßen, dann fällt es urplötzlich wieder in die Waagerechte zurück und der Motor erstirbt mit einem gequälten Röcheln. Und mit ihm auch der lästige Signalton.

„Alles in Ordnung, April?“

„Ja. Was war das?“ Noch während sie das fragt, beginnt das Licht zu flackern und als es sich wieder beruhigt hat, ist es nicht mehr als ein träges Glimmen.

„Produkt einer Mistkarre!“ fluchend schlägt Shredder mit der Faust auf das Armaturenbrett, doch dann erinnert er sich wieder an sie und entschuldigt sich zerknirscht.

„Schon gut“, beruhigt sie ihn, schließlich kennt sie sein aufbrausendes Temperament. Nur widerwillig rutscht sie von seinem Schoß. Es gibt hier vorne keinen zweiten Sitz, also bleibt sie erst einmal stehen. Fast ohne es selbst zu bemerken, legt sie ihm dabei eine Hand auf die Schulter, während sie gleichzeitig versucht, die verwirrenden Anzeigen zu deuten.

„Diese blöden Module“, ächzend lehnt er sich zurück und wirft einen gequälten Blick nach oben. Dann schenkt er April ein schiefes Lächeln. „Keines davon läuft wirklich rund. Ich dachte, wir hätten den Fehler an dem hier gefunden, aber das war wohl ein Irrtum. Tut mir leid.“

„Hey“, tröstend tätschelt sie seine Schulter. „Du bist Ninja und kein Mechatroniker.“ Das bringt ihn zum Lachen - und wieder zum Husten. Behutsam reibt sie ihm in kreisförmigen Bewegungen über den Rücken, auch wenn sie nicht weiß, wieviel er durch seinen dicken Parka davon spürt.

„Oh Mann, das klingt wirklich nicht gut.“

Er aber winkt ab und beugt sich geschäftig über die stehengebliebenen Anzeigen.

„Wie es aussieht, ist uns das Ding achthundert Meter vorm Ziel verreckt“, stellt er dann grimmig fest.

„Gut, das schaffen wir.“ April ist zuversichtlich. Sie sind immerhin an der Oberfläche, oder? Es hat sich jedenfalls so angefühlt. Und was sind schon achthundert Meter? Das wird ein netter Spaziergang.

Leider stellt sich das schnell als schwieriger heraus als angenommen, wie sie nach einem Blick nach draußen feststellen.

Es schneit heftig und der Wind ist so stark, dass er die Schneeflocken waagrecht vor sich hertreibt. Außerdem herrschen gefühlt mindestens fünfzig Grad Minus.

Schaudernd ziehen sie die Luke wieder zu.

Dafür sind sie beide nicht warm genug gekleidet.

„Nein.“ Entschlossen wendet sie sich ihm zu und zupft am hochgestellten Kragen seines Parkas herum. Es ist alles in Ordnung damit, aber sie braucht das Gefühl, etwas zu tun. Sie haben das lange und ausführlich diskutiert und inzwischen wurde es im Transportmodul immer kälter.

„Es sind nur achthundert Meter. Wir werden schon nicht erfrieren.“ Er öffnet schon den Mund, um zu protestieren, doch sie redet schnell weiter. „Ich weiß, dass ich nicht das passende Schuhwerk dazu an habe.“ Das hat er schließlich mehr als einmal betont, genau wie das, was sie jetzt sagt: „Und mein Mantel ist nicht dick genug. Handschuhe, Schal und Mütze habe ich auch nicht. Ich *weiß*. Du bist auch nicht für das Wetter da draußen optimal gekleidet. Aber es sind nur achthundert Meter! Und es schneit schon weniger stark. Wir werden vielleicht etwas durchgefroren sein, aber wir schaffen das.“

„Wir können doch nochmal versuchen, übers Turtlecom mit dem Technodrome Kontakt herzustellen...“ beginnt er, doch sie schneidet ihm mit einer ungeduldigen Geste das Wort ab.

„Das wird auch beim *fünften* Mal nicht funktionieren.“ Es reicht ihr wirklich. Sie mag es nicht, wenn jemand außer Donatello im Innenleben ihres Turtlecoms herumschraubt. Schon jetzt befürchtet sie, dass das arme Ding nur noch Schrottwert hat. Das alles ist eben einfach Pech – vor allem, dass mit dem Motor auch das Funkgerät ausgefallen ist und Shredder seinen eigenen Kommunikator Zuhause vergessen hat. Sonst ist er nicht so verschusselt, aber sie schiebt es mal auf seinen derzeitigen miesen Gesundheitszustand.

„Wir können nicht warten, bis irgend jemand zu unserer Rettung erscheint“, betont sie nicht zum ersten Male. Sie ist eben eine Frau des Handelns. „Wir sollten uns selbst helfen, bevor es so kalt hier drinnen wird, dass wir uns gar nicht mehr bewegen *wollen*. Und dein Husten wird weder von dem einen noch von dem anderen besser. Aber wenn wir *jetzt* losgehen, bist du in maximal einer halben Stunde in der Krankenstation und kannst behandelt werden.“

„Es ist nur ein Husten, verdammt! Davon sterbe ich nicht. Aber dir könnten da draußen Finger und Zehen erfrieren.“

„Deshalb sollten wir losgehen, solange wir noch ausreichend Körperwärme und Energie besitzen“, kontert sie zurück und zieht sich vielsagend die Kapuze ihres Mantels über den Kopf. Sie ist startklar.

Er zögert immer noch, aber sie lässt ihm gar keine Wahl mehr. Entschlossen stößt sie die schwere Eingangsluke auf und klettert todesmutig hinaus.

Kapitel 10:

11. Kapitel

Der erste Atemzug ist nicht halb so unangenehm wie erwartet. Die Luft ist klirrend kalt, aber wenigstens trocken. Irgendwann wird das die Auskühlung ihrer Körper beschleunigen, aber sie haben ja nicht vor, *stundenlang* hier draußen zu bleiben. Das Technodrome - April wagt einen Blick und schirmt ihre Augen mit der Hand vor dem Schneefall ab - ist nur 800 Meter entfernt.

Es wirkt sogar noch viel näher. Eine riesige Kugel, groß wie ein Hochhaus, beeindruckend, geradezu *monströs* ragt es vor ihnen auf. Ein schwarzer Schatten hinter einem Vorhang aus Schneeflocken. Es ist dunkel, dabei haben sie gerade mal drei Uhr nachmittags - Polarnacht, fällt ihr wieder ein. Die Jahreszeit, in der die Sonne hier nie aufgeht. Und trotzdem ist es nicht völlig dunkel. Es herrscht ein leicht violettes Zwielflicht, wie es April noch nie erlebt hat. Es ist fremdartig und faszinierend zugleich.

Der Wind hat etwas nachgelassen, nun peitschen die Schneeflocken nur noch im fünfundvierzig Grad Winkel vom Himmel. Es fühlt sich an wie kleine Eissplitter auf ihrer Haut. Sehr unangenehm. Aber April, deren extremste Erfahrungen mit Kälte und Schnee auf den einen und anderen Skiurlaub in den Rocky Mountains beruhen, verfällt deswegen jetzt nicht in Panik und senkt stattdessen den Kopf nur noch tiefer und versucht, ihr Gesicht so gut es geht mit Kapuze und hochgeschlagenen Kragen zu schützen.

Genau wie Shredder neben ihr. Sein Parka ist dem Wetter hier etwas besser angepasst als ihr Wollmantel, aber der reicht ihr dafür bis über die Knie.

Sie ist froh, dass es heute so ein graues Schmuddelwetter in New York gab und sie sich daher für gefütterte Lederboots ohne Absätze, dafür aber mit Profilsohlen, entschieden hat, denn unter all dem Neuschnee knirscht hartes Eis.

Das zwingt sie dazu, langsam und vorsichtig zu gehen.

Sie bleiben dicht beisammen, schützen sich zumindest so teilweise gegenseitig vor Wind und Schnee. Und als April nach Shredders Hand greift, zögert er keinen Moment und nimmt sie sofort. Ihre Hände sind noch warm, und damit das so bleibt, zieht er ihre Hand mit seiner in seinen langen Jackenärmel. April hat das oft schon bei Vätern und Müttern bei ihren kleinen Kindern gesehen und sie glaubt sich zu erinnern, dass ihre Mom so etwas auch immer gemacht hat. Auf alle Fälle zwingt es sie, *noch* näher zu rücken.

Sie hat nichts dagegen. Und seine Finger sind schön *warm*.

Aber da sie sich jetzt wieder so nah sind, hört sie jetzt auch wieder, wie schwer sein Atem ist. Er gibt sich Mühe, aber er kann es nicht verbergen. Nicht vor ihr. Besorgt runzelt sie ihre Stirn und verlangsamt ihren Schritt ein wenig. So wird er gezwungen, auch etwas langsamer zu gehen.

„Alles okay?“ will er sofort besorgt wissen.

Sie ist zu ehrlich, um ihn anzulügen.

„Mit mir schon. Aber du keuchst wie eine alte Dampflok. Wir sind nahe genug, wir müssen nicht rennen.“

Das können sie sowieso nicht, aber er verbeißt sich jedes spöttische Kommentar - für sie nur ein weiterer Beweis, wie mies es ihm wirklich geht. Aber im Modul wäre es ihm

auch nicht besser ergangen.

Shredder lässt sich nicht gerne als alte Dampflok bezeichnen, aber er begnügt sich damit, ihr einen finsternen Seitenblick zuzuwerfen, den sie nicht einmal bemerkt. Das ist vielleicht auch ganz gut so, denn ihm liegt nichts an einem Streit.

Ihre schmale, zarte Hand in seiner fühlt sich *viel* zu gut an und ist ein guter Preis für etwas verletzten Stolz.

In Gedanken wälzt er schon die Ausreden, mit denen er sie länger als nur ein paar Stunden im Technodrome festhalten kann. Ob sie sich überzeugen lässt, dass es *Ewigkeiten* dauert, die Transportmodule zu reparieren? Dass Krang nicht gewillt ist, kostbare Energie für ein Portal zu opfern, kann er ihr bestimmt verklickern - so lange Krang da mitspielt. Der wird sowieso im Achteck springen, wenn er mit April im Schlepptau da auftaucht. Aber er wird sich auch schnell wieder beruhigen, wenn er erst einmal die Vorteile einer so guten Geisel eingesehen hat. Nicht, dass Shredder wirklich vorhätte, sie wie eine Geisel zu behandeln...

Gott, was denkt er hier. Über sich selbst entgeistert, schüttelt er den Kopf. Aber das ist ein Fehler, wie ihm der plötzlich aufflammende Schmerz in seinen Schläfen verrät. Als im Anschluss daran auch noch dieses wattige Gefühl in seinem Kopf erwacht, hätte er beinahe laut aufgeseufzt. Verdammt. Hat er sich etwa doch wieder etwas eingefangen?

„Alles in Ordnung?“ Sie ist stehengeblieben und mustert ihn prüfend.

Beschämt über seine eigene Schwäche, reißt er sich zusammen.

„Alles bestens.“ Entschlossen geht er weiter, schneller diesmal und sie passt sich seinem Tempo an. Schließlich halten sie sich immer noch an der Hand.

Plötzlich gerät sie ins Straucheln und klammert sich instinktiv an seinem Arm fest.

„Tut mir leid“, entschuldigt sie sich sofort.

Er will sie gerade beruhigen und sich erkundigen, ob es ihr gut geht, da drückt ... nein, *kuschelt* sie sich fest an seine Seite. Der Blick, den sie ihm von unten her zuwirft, lässt ihm fast den Atem stocken. Schneeflocken liegen in ihrem Haar, den Augenbrauen und auf ihren dichten schwarzen Wimpern. Ihre graublauen Augen schimmern geheimnisvoll.

„Etwas weniger windig, mehr Bäume und das hier wäre ein richtiges Wintermärchen, nicht wahr?“ Sie lächelt und kuschelt sich auch weiterhin so an ihn, als sie weitergehen. „Gibt's hier Polarlichter?“ fragt sie unvermittelt und schielt kurz nach oben in den Himmel, den man vor lauter Schnee kaum sehen kann. „Natürlich nur, wenn's Wetter besser ist. Ich würde gern mal welche sehen. Hast du schon welche gesehen?“

Er hat tatsächlich schon Polarlichter gesehen und er erzählt ihr gerne davon. Es tut gut, sich mit ihr zu unterhalten. Es lenkt ab. Von der Kälte, vom Schnee, von der Dunkelheit. Und von den Schmerzen.

Ihre Nähe, das Gewicht ihrer einen Hand in seiner und ihrer anderen an seinem Arm - das fühlt sich gut und richtig an. Es schadet sicher nicht, das zu genießen, so lange es andauert.

Und zuerst geht auch alles gut. Sie frieren allmählich, aber das merken sie nicht wirklich, dafür unterhalten sie sich viel zu angeregt.

Es trennen sie nur noch hundert Meter vom Technodrome, ein Katzensprung, und sie freuen sich schon auf die Wärme, da endet Shredders nächster Atemzug in einem Hustenanfall, der gar nicht mehr aufhören will. Seine Knie geben unter ihm nach und er hört noch April entsetzt seinen Namen - seinen richtigen - rufen, aber er ist zu beschäftigt damit, sich die Lunge aus dem Hals zu husten, um sich darüber zu

wundern. Und als der Anfall endlich vorbei ist, schmerzt seine Brust und es fühlt sich an, als würde er mit jedem Atemzug pures Eis einatmen. Es ist mühsam und kostet ihn jedes bißchen verbliebene Kraft. Aber dann spürt er es - Aprils warme Hände an seinen kalten Wangen und da ist ihr Gesicht keine zehn Zentimeter von seinem eigenen entfernt, er kann ihren warmen Atem auf seiner Haut fühlen. Sie mustert ihn aus großen, besorgten Augen. Das alles und ihre strenge Stimme ist sein Rettungsanker.

„Hey! Nicht schlappmachen! Wir haben es doch gleich geschafft! Reiß dich zusammen!“

So unbarmherzig und egoistisch ihre Worte auch sein mögen - sie sind genau der richtige Ansporn für ihn. Er gehorcht ihrem Befehlston sofort und quält sich mit ihrer tatkräftigen Unterstützung zurück auf die Füße.

Kapitel 11:

10. Kapitel

Krang *schäumt* vor Wut.

„Ihr seid Idioten! Zum Glück funktioniert der Annäherungsalarm, so dass ich Rocksteady und Bebop zu euch schicken konnte! Was zum Teufel hat dich eigentlich geritten, heimlich nach New York zu fahren?“ fährt er Shredder an. Der sitzt blaß und schweratmend auf einem der vier Betten in der Krankenstation und sieht sehr unglücklich aus.

„Hatte ich dir nicht gesagt, du sollst meinen neuen Algorithmus überprüfen? Wer zum Teufel, glaubst du, dass du bist, dass du dich so einfach über meine Befehle hinwegsetzen kannst? Du inkompetenter, närrischer Querulant!“

Shredder greift nur unter seinen Parka, holt sein Diebesgut hervor und reicht es ihm mit einem leisen „Hier, bitte.“

Krang nimmt die Puzzle-Box entgegen, wirft aber nur einen kurzen Blick darauf. Während er sie sicher in einem Fach seines Roboterkörpers verstaut, um sie sich später in aller Ruhe anzusehen, drückt er Shredder mit einem anderen Tentakel auf das Bett und schaltet dann den Scanner darüber ein.

Und während das Gerät also Shredders Körper durchleuchtet, erscheinen die Messergebnisse auf einem Bildschirm an der Wand und werden von Krang mit gerunzelter Stirn analysiert.

„Du bist unmöglich“, zetert er weiter. „Ich habe dir verboten, raus zu gehen! Glaubst du, das war ein Scherz? Jetzt hast du eine schwere Bronchitis. Du kannst froh sein, wenn es nicht zur Lungenentzündung kommt. Und das alles nur weil du dieses Pressehuhn wiedersehen wolltest?“

Bei dieser Bemerkung horcht April, die sich bisher höflich im Hintergrund gehalten hat, überrascht auf. Sie fühlt sich fehl am Platze, wie sie hier so an der Wand steht, drei Meter von Shredder und Krang entfernt, während der Schnee auf ihrer Kleidung schmilzt und sich um ihre Boots herum schon eine kleine Pfütze bildet.

Neben ihr stehen Rocksteady und Bebop, und obwohl sie nicht halb so lange da draußen waren wie sie und Shredder, tropfen sie mindestens genauso sehr. Im Gegensatz zu ihrem Chefchen, scheint Krangs letzte Bemerkung sie aber sehr zu amüsieren.

„Ist doch gar nicht-“ beginnt Shredder mit einem hastigen Blick in ihre Richtung, doch Krang schneidet ihm mit einer ungeduldigen Tentakelgeste das Wort ab.

„Widersprich mir nicht immer! Du bist unmöglich! Ich sollte dich den Eisbären zum Fraß vorwerfen!“ Alles andere als sanft, zerrt er Shredder aus seinem Parka und wirft das nasse Kleidungsstück einfach hinter sich. Rocksteady fängt es wortlos auf.

Als nächstes sind Shredders Schuhe dran. Doch diesmal dreht sich Krang zu ihnen um, bevor er sie ihnen zuwirft.

„Und ihr verschwindet! Seid ihr zu blöd, um das Einfachste zu kapieren? Ihr *tropft*! Tut was dagegen! Und dann bringst du, Rocksteady, deinem vollidiotischen Chefchen was Warmes zum Anziehen und du, Bebop, machst heiße Schokolade! *April!* Wie lange willst du noch in deinem Mantel hier rumstehen? So kalt ist es hier nun auch wieder nicht, unsere Heizung funktioniert bestens! Und zieh dir verdammt nochmal endlich diese dreckigen Schuhe aus! *Ich* putz die Sauerei nicht weg, ist das klar?“

Während die beiden Mutanten schon eilig davonrennen, um seinen Anweisungen zu folgen, gibt Shredder Krangs Roboterkörper einen eher symbolischen als wirkungsvollen Tritt.

„Schrei sie nicht an, Krang.“

„Ich schreie so viel ich will!“ bellt Krang in einer für seine Größe beeindruckenden Lautstärke. „Das hier ist *mein* Technodrome! Du bist *mein* Untergebener! Also benimm dich auch endlich mal dementsprechend!“

April indessen ist schon wortlos aus Mantel und Schuhen geschlüpft, zögert einen Moment und legt dann beides neben sich auf den Boden und dann ihre Handtasche noch dazu. Sie fühlt sich etwas nackt, als sie nur auf Socken und in ihrer Tunika und Blue Jeans vor ihnen steht, schließlich kennen die beiden sie wirklich nur in ihrem gelben Jumpsuit, aber das Gefühl vergeht rasch, als sie Shredder wieder husten hört. Ohne dass sie diesen Befehl ihrem Körper bewusst gegeben hätte, steht sie plötzlich neben seinem Bett und nimmt seine Hand.

„Krang, kannst du ihm nicht irgend etwas geben?“

Das Gehirn aus der DimensionX starrt sie für einen Moment einfach nur völlig perplex an. Diese bestickte Tunika mag schlicht sein, aber sie betont ihre Figur und Krang ertappt sich dabei, wie er - höchst untypisch für ihn - auf ihre Brüste starrt.

Er gibt sich eine mentale Ohrfeige und wendet sich grummelnd ab.

„Ich hol mal was.“

Und während er zum Medizinschrank hinübergeht, regt er sich auch allmählich wieder etwas ab. Das war aber auch ein Schock, als die Kameras ihnen Shredder und April draußen im Schneetreiben zeigten und für ihn selbst noch ein viel größerer, als Rocksteady mit Shredder und Bebop mit April auf den Armen zurückkamen. Während April zwar durchgefroren, aber munter war, sah Shredder wieder so elend aus wie letzte Woche.

„Ich hab keine Lust, deine Krankenschwester zu spielen“, erklärt Krang, während er das richtige Medikament heraussucht und eine Spritze aufzieht. „Wenn du schon meinstest, die reizende Miss O'Neill hier anschleppen zu müssen, kann *sie* dich doch pflegen.“

„Komm gar nicht-“ muckt Shredder hinter ihm wie erwartet auf, doch Aprils muntere Stimme übertönt ihn mühelos:

„Einverstanden!“

Shredder schweigt verwirrt. Einverstanden? Was soll das heißen? Er würde nie ernsthaft von ihr verlangen, dass sie ihm die Kissen aufschüttelt oder Hühnersuppe ans Bett bringt. Wenn Bebop, Rocksteady und Krang das machen, ist es ihm schon unangenehm genug.

Er wirft ihr einen vorsichtigen Blick zu. Wie sie da sitzt, auf dem Rand der Matratze, ihm so nahe und dabei hält sie immer noch seine Hand und lächelt ihn aufmunternd an... sie ist nicht mehr geschminkt, fällt ihm auf. Der Schnee muss alles abgewaschen haben. Sie ist hübsch – das hat er ihr nie gesagt, oder? Sie braucht das ganze Zeug gar nicht, aber wenn sie vor der Kamera steht, ist es wohl notwendig.

Auch er kann nicht umhin, zu bemerken, wie vorteilhaft diese Tunika ihren Oberkörper umschmeichelt. Für einen kurzen Moment bleibt sein Blick auf ihrem Dekolletée hängen – er kann die Ansätze ihrer Brüste sehen. Ihre Haut ist hell und schimmert seidig und sie riecht nach Orchideen... verschämt wendet er den Blick beiseite, doch das war ein Fehler, denn jetzt sieht er ihre Hand, wie sie seine hält und wird sich

dieses Gefühls mit aller Macht bewußt. Sie ist so warm und der Druck ihrer Finger ist so stark, so *selbstbewusst*, dass er unwillkürlich darüber fantasiert, wie es sich wohl anfühlen mag, wenn diese schlanken Finger sich an einem ganz anderen Körperteil von ihm zu schaffen machen... wenn sie dort zupacken und sie mit ihrem Daumen so darüber streichelt wie jetzt über seinen Handrücken...

Oh Gott... entsetzt über sich selbst holt er einmal tief Luft, und das endet wieder in einem Hustenanfall, aber wenigstens verschwindet dadurch seine beginnende Erregung.

Krampfhaft um Distanz bemüht, zieht er seine Hand aus ihrem Griff und lehnt sich nach hinten in die Kissen. Aber sie scheint ihn nicht entkommen lassen zu wollen, denn sie beugt sich mit besorgter Miene über ihn und dann ... plötzlich, spürt er ihre Hand auf seiner Stirn.

„Du bist wirklich etwas warm“, murmelt sie, während ihm der Atem stockt.

Ihm ist wirklich warm! Da, wo ihre Hand ihn berührt, scheint ein kleines Feuer auszubrechen. Und als ihre Hand hinunter zu seiner Wange wandert, zieht sie eine wahre Flammenspur auf seiner Haut hinter sich her. Das Gefühl dringt ihm durch Mark und Bein.

Als sie ihre Hand wieder fortnimmt, hätte er beinahe wehmütig aufgeseufzt.

Ihre Blicke begegnen sich und schon bald glaubt er in diesem schönen Graublau zu ertrinken, und kurz bevor er die Hand heben kann, um sie in diesen hübschen rotbraunen Locken zu verkralen, um sie dann zu einem Kuss zu sich herunter zu ziehen, kommt Krang mit einer Spritze zurück.

Shredder war noch nie so erleichtert, ihn zu sehen.

Kapitel 12:

12. Kapitel

Bebop und Rocksteady sind wirklich manchmal sehr nützlich, befindet Krang. Nicht nur, dass sie schnell mit je einem warmen Hoodie für Shredder und April herbeieilen, nein, sie wischen auch noch den getauten Schnee fort und entfernen sich auf einen ungeduldigen Wink von Krang sofort wieder – aber nicht, ohne zu verkünden, dass in der Küche heißer Kakao auf ihr „Chefchen“ und die „liebe April“ wartet.

„Würdest du bitte auf dem Bett neben Shredders Platz nehmen?“ fordert Krang ihre freiwillige „Geisel“ auf, nachdem die beiden wieder fort sind und er Shredder seine Medikamente gespritzt hat.

Bebop ist *so* empfindlich – er verträgt es nicht, zuzusehen, wie jemand eine Spritze bekommt, auch, wenn es wie hier nur eine Druckluftspritze ist, also hat Krang noch etwas mit der Behandlung gewartet.

Er ist ja nicht so.

„Aber ich bin nicht krank, Krang“, protestiert April, leistet seiner Aufforderung, sich hinzulegen, aber schon artig Folge.

Das Alien wirft ihr aus dem Bauchraum seines Roboterkörpers einen strengen Blick zu. „Würdest du das bitte meinen Computer entscheiden lassen? Das letzte, was ich gebrauchen kann, ist, wenn jemand hier ungebeten Viren und Bakterien miteinschleppt. Darauf steh ich gar nicht.“

Den vielsagenden Blick zu Shredder hinüber hätte er sich sparen können, wenn er ihr schnelles Kopfnicken betrachtet. Froh, dass sie in dieser Ansicht konform gehen, bittet er sie, sich endlich bitte hinzulegen und aktiviert dann den Scanner über ihrem Bett.

„Du bist penetrant, Krang“, hört er Shredder hinter sich leise maulen und grinst nur. Die beiden ahnen es noch nicht, aber Krang beabsichtigt, April möglichst lange hier festzuhalten – und dazu muß er, den vertrackten Umständen sei Dank, nicht einmal lügen.

Und natürlich will er nicht, dass sich hier noch irgend jemand bei irgend wem etwas einfängt. So etwas mag er generell nicht. Wenn es ginge, würde er sein gesamtes Technodrome absolut keimfrei halten. Aber *das* wäre ja auch wieder ungesund.

Auf jeden Fall ist Krang nicht blind und auch nicht taub – und er besitzt genug Seifenoperfahrung, um die Anzeichen zu erkennen. Dieses Pressehuhn mag lästig sein, so oft, wie sie ihnen bei seinen Plänen schon in die Quere gekommen ist, und die Tatsache, dass die blöden Panzerrücken ihre Freunde sind, macht die Sache nicht besser, aber ... *Aber*: sie hat eindeutig ein romantisches Interesse an Shredder. Die Art, wie sie ihn ansieht, wie besorgt sie um ihn ist und die Zärtlichkeit, mit der sie ihn berührt ...

Es ist doch immer wieder erstaunlich, was sich da so hinter seinem Rücken alles abspielt, wenn die anderen denken, er sähe sie nicht. Ja, diese versteckte Kamera in seinem Nacken, die er schon vor *Jahren* heimlich in seinen Roboterkörper einbaute, rentiert sich immer wieder aufs Neue.

Schade, dass er ihnen nicht sagen kann, welch ein schönes Paar sie abgeben.

Noch nicht.

Irgendwann wird er es ihnen aufs Butterbrot schmieren, und dann wird er sich an ihrer

Verlegenheit weiden.

Krang mag ein gnadenloser Warlord sein, aber wenn es um seine Freunde, um seine *Familie* geht, besitzt er ein butterweiches Herz – trotz derzeit fehlenden Körpers aus Fleisch und Blut. Da unterscheidet er sich in Nichts von seinen anderen Ichs aus den Parallelwelten – und das erleichtert ihn ungemein. Wenn dies ein solch allumfassender Charakterzug seiner Existenz ist, sieht er auch keinen Grund mehr, sich deswegen zu schämen oder es gar zu unterdrücken. Er sieht es nicht mehr als *Schwäche* an. Wie ihm der Krang, der jetzt in einem Körper aus Fleisch und Blut, Reißzähnen und Klauen herumläuft, vor ein paar Stunden schrieb: „*Die wahre Kraft unserer Spezies liegt in dem Instinkt, die zu beschützen, die wir lieben. Erst, seit ich diesen Instinkt in mir erweckt habe, gelingt es uns, unsere Feinde immer häufiger zu schlagen.*“ Krang will zwar nicht so enden wie er – diese Form erscheint ihm als viel zu *monströs*, da bekommt selbst *er* Alpträume – aber diese Ansicht klingt mehr als einleuchtend. Haben nicht diese schwachen Menschen eine ähnliche Weisheit, die sie „Macht der Liebe“ nennen?

Krang ist jedenfalls bereit, einen Versuch zu wagen. Denn wenn ihm diese Parallelwelten etwas zeigen, dann, dass Shredder in jeder Lebenslage *loyal* zu ihm stehen wird. Er wird ihn nicht verlieren, nicht als Mitstreiter und vor allem nicht als *Freund*. Also kann er sich auch mal von seiner großmütigen Seite zeigen und diese kleine Romanze hier unterstützen.

„Nun, Krang, bin ich gesund?“ reißt ihn Aprils amüsierte Stimme aus den Gedanken. Oder doch zumindest den größten Teil seines Selbst, denn ein kleiner war damit beschäftigt, die Ergebnisse ihres Scans zu analysieren.

„Bis auf einen beginnenden Vitamin D-Mangel, der wohl der Jahreszeit in New York geschuldet ist, sehe ich nichts, was behandlungsbedürftig wäre, Miss O'Neil.“

Er lenkt seinen Roboterkörper zurück zu seinem Medikamentenschrank, um ein Präparat zu holen und sieht dabei über seine versteckte Kamera, wie April das Bett verlässt und sich wieder zu Shredder setzt – neben ihn, weil dieser Idiot auch schon wieder sprungbereit auf der Bettkante hockt.

Krang gibt ein leises „ts“ von sich. Das hier ist eine schöne Krankenstation, mit sehr bequemen Betten, in denen man sich wirklich ausruhen und gut schlafen kann. Warum nur haben es alle so eilig, trotz aller dieser Annehmlichkeiten so schnell wie möglich von hier zu verschwinden?

Aber gut, in diesem Falle ist das vielleicht auch ganz gut so.

Seine Kamera meldet ihm nämlich wieder schmachttende Blicke und Händchenhalten, auch wenn Shredder da etwas unsicher wirkt. Fast wie ein verliebter Pennäler bei seiner ersten großen Liebe.

Niedlich.

Während Krang wieder zu ihnen hinüberstapft, denkt er darüber nach, was ihm der Computer noch über Miss Aprils Körper gemeldet hat. Er will nichts überstürzen, aber er sieht mehr Vorteile darin, wenn etwas geschähe, was die beiden schnell und längerfristig aneinander binden würde. Menschen sind ja manchmal so wankelmütig, so eine kleine zusätzliche Motivation kann da nicht schaden. Einen Versuch ist es jedenfalls wert.

„Hier, bitte“, mit diesen Worten und ohne jegliche Gewissensbisse reicht er der Frau ein Glas Wasser, in dem er mehr als eine Tablette mit Vitamin D aufgelöst hat. Etwas Folsäure und Mönchspfeffer kann nämlich bestimmt auch nicht schaden. Zum Glück malträtiert diese Frau ihren Körper nicht mit zusätzlichen Hormonen, wahrscheinlich bräuchte sie diese Unterstützung gar nicht. Und das andere... Es wäre doch gelacht,

wenn die beiden sich nicht bald von ganz allein körperlich nahe kommen. Es hält sie ja nichts und niemand davon ab.

Nun, *er* jedenfalls ganz bestimmt nicht.

Vielleicht sollte er ihnen trotzdem etwas auf die Sprünge helfen, für romantische Stimmung sorgen und so. Ein Abendessen mit Kerzenschein vielleicht? Hm... ja, das klingt doch gut. In Gedanken reibt er sich schon alle vier Tentakel.

Nach außen hin zeigt er jedoch eine sehr grimmige Miene, als er sie zur Tür hinauscheucht, lässt April nicht einmal die Zeit, nach ihrem Mantel, geschweige denn ihrer *Handtasche* zu greifen. Sogar ihre Schuhe müssen sie stehen lassen, eilen nur in den fellgefütterten Hüttenschuhen davon, die ihnen die Mutanten zusammen mit den Pullovern mitgebracht haben.

Krang wartet, bis ihm die internen Sensoren melden, dass die beiden schon fast in der Küche sind, dann geht er zu April O'Neils großer Handtasche hinüber, hebt sie auf und beginnt, darin ohne Scheu herumzukramen.

Er findet nicht, was er sucht und kann sich ein zufriedenes Lächeln nicht verkneifen.

„Wahrlich April“, murmelt er voll des Lobes, „du bist eine sehr anständige Frau.“

Es ist nicht so, dass er Skrupel gehabt hätte, eine Packung Kondome verschwinden zu lassen, aber er erspart sich eben gerne den Ärger, den das mit sich gebracht hätte.

Kapitel 13:

13. Kapitel

Sie sitzen in der Küche und lassen sich von Rocksteady und Bebop schon die zweite Kanne Kakao aufbrühen. Die beiden sind so rührend besorgt, dass April ihnen fast über den Kopf getätschelt hätte.

Sie fühlt sich einfach *wohl* hier.

Die Küche ist riesig und gehört eigentlich eher in ein Restaurant oder eine Kantine - was eigentlich einleuchtend ist, denn dies hier ist eine rollende Kampffestung, die bestimmt auf eine Mannschaftsstärke von bis zu 300 Soldaten ausgelegt ist. Natürlich ist die Küche da riesig, groß genug, dass sie alle hier an einem langen Tisch sitzen können. Der angrenzende, noch viel größere Speisesaal wird als Lagerraum genutzt.

Aber trotz der einschüchternden Größe, fühlt sie sich hier gleich wie Zuhause.

Vielleicht liegt das aber auch nur an der Gesellschaft.

April schenkt Rocksteady ein dankbares Lächeln, als er ihr höflich ihren großen Pott zum dritten Mal mit heißem Kakao füllt, und während sie einen vorsichtigen Schluck nimmt, verkriecht sie sich behaglich tiefer in den weißen Fleecehoodie, den sie jetzt über ihrer Tunika trägt. Er gehört Shredder, trägt das Logo des Footclans, ist unglaublich weich und duftet angenehm nach Vanille.

Sie wirft einen heimlichen Blick auf den Mann neben sich. Shredder trägt jetzt auch einen Hoodie, schwarz, mit einem wahnsinnig tollen Drachenmotiv. Es ist das allererste Mal, dass sie ihn in normaler Alltagskleidung sieht und sein Anblick verschlägt ihr fast den Atem.

Trotz seiner Blässe erscheint er ihr immer noch so unglaublich *perfekt*. Da stimmt einfach alles. Sein Gesicht hat genau das richtige Verhältnis zwischen aristokratisch hohen Wangenknochen, gerader Nase und vollen Lippen ohne dabei feminin zu wirken. Anbetungswürdig. Und diese ausdrucksstarken Mandelaugen erst! Und was ist das mit seinen Haaren – sind diese leichten, *dunkelbraunen* Wellen echt? Das ist doch nicht hundertprozentig japanisch. Sind in seiner Ahnenreihe vielleicht Europäer zu finden?

Er bemerkt ihren Blick und schenkt ihr über seinen Tassenrand hinweg ein zaghaftes Lächeln.

Plötzlich nähern sich ihnen schwere Schritte und Krang kommt herein marschiert. Bebop und Rocksteady ahnen was folgt und nutzen die Gelegenheit, sich zu verdünnisieren.

In einer seiner Hände hält Krangs Roboterkörper Aprils Handtasche, in der er nun vielsagend herumkramt. Was haben nur heute alle immer mit ihrer Handtasche? Aber dann zieht er triumphierend ihr Turtlecom heraus und ähnelt dabei so sehr Shredder vor einigen Stunden, dass sie sich nur mit Mühe ein Grinsen verbeißen kann.

„Das behalte ich. Wir wollen doch nicht, dass du die Turtles rufst.“

Aber April winkt nur ab und meint gelassen: „Okay.“

„Und es gibt hier Regeln, an die du dich halten wirst, sonst landest du doch noch gefesselt in einer dunklen Zelle.“

„Du meinst die Abstellkammer?“ wirft Shredder amüsiert ein.

Ein missbilligender Blick aus violetten Augen trifft ihn.

„Unterbrich mich nicht. Und überhaupt“, anklagend deutet Krang mit einem Tentakel

auf ihn, „*du* hast sie hier angeschleppt, also trägst du für alles, was sie tut, die Verantwortung. Hörst du, Lady?“ wendet er sich im selben Atemzug an April. „Das ist die wichtigste Regel: für jeden Fehler deinerseits, wird *er* bestraft.“

Oh, das ist *so* fies. Aber da sie ja nicht vorhat, gegen irgend welche Regeln zu verstoßen, nickt sie nur brav, was Krang ein zufriedenes Grummeln entlockt.

„Du darfst dich innerhalb des Quartierbereichs frei bewegen, aber außerhalb, und das schließt vor allem die Kommandozentrale mit ein, muss dich immer einer begleiten. Soweit alles klar?“

„Ja, kein Problem.“

„Und bilde dir nicht ein, dass wir ein extra Quartier für dich freiräumen. Du wirst bei Shredder wohnen und dafür sorgen, dass er seinen Hausarrest einhält.“

Um ihre Mundwinkel zuckt es verräterisch, doch es gelingt ihr schnell, wieder eine neutrale Miene zu ziehen.

„Auch das ist für mich kein Problem.“

Nun mustert Krang sie schon etwas durchdringender.

„Ich weiß nicht, ob dir das bewusst ist, aber du wirst hier nicht nur für ein paar Stunden bleiben. Es wird schon ein paar Tage dauern, bis wir dich wieder zurück bringen können. Das einzige Transportmodul, das halbwegs funktionierte, liegt jetzt da draußen mit einem Motorschaden im Schnee. Und der nächste Flughafen ist noch weiter entfernt als das nächste Dorf. Du sitzt hier mit uns fest. Wofür“, fügt er bitter hinzu, „du dich übrigens bei deinen Schildkrötenfreunden bedanken kannst.“

Da er ihr da nichts Neues erzählt und hauptsächlich genau das, was sie insgeheim erhofft hat, lässt sie diese Drohung – so es denn eine sein sollte – absolut kalt. Sie denkt schon einen Schritt weiter.

„Sollte ich noch eine SMS absetzen und meinen Urlaub verlängern?“ überlegt sie laut und fügt dann mit einem erleichterten Seufzer hinzu: „Zum Glück habe ich keine Pflanzen oder Haustiere in meinem Apartment, um die man sich kümmern muss.“

Hat sie die Wäsche von der Wäscheleine geholt? Sie lässt ungern ihre Unterwäsche außerhalb ihrer Schrank Schubladen herumliegen.

Krang starrt sie einen Moment einfach nur aus großen Augen an.

„Du... Dir macht es wirklich nichts aus, uns Gesellschaft zu leisten?“

April lächelt nur und meint, mit einem Kopfnicken und einem Seitenblick zu Shredder hinüber: „Yoroshiku onegaishimasu.“

Dessen Augen weiten sich und er lässt verdutzt seine Tasse sinken.

„Wo hast du *das* denn gelernt?“

„Ich will irgend wann mal in Japan Urlaub machen, verreise aber nicht gerne in Länder ohne mich wenigstens rudimentär in der Landessprache verständigen zu können“, gibt sie nicht ohne einen gewissen Stolz zurück. Sie will ihm nicht erklären, dass ihr Sensei Splinter einiges beigebracht hat, das kann er sich wahrscheinlich sowieso denken. Aber dass sie ihn mit dieser kleinen, höflich-formellen Redewendung beeindruckt hat, lässt ihr das Herz vor Freude in der Brust springen.

Tatsächlich zuckt um seine Lippen ein anerkennendes Lächeln.

„Und da sagt man immer, Amerikaner sind zu arrogant, um Fremdsprachen zu lernen.“

„Ja“, kontert sie zurück, „und von Japanern sagt man, dass sie das *r* nicht aussprechen können.“

„Und Amerikaner sind Nieten in Geographie.“

„Japaner vertragen keine Milch.“

„Ich seh schon“, mischt sich Krang frohgemut ein. Er hat diesen kleinen Schlagabtausch mit zunehmender Belustigung verfolgt und hält es für der Sache

dienlicher, wenn er sich jetzt zurückzieht und sie ganz ihren kleinen Neckereien überlässt.

„Ihr kommt klar. Dann kann ich mich ja jetzt um das Knacken dieser Puzzle-Box kümmern.“

Mit diesen Worten klopft er vielsagend mit einem Tentakel an jenes Fach, in dem er das Artefakt verstaut hat, winkt April noch einmal mit ihrem Turtlecom zu und verlässt sie, um sich seinem eigenen Projekt zu widmen.

Shredder wartet, bis seine Schritte in der Ferne verklungen sind, dann seufzt er einmal tief durch und wirft ihr einen entschuldigenden Blick zu.

„Tut mir Leid, Krang kann ganz schön nerven. Du musst dir nicht wirklich das Quartier mit mir teilen, wir können dir eins herrichten. Ganz egal, was Krang gesagt hat.“

„Ist schon okay. Ich schnarche nicht“, lehnt sie das Angebot betont lässig ab, ihn absichtlich falsch verstehend. „Jedenfalls nicht, dass ich wüsste. Hab ja keinen, der mir das sagen könnte. Also, vielleicht schnarche ich doch, dann entschuldige ich mich schon mal im Voraus.“

Er zögert einen Moment, gibt sich dann jedoch einen Ruck. Denn mal ehrlich – so eine Steilvorlage kann er sich doch nicht entgehen lassen. Er will ihr schon seit Stunden ein Kompliment machen ohne dass es albern rüberkommt.

„Wieso ist so eine tolle Frau wie du immer noch Single?“ Seine Stimme erwischt genau die richtige Mischung aus Ernsthaftigkeit und Neckerei. Auf die Art bleibt sein Gesicht gewahrt, ganz egal, was sie jetzt sagt.

Doch um ehrlich zu sein, hätte er mit *der* Antwort, die sie ihm darauf gibt, in seinen kühnsten Träumen nicht gerechnet.

„Weil du mich einfach nicht um ein Date bittest?“ Sie lächelt, aber das Flackern in ihren Augen verrät ihre eigene Unsicherheit. Sie beugt sich damit sehr, sehr weit aus dem Fenster, und sie weiß es ganz genau.

Ihm verschlägt es im ersten Moment den Atem. Er kann es kaum fassen.

Das meint sie ernst, oder?

Er starrt sie lange an, aber bevor es peinlich wird, räuspert er sich.

„Gehst du mit mir aus?“ fragt er sie schließlich mit belegter Stimme. Er zögert, ob er nach ihrer Hand greifen soll und entscheidet sich dann dagegen. Stattdessen umklammert er lieber seine Tasse. „Ich kann dir aber hier nicht viel bieten. Einen guten Film, etwas Wein und selbstgemachtes Sushi. Oh, und vielleicht noch Polarlichter.“

„Du darfst nicht raus“, erinnert sie ihn sanft.

„Stimmt, hatte ich vergessen. Also nur Film und ein gutes Essen. Das ist nicht viel, aber mehr kann ich dir nicht anbieten.“

April *strahlt* ihn regelrecht an.

„Ich finde, das klingt super.“

Dann klammern sie sich beide an ihren Tassen fest und versuchen, sich in die Augen zu sehen, aber immer wieder wendet einer von ihnen den Blick wieder verlegen beiseite. Ihre Unsicherheit ist beinahe greifbar.

„Das...“ räuspert sich Shredder schließlich leise, „... das ist ernst gemeint, nicht wahr? Wir haben ein Date?“

Sie nickt nur einmal, während ihr das Blut in die Wangen steigt und sie leicht rosig färbt. Und das sieht so niedlich aus, dass er sie am liebsten küssen würde.

„Dann... kannst du mich Saki nennen“, bietet er ihr stattdessen an.

„Ohne Suffix?“ Diese kleine Frage zeigt ihm, dass sie sich wirklich ernsthaft mit der japanischen Kultur beschäftigt hat und genau *weiß*, was sein Angebot bedeutet.

„Gerne, Saki. Danke.“ Sie zögert kurz und wirft ihm unter dichten, schwarzen Wimpern einen seltsam intensiven Blick zu.

„Dann...“, meint sie, während sie sich langsam zu ihm hinüberlehnt, „... darfst du mich jetzt küssen, Saki. Wenn du magst“, fügt sie unsicher hinzu.

Oh, er mag!

Und *wie!*

Kurz bevor sich ihre Lippen berühren, schlägt ihr Herz so schnell, dass es ihr in den Ohren dröhnt, so aufgeregt ist sie. Aber kaum ist es soweit, kaum küssen sie sich, da wird alles ganz ruhig. Als würde die Welt mit ihr zusammen den Atem anhalten. Ihr letzter richtiger Kuss ist *Ewigkeiten* her, sie befürchtete schon, es verlernt zu haben, aber kaum spürt sie seine Lippen, so warm, so sanft, so *zärtlich*, da kehrt ihre Selbstsicherheit zurück.

Sie liebt ihn.

Sie liebt ihn von ganzem Herzen und hat ihr Leben lang auf diesen Moment gewartet. Er ist sanft und vorsichtig, doch darunter, das spürt sie genau, lauert pure, heiße Leidenschaft. Er ist temperamentvoll, das hat er oft genug unter Beweis gestellt.

Er ist warm und stark und riecht so wunderbar nach Vanille!

Als dann auch noch seine Zunge sachte gegen ihre Lippen stupst, ist es für sie selbstverständlich, ihr Einlass zu gewähren. Sie rechnet fest damit, dass seine Zunge sofort ihre Mundhöhle erforschen wird - so hat sie das bei ihren anderen Küssen in Erinnerung, und es gefiel ihr nie, weil es so sehr einer Invasion ähnelte, doch sie liebt ihn, sie will es ertragen, sie hat es immer irgendwie ertragen und bisher ist es ihr immer gelungen, die Kerle dahin zu erziehen, wie sie gerne geküsst werden will, auch, wenn das manchmal Wochen dauerte ...

Doch diesmal...

Überrascht seufzt sie leise in diesen Kuss hinein...

Keine Invasion. Stattdessen nur eine Zunge, die ihre eigene zärtlich neckt und zum Spielen einlädt. Das ist genau das, was sie liebt. Nicht hastig, nicht brutal und vor allem nichts, woran sie sich fast verschluckt.

Oh verdammt, das ist *so gut!*

Und er schmeckt lecker - nach Kakao und darunter noch nach etwas anderem, aber das ist ebenfalls süß. Vom Geschmack alleine wird ihr schon ganz schwindlig - oder ist es doch die Luftnot?

Zum Glück ist er da und hält sie fest.

Als sie sich atemlos und wehmütig aus diesem wunderschönen Kuss löst, stellt sie einigermaßen verdutzt fest, dass sie inzwischen auf seinem Schoß sitzt.

Schwer und warm liegt seine rechte Hand in ihrem Kreuz und die andere auf ihrem Hinterkopf und ihre eigenen Hände befinden sich fast analog dazu genauso auf seinem Körper. Sein Haar ist weich und duftet nach dem Schnee, aus dem sie vor einer guten Stunde gekommen sind.

Merkwürdig, was sie alles registriert, während ihr ganzer Körper vor Sehnsucht schier verglüht.

Ihm scheint es nicht sehr viel anders zu ergehen, wenn sie sein gerötetes Gesicht, seine schnelle Atmung und den verklärten Glanz in seinen halb geschlossenen Augen richtig interpretiert.

Und da sie direkt auf seinem Schoß sitzt, spürt sie noch einen ganz anderen körperlichen Beweis, doch viel wichtiger ist dieser hingerissene Ausdruck auf seinem

schönen Gesicht. Er sieht sie an, als wäre sie eine Offenbarung.

„Wow“, flüstert er dann auch noch ergriffen.

„Wow“, bestätigt sie und lässt sich dann gegen ihn sinken, bereit, von seinen starken Armen gehalten zu werden.

Kapitel 14:

14. Kapitel

Shredder fühlt sich merkwürdig, es fällt ihm schwer, einen geraden Gedanken zu fassen. Er weiß nur nicht, ob das eine Nachwirkung von Krangs Medikament oder von diesem Kuss eben ist. Er weiß nur eines: er braucht etwas Abstand, um das Ganze zu verarbeiten. Eigentlich müsste er darüber gründlich nachdenken, aber das ist jetzt und hier wirklich nicht möglich, also schiebt er diesen emotional aufgewühlten Teil seines Ichs rigoros in den Hintergrund und konzentriert sich auf seine guten Manieren.

Als guter Gastgeber spendiert er April erst einmal einen Rundgang. Zumindest, was den Bereich betrifft, in dem sie sich frei bewegen darf.

Die Küche kennt sie ja schon.

Auf dem Weg zu seinem Quartier kommen sie sowieso an allem vorbei. Zuerst ist da sein Trainingsraum - auch wenn er bezweifelt, dass sie sich für Boxsäcke und Hantelbänke interessiert. Aber sie mustert den Raum sehr interessiert, sieht dann ihn ganz merkwürdig an und lächelt noch merkwürdiger.

„Ich würde dir gerne mal beim Training zusehen“, meint sie dann. „Darf ich?“

Diese Frage lässt ihn verlegen erröten. Er vermutet aber, dass sie ihn nur wieder necken will, also wirft er ihr einen herausfordernden Blick zu.

„Dieser Trainingsraum wird grundsätzlich nur in Sportsachen betreten. Herumgefaulenz und blöd geglotzt wird hier auch nicht. Du musst schon mitmachen, selbst, wenn's nur Seilspringen ist. Also“, fügt er in einem kleinen Anfall von Gemeinheit (entweder das oder er knutscht sie rücksichtslos gegen die nächste Wand) hinzu, „du bräuchtest ein Sportoutfit, am besten kurze Shorts und ein enges Top.“

Sie zuckt mit keiner Wimper.

„Habe ich leider nicht dabei. Aber kann ich mir nicht einfach einen Gi von dir leihen?“

Er ist beeindruckt. Sie kennt sogar den japanischen Fachbegriff. Und auch wenn sie in einem seiner Gis bestimmt ein lustiger Anblick wäre – die sind ihr nämlich alle viel zu groß! – will er sie nicht so leicht vom Haken lassen. Um ehrlich zu sein – er würde sie wirklich mal gerne in einem knappen Sportdress sehen.

„Wir werden dir etwas Passendes schneidern“, erklärt er leichthin und weidet sich an ihrer verdutzten Miene.

„Unsere Technik ist einzigartig“, fährt er nicht ohne einen gewissen Stolz fort. „Es gibt hier Maschinen, davon träumst du nur. Wir haben nicht nur Waffen und sonstiges Kriegsspielzeug, das der Technik der Erde Jahrhunderte voraus ist, sondern auch Geräte, die im Alltag sehr nützlich sind. Und du wirst sowieso einiges brauchen, nicht nur eine Zahnbürste. Und anstatt dafür stundenlang ins nächste Dorf zu fahren, können wir dir all dies mit einem wahren Wunderwerk der Technik beschaffen.“

Sie verbeißt sich ein Grinsen, denn jetzt klingt er fast wie ein Verkäufer. Aber er hat sein Ziel erreicht und sie neugierig gemacht.

„Ich trage gerne deine Hoodies.“ Lächelnd streicht sie über ihr derzeitiges helles Kleidungsstück, Fast hätte sie ihm gesagt, dass der weiche Stoff so schön nach ihm riecht, doch irgendwie klingt das peinlich, also lässt sie es.

„Aber du hast recht“, gibt sie stattdessen nachdenklich zu, „alle deine Kleidungsstücke werden wir nicht passen. Und alle sind auch nicht angemessen, schätze ich mal.“

Zu ihrem großen Unbehagen wird ihr nämlich klar, dass sie daran noch keinen

Gedanken verschwendet hat. Mal ganz davon abgesehen, dass sie sich nicht mal als Teenager die Unterwäsche ihrer besten Freundin geborgt hat (nicht einmal, wenn sie noch neu verpackt war) – sie ist unbestreitbar eine *Frau* und als solche gewissen Problemen ausgesetzt. Sie hat noch drei Wochen Zeit und so lange wird sie vielleicht gar nicht hierbleiben, aber der Gedanke lässt sich jetzt auch nicht mehr abschütteln – sollte sie doch länger hier den Gast spielen, wo zum Teufel bekommt sie hier Tampons her? Oder, ganz schlicht: einen Damenrasierer für ihre Achseln? Sie kann sich ja wohl schlecht an seinem bedienen. Zum Glück epiliiert sie sich regelmäßig die Beine. Also wirklich, verdammt nochmal! Sie kann sich doch nicht gehenlassen wie ein Hippie – gerade jetzt, wo sie ihn an der Angel hat, muss sie ihn doch weiter becirren was das Zeug hält.

Und dazu benötigt sie nun einmal die richtigen Utensilien.

Aber vielleicht hält sein Wundermaschinchen ja, was er versprochen hat.

Shredder denkt naturgemäß nicht in ihren Bahnen. Er denkt ganz pragmatisch hauptsächlich an Kleidung, Schuhe, Zahnbürste und Kamm. Außerdem ist er sehr stolz auf diese Maschine und will damit angeben. Immerhin ist es eine der wenigen, die er nicht nur repariert, sondern auch *verbessert* hat – da gibt ihm sogar Krang recht.

Oh mein Gott! Diese Maschine ist der Hammer! So etwas will sie auch haben!

Na gut, sie ist so groß wie ein mittlerer Schrank und sieht nicht sehr schön aus, aber - sie ist *großartig!*

An der einen Seite befindet sich ein großer Trichter, da wirft man das Ausgangsmaterial - also zum Beispiel alte T-Shirts - hinein und nachdem man über das Display in den gespeicherten Katalogen (Downloads aus dem Internet) seinen Wunschgegenstand ausgewählt hat, rattert und zischt die Maschine ein paar Minuten lang und aus einem Fach auf der anderen Seite kommt dann das Gewählte heraus. Man muß nur bedenken, dass das, was herauskommt, aus demselben Material besteht wie das, was man vorher hineingeworfen hat. Und bleibt etwas vom Ausgangsmaterial übrig, speichert die Maschine das fürs nächste Mal.

Sie hat keine Ahnung, wie das funktioniert, Shredder murmelte etwas von 3-D-Drucker und in-Atome-zerlegen, aber sie weiß ja auch nicht genau, wie das mit der Übertragung von Bildern durch die Luft funktioniert und arbeitet trotzdem beim Fernsehen.

Nachdem Shredder ihr die Bedienung erklärt hat, geht er kurz ins angrenzende Bad hinüber, wo er auf sie warten will. Zuerst versteht sie das nicht, aber dann fällt es ihr wie Schuppen von den Augen: es ist ihm bestimmt genauso peinlich ihr dabei zuzusehen, wie sie sich neue Höschen „druckt“, wie ihr, wenn er ihr dabei über die Schulter schaut.

Das Display verrät ihr, dass der Speicher für Baumwolle noch voll ist, und so bestellt sie sich erst einmal einen Wochenvorrat schlichter, aber hübscher Slips und dann eine neue Jeans. Da Shredder ihr auch verriet, dass die Maschine viel Energie verbraucht, belässt sie es erst einmal beim Nötigsten. Einen Nassrasierer, Zahnbürste und einen Kamm gönnt sie sich noch und nach einem kurzen Zögern auch ein sexy Sportoutfit, eine Leggings und ein sehr, sehr langes Nachtshirt. Damit sollte sie erst einmal über die Runden kommen. Die Maschine empfiehlt ihr, ihre neuen Kleidungsstücke vor Gebrauch in der daneben stehenden Waschmaschine durchzuwaschen, also macht sie das auch.

Von daher hat sie also nur Zahnbürste, Rasierer und den Kamm bei sich – sicher

verwahrt in der Känguruhtasche des Hoodies, als sie schließlich durch dieselbe Tür geht wie Shredder vor zehn Minuten.

Sie hat kaum die Schwelle übertreten, da bleibt sie wie vom Donner gerührt stehen.

„Wow“, entfährt es ihr und dann, absolut begeistert noch einmal: „Wow!“

So ein Badezimmer hat sie außerhalb eines Spas noch nie gesehen. Erstens ist es gar kein richtiges Badezimmer, weil es nur über eine Badewanne verfügt. Und die ist riesig - da passen mindestens vier ausgewachsene Menschen hinein. Drei Stufen führen auf ein Podest, in welches dieser Pool eingelassen ist. Dunkles Holz, Kübelpflanzen und Fliesen in Terrakottaoptik verleihen diesem Raum einen Hauch von Urlaub - von Entspannung pur. An den Wänden hängen verschiedene, maritime Dekorationen und der einzige Spiegel hier hat die Form eines Schiffsbullauges.

Das ist der Wahnsinn!

Shredder hört auf, die braunen Blätter von einem Ficus zu zupfen und amüsiert sich eindeutig über ihr beeindrucktes Staunen.

„Beeindruckend, nicht wahr? Tja, das ist der Vorteil, wenn man es sich im Sektor der Kommandoebene bequem macht. Du solltest mal die Mannschaftsquartiere weiter unten sehen. Die reinsten Mauselöcher.“

„Das ist fantastisch“, stimmt ihm April begeistert zu, während sie langsam zum Podest hinaufsteigt, um einen neugierigen Blick in die Wanne zu werfen.

„Oh, ein Whirlpool“, stößt sie überrascht hervor, als sie die Düsen sieht.

Er nickt und hält ihr seine rechte Hand hin, um ihr galant wieder die Stufen herunter zu helfen.

Sie nimmt sie nur zu gerne an und lässt ihn auch danach nicht los.

„Leider müssen wir auch hier sparsam sein“, erklärt Shredder bedauernd. „Einmal pro Monat darf jeder von uns es einmal benutzen, öfter nicht. Da ist Krang sehr streng. Aber“, beeilt er sich, ihr zu versichern, „sowohl an meins wie auch an Rocksteadys und Bebops Quartier schließen ganz normale Duschbäder an.“

„Sind die auch so luxuriös wie das hier?“

Er lächelt etwas schief. „Ich befürchte nicht.“

April zögert einen Moment. Sie hält immer noch seine Hand. Sein Griff ist fest und warm und verursacht wieder dieses Kribbeln in ihrer Magengrube.

„Zeigst du mir jetzt dein Quartier?“ fragt sie, lächelt, stellt sich auf die Zehenspitzen und haucht ihm einen Kuss auf die Wange.

Er lächelt verlegen. Sie lächelt zurück und schmiegt sich für eine unendlich lange und zugleich viel zu kurze Sekunde mit vollem Körpereinsatz an seine Seite. Er kann ihre weichen Brüste fühlen, wie sie sich gegen seinen Arm drücken und versucht, seine immer stärker werdende Verlegenheit hinter einer ernsten Miene und einem aufgeräumten „na dann mal los“ zu verstecken.

Doch insgeheim fragt er sich, was sie bei solchen Aktionen eigentlich von ihm erwartet?

Oh, warum nur gibt es für so etwas kein Handbuch? Er ist so furchtbar ungeübt in solchen Dingen, kann sich nur auf das verlassen, sie so zu behandeln, wie er selbst gerne behandelt werden möchte. So wie bei ihrem Kuss vorhin in der Küche. Und wenn ihn doch das Gefühl überkommt, sie am liebsten gegen die nächstbeste Wand zu knutschen, greifen seine guten Manieren regulierend ein. Irgendwann, das weiß er, wird er genau *das* machen, sie gegen die Wand knutschen und noch ganz *andere* Dinge, aber dafür ist es noch bei Weitem zu früh.

Während sie das Bad verlassen und die wenigen Meter den Gang hinunter zu seinem Quartier gehen, wobei sie sich nah bei ihm und immer noch seine Hand hält, mustert

er sie aus dem Augenwinkel heraus heimlich.

Sie sieht sehr zufrieden aus, fast schon *glücklich*, also macht er wohl keine allzu großen Fehler, oder?

Kapitel 15:

15. Kapitel

Es ist ihr peinlich als erstes danach zu fragen, noch bevor sie sein Quartier richtig in Augenschein nehmen kann, denn das hier ist doch sein Allerheiligstes und es ist einfach unhöflich, damit als erstes heraus zu platzen, aber ihre Blase drückt schon seit dem Schneesturm da draußen und wenn sie jetzt nicht langsam mal etwas dagegen unternimmt, platzt sie. Garantiert.

Was mag er jetzt nur von ihr denken? Seiner Miene nach ist es ihm tatsächlich ein wenig unangenehm, aber aus anderen Gründen. Mit einem entschuldigenden „ich habe nicht geputzt“, deutet er auf eine schmale, unauffällige Tür. Und dann gähnt er plötzlich und lässt sich schwer auf die Matratze seines Futonbettes sinken.

„Ich hoffe, ich schlafe nicht ein“, hört sie ihn murmeln. Laut meint er zu ihr: „Fühl dich wie Zuhause.“

Sie nickt nur, beeilt sich durch die besagte Tür zu treten und schließt sie rein automatisch hinter sich ab. Erst als sie auf der Toilette sitzt, nimmt sie sich die Zeit, sich hier etwas genauer umzusehen. Sie weiß nicht, was er hat – in ihren Augen sieht es sehr sauber aus, in ihrem eigenen Bad fliegen mehr Dinge herum. Wenn er die heruntergefallenen Blütenblätter der riesigen Grünlilie auf dem Badschrank meint, ist das doch nicht der Rede wert.

Er hatte recht: das hier ist nur ein schlichtes Duschbad, wie es sie in jeder Mietwohnung gibt, aber es hat genau die richtigen Ausmaße, ist nicht zu klein, aber auch nicht zu groß. Auch hier herrscht eine maritime Farbgebung, die sich erfrischend vom hellen Weiß des Porzellans abhebt. Über dem Waschtisch hängt ein großer Spiegelschrank – schlichtes, praktisches Design – typisch männlich.

Zwei Minuten später, während die Spülung rauscht und nachdem sie sich die Hände gewaschen hat, sucht sie verlegen nach einer freien Ecke in diesem Spiegelschrank, wo sie ihre wenigen Utensilien verstauen kann. Der Schrank ist erstaunlich leer, den meisten Platz nimmt doch tatsächlich die Hausapotheke ein. Kopfschmerztabletten, Erkältungsmittelchen – nichts, was sie nicht auch bei sich stehen hätte. Irgendwie ist das beruhigend *normal*.

Alles in allem ist dieses Bad gemütlich, es lädt tatsächlich zum Verweilen ein und die Handtücher sind schön flauschig. Sie mag vor allem das große Flaschenschiff auf dem Wandbord und die goldbezahlte Uhr daneben.

Shredder hat tatsächlich ein Händchen für solche Details. Wenn das mit der Welteroberung nicht klappt, kann er es immer noch als Innendekorateur versuchen.

Sie nimmt sich vor, ihm das zu sagen, als sie schließlich aus dem Bad zurück in sein Quartier tritt. Doch es kommt nicht dazu. Verblüfft muß sie feststellen, dass er tatsächlich eingeschlafen ist. Er hat sich auf dem Bett zusammengerollt und kuschelt mit der Bettdecke. Nichts daran ist der große, böse Ninja, als den er sich gerne darstellt. Jetzt und so wirkt er auf April eher wie ein kleiner Junge im Körper eines Erwachsenen.

Irgendetwas an der Art, wie er so daliegt und sein Gesicht in dieser Decke vergräbt, erinnert sie an diese Geschichte im letzten Jahr, damals in Florida, wo er während seines Kampfes mit den Turtles in diesen mutagenverseuchten Tümpel fiel und binnen Sekunden zu einem Kleinkind schrumpfte. Er war so goldig!

Einfach nur zum Knuddeln, auch wenn sein Benehmen und seine Wortwahl dieselbe blieb. Sie hatte in ihrem Leben noch niemals solche Flüche aus dem Munde eines Kindes gehört, aber er brachte ihr Herz zum Schmelzen. So richtig.

Wenn man sie jemals fragen würde, wann genau sie sich in ihn verliebt hätte, würde sie diesen Moment als jenen beschreiben, wo sie es *begriff*, dass ihr Herz ihm gehört. Sie hatte damals vergessen, die Kamera auf ihn zu richten, also hat sie kein einziges Bild von ihm in diesem Zustand und das ist einfach nur *bedauerlich*.

Aber vielleicht haben sie ja hier im Technodrome Aufnahmen davon und geben ihr die eine oder andere Kopie.

Denn Fotos *gibt* es, wie sie schnell feststellt, als sie sich zögernd etwas genauer umsieht. So hängen drei gerahmte Fotos an der Wand. Eines ist eine Gruppenaufnahme von Krang, Shredder, Bebop und Rocksteady in der Kommandozentrale, das zweite zeigt Krang mit Partyhütchen und einem Stück Geburtstagskuchen vor sich und das letzte ist eine Aufnahme von Bebop und Rocksteady in voller Kampfmontur vor einem Transportmodul. Es gibt noch andere Fotos: Landschaftsaufnahmen aus der DimensionX im Panoramaformat, aber auch ein Foto vom Schloß in Osaka und eines vom Fujijama. Es gibt Wandschränke, auf denen kleben diese bunten Magnete, wie man sie in den Souvenirläden findet und April ist nicht überrascht, dort quasi alle Städte vertreten zu sehen, in denen die Turtles und sie je auf ihn getroffen sind. Und noch sehr viel andere. Nur mit Mühe kann sie ein amüsiertes Kichern unterdrücken und wirft einen verstohlenen Blick zu dem schlafenden Mann hinüber. Ob er diese Souvenirs *bezahlt* hat?

Natürlich hängen außer den Fotos auch noch Waffen an der Wand – erstaunlicherweise ein Breitschwert aus dem europäischen Mittelalter und eine antike Armbrust - und in der Nähe des Schreibtisches steht sogar einer dieser japanischen, hölzernen Schwertständer. Sie zählt sechs Katanas unterschiedlicher Länge und es juckt ihr in den Fingern, sie aus ihrer Schutzhülle zu ziehen und genauer zu betrachten, doch sie lässt es lieber und wendet sich stattdessen dem Schreibtisch zu. Doch nur kurz, denn sie mag es auch nicht, wenn jemand ungefragt in ihren Sachen herumwühlt. Außer einem Laptop und ein paar Schriftstücken liegt hier sowieso nichts Interessantes. Da stöbert sie lieber in seiner heutzutage fast antiken Plattensammlung herum und bewundert den altmodischen Plattenspieler auf dem dazugehörigen altmodischen Regal. Die meisten Bands stammen aus Japan, also kennt sie sie nicht, aber es gibt auch einige internationale. Darunter zwei Elvis Presley LPs und fast die gesamte Albensammlung von ABBA und Genesis.

Also, Musikgeschmack hat er.

Sein Quartier hat noch mehr zu bieten, denn da gibt es eine Fläche von fast fünf Quadratmetern, die mit Tatamimatten ausgelegt ist. Dort steht eine dieser hölzernen Puppen, an denen Schlag- und Tritttechniken geübt werden. Auf ihr kleben, quasi als Motivation, die Konterfeis von Sensei Splinter und allen vier Turtles. Sie sollte das nicht witzig finden, *wirklich nicht*, aber sie grinst trotzdem so stark, daß es sie in den Kiefermuskeln schmerzt.

Das erinnert sie an ihre Dartscheibe mit dem Foto ihres Bosses darauf, die sie mal in ihrem Büro bei Channel 6 hängen hatte. Bis Vernon sie verpetzte und hätte Irma sie nicht rechtzeitig vorgewarnt und sie das Foto schnell entsorgt, wäre sie damals wohl schneller ihren Job losgeworden als sie „Pizza“ sagen kann.

Sie bewundert noch den schönen, wirklich bequem aussehenden Papasan-Sessel und nähert sich dann vorsichtig wieder dem Bett.

Shredder schläft immer noch tief und fest. Krang muss ihn mit irgend etwas

ausgeknockt haben, da war noch etwas anderes in dieser Spritze als Medikamente, anders kann sie sich das nicht erklären.

Sie zögert kurz, doch dann lässt sie sich neben dem niedrigen Bett auf die Knie sinken – sich auf die Matratze zu setzen, wagt sie nicht, denn das könnte er eventuell bemerken. Er schläft so schön, sie will ihn nicht aufwecken. Eine ganze Weile lang starrt sie ihn einfach nur an und mit jeder verstreichenden Sekunde werden die Schmetterlinge in ihrer Magengrube immer munterer und ihr Herz klopft so heftig, als wolle es aus ihrer Brust und ihm direkt in die Hände springen.

Sie spürt und schmeckt immer noch das Echo seiner Berührungen und Küsse auf ihrer Haut, diese Wärme, diese Zärtlichkeit und Leidenschaft tief darunter ... Gott, sie will so viel mehr. Sie will ihn spüren, *richtig* spüren, sie will, dass er das mit ihr macht, wovon sie bisher nur in ihren dunkelsten Träumen zu denken wagte. Sie will, dass er sie auf eine angenehme Art und Weise zum Erschauern bringt, sie ist bereit, in seinen Armen alles zu vergessen, vor allem sich selbst.

Aber – und bei diesem Gedanken leckt sie sich unwillkürlich über die Lippen, während ihr Blick langsam über seinen Körper wandert – vor allem will sie ihn anfassen. Ihn sehen. Spüren, wie er sich anfühlt. Ihn riechen und schmecken. Sie will wissen, welche Miene er macht, wie gut er seine japanische Fassade halten kann, wenn sie ihre Finger, Lippen und Zunge über seine intimsten Körperstellen wandern lässt. Wenn sie ihn dort küsst, wo sie bisher noch nie einen Mann geküsst hat. (Die ungeschickten Versuche mit ihrem ersten Freund während der High School zählt sie nicht dazu, das meiste war planloses Herumexperimentieren an dunklen Orten und frustrierte sie mehr als später der Betrug ihres anderen Freundes auf dem College.) Sie ist ein gut erzogenes, irisches Mädchen, aber bei Shredder, bei *ihrem Saki*, will sie ihre gute Erziehung über Bord werfen.

Sie spürt es, ganz tief in ihrem Herzen: er ist es.

Er ist der Richtige.

Ihm kann sie alle Seiten von sich zeigen, auch die dunkelsten, verdorbensten und er wird sie deswegen nicht verurteilen.

Plötzlich wird der Drang, ihn zu berühren, und sei es nur, um einmal kurz durch dieses schöne, dunkle Haar zu streichen, übermächtig, so übermächtig, dass sie vor sich selber zurückschreckt.

Kapitel 16:

16. Kapitel

Das Quartier der beiden Mutanten befindet sich schräg gegenüber von Shredders. Entschlossen klopft April an die große, sechseckige Metalltür und lässt ihren Blick dabei irritiert über den Rahmen wandern. Wer baut denn bitteschön *solche* Türen? Die anderen sind ganz normal, aber diese sechseckige Form ist wohl eine Besonderheit der Wohnquartiere.

Sie muß nicht lange warten, bis die Tür zischend beiseite gleitet.

„Oh. Hi, April“, begrüßt Rocksteady sie verduzt. Doch schnell wird daraus Besorgnis.

„Ist etwas passiert? Wo ist Chefchen?“

„Dem geht's gut“, versichert sie ihm hastig. „Er schläft süß und selig.“

Auch wenn es sehr überraschend kam. In Gedanken daran muß sie verträumt lächeln, doch dann hat sie sich wieder unter Kontrolle. „Wir waren kaum durch die Tür, da ist er quasi schon ins Bett gefallen.“

Um Rocksteadys Mundwinkel zuckt ein kleines Grinsen. „Da hat Krang wohl sein Medikament mit einem Schlafmittel gestreckt. Krang ist der Überzeugung, dass ein gesunder Schlaf das Wichtigste ist.“

Da muß sie dem Alien Recht geben. Auch wenn eine Vorwarnung nett gewesen wäre. Was wäre geschehen, wenn Shredder es nicht mehr bis in sein Quartier geschafft hätte? Sie hätte ihn wohl kaum tragen können.

Aber andererseits - der Mann ist zäh und stur. Es war bestimmt nicht nur Glück, dass er es bis in sein sicheres Quartier geschafft hat.

„Kann ich ein paar Stunden bei euch unterkommen?“ fragt sie Rocksteady. „Es ist gerade mal achtzehn Uhr und ich fühl mich nicht gut dabei, in seinem Quartier herumzulungern, während er schläft. Das ist unhöflich.“

Das ist nur ein Teil der Wahrheit. Aber sie müssen ja nicht erfahren, dass der Drang, diesen süßen Kerl im Schlaf überall zu betatschen der eigentliche Grund ist, wieso sie jetzt hier steht.

„Tja... öh“, nachdenklich kratzt sich Rocksteady am Horn und wirft dann einen Blick über seine Schulter zurück. April kann sehen, wie sich Bebop im Hintergrund von einer alten Couch erhoben hat und nun langsam zu ihnen heran schlendert. „Wir wollten uns gerade ein paar Snacks aus der Küche holen und dann etwas surfen.“

„Kannst ruhig bleiben“, grinst da Bebop. „Ich hol das Futter und ihr macht es euch schon mal bequem, okay?“ Er tätschelt Rocksteady im Vorbeigehen die Schulter und trabt dann den Gang hinunter.

„Gut. Also, April, wenn's dir nicht ausmacht... Darfst gerne bleiben, aber 's is' etwas unordentlich.“ Mit deutlich dunkleren Wangen als üblich bedeutet Rocksteady ihr, einzutreten. Und während sie vorsichtig zur Couch hinübergeht - dabei stets den Blick zu Boden gerichtet, um nicht auf irgend etwas Wichtiges zu treten - versucht er hastig, die herumliegenden Kleidungsstücke aufzusammeln. Dann wirft er sie achtlos in einen der Wandschränke, wobei er fast vom Rest des Schrankinhalts begraben wird. April verbeißt sich ein kleines Grinsen.

„Hey, nur keinen Stress. Eure Unordnung stört mich nicht.“

Immerhin ist es sauber hier. Sauberer als bei den Turtles, wenn Sensei Splinter mal für ein paar Tage auf Meditations-Kur ist.

Er grinst nur verlegen und räumt die Couch leer, um ihr dann mit einer linkischen Verbeugung einen Sitzplatz anzubieten.

„Wie geht's ihm denn?“ will er plötzlich wissen, bückt sich und hält ihr dann eine noch nicht geöffnete Bierflasche entgegen. Sie nimmt sie ohne zu zögern an.

„Bis er zusammenklappte, ganz gut“, erwidert sie. „Er hat gar nicht mehr gehustet. Und er ist nicht mehr so warm.“

Er fragt nicht, woher sie das weiß und das findet sie sehr taktvoll. Stattdessen nickt er nachdenklich und lässt sich neben sie auf die Couch plumpsen.

„Das Problem mit ihm ist: selbst wenn er eindeutig krank oder verletzt ist, gönnt er sich keine Ruhe. Deshalb hat ihn Krang diesmal wohl so brutal ausgeknockt. Chefchen braucht jemanden, der auf ihn aufpasst. Er selbst macht das nicht.“ Er seufzt einmal tief auf und dreht seine eigene Bierflasche nachdenklich in seinen Händen hin und her. „Wenn's uns mies geht, ist er so streng mit uns, dass wir auch ja das Bett hüten und so, aber selbst hält er sich nicht an seine eigenen Ratschläge.“

Da sie genauso ist, nickt sie nur zustimmend.

„Is' echt gut, dass du jetzt da bist.“ Rocksteady grinst und zwinkert ihr verschmitzt zu. „Auf dich hört er bestimmt.“

Erstaunt sieht sie ihn an. „Wie kommst du darauf?“

„Och“, sein Grinsen wächst in die Breite, „nur so 'ne Idee.“ Noch immer mit diesem merkwürdigen Grinsen holt er eine Fernbedienung hervor und schaltet den Bildschirm drei Meter vor ihnen ein.

„Ich zeig dir mal was.“

„Igitt! Ich fasse es nicht!“ April ist entsetzt. „Casey? Sie ist mit Casey zusammen? Was hat die denn geraucht?“

Fassungslos schüttelt sie den Kopf und kippt den letzten Schluck aus ihrer Bierflasche hinunter. Das hat sie jetzt wirklich nötig! Es ist schon ihre zweite und von daher ist sie etwas angeschickert, aber was soll's?

Zehn.

Zehn Paralleluniversen.

Das heißt, es gibt auch zehn Versionen von April O'Neill und dank dieses X-Zone kann sie an deren Leben teil haben. Natürlich je nachdem, wieviele persönliche Details diese Aprils in diesem sozialen Medium öffentlich teilen.

Es genügt jedenfalls, um sie, das Original, verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen zu lassen.

Na gut, es mögen nur zwei offensichtlich an Geschmacksverirrung leiden - Himmelherrgott nochmal! Ausgerechnet Casey Jones?

Wahrscheinlich sind ihre Doppelgänger einmal zu oft mit dem Kopf aufgeschlagen, anders kann sie sich das wirklich nicht erklären.

Sechs andere haben als Status noch „Single“ angegeben und eine lebt gleich mit zwei Männern zusammen - wobei es sich bei einem davon um Shredder handelt (und das kann sie wirklich gut verstehen!), während der andere wohl ein FBI-Agent ist. Sie hat sich die Fotos genau angesehen und Name und Gesicht kommen ihr tatsächlich vage vertraut vor, aber richtig einordnen kann sie ihn nicht. Süß ist er immerhin.

Diese April beweist eindeutig Geschmack!

Aber eine Dreierbeziehung?

Das übersteigt Aprils Vorstellungskraft.

Nein, dafür ist sie zu egoistisch. Sie will ihren Shredder - Saki - ganz für sich!

Dann ist da noch diese April, die mit Shredders jüngerem Bruder eine Fernbeziehung führt. Das kann sie noch tolerieren, auch wenn sie an derer Stelle ohne zu zögern zu ihm nach Tokio gezogen wäre. Irgendwann muss man auch bereit sein, etwas für die Liebe zu opfern, findet sie. Außerdem ist Japan verdammt faszinierend, also, *sie* würde da sofort hinziehen.

Aber ... Casey Jones? *Casey Jones?* Darüber kommt sie einfach nicht hinweg.

„Hat Sa ... Shredder das gesehen?“ Der Gedanke allein ist furchtbar. Sie schämt sich wirklich fremd. „Hoffentlich nicht. Ich meine, er glaubt doch nicht wirklich, dass ich mit Casey...?“ Sie schüttelt sich unwillkürlich. „So verzweifelt bin ich in hundert Jahren nicht!“

„Nee“, beruhigt Bebop sie grinsend und reicht ihr dann, quasi als Trostsnack, eines seiner Spezial-Hawaii-Sandwiches.

April nimmt es nur zu gerne an. Sie hat selten ein besseres Sandwich gegessen.

„Chefchen war viel zu beschäftigt damit, sich über seine eigenen Doppelgänger aufzuregen. Ich glaube, er hat sich das Profil dieser April ein wenig genauer angesehen, mit der sein Doppelgänger diese Dreierbeziehung hat, mehr aber nicht. Na, sagt jedenfalls seine X-Zone Chronik. Dass all seine anderen Ichs schwul geworden sind, hat ihn so geschockt, dass er schon seit drei Tagen gar nicht mehr in der X-Zone war.“

Das kann sie gut verstehen. Sie musste da auch ein paar Mal schlucken, als sie die Fotos auf diesen Shredder-Accounts sah. Und das waren nur die öffentlich einsehbaren. Sie weiß nicht, ob sie es so gut findet, Fotos von Liebsten und Verwandten öffentlich zu posten. Aber das muss jeder selber wissen.

„Und du willst wirklich nicht mit deinen Doppelgängern in Kontakt treten?“ fragt Rocksteady sie jetzt schon zum zweitenmal innerhalb der letzten zehn Minuten.

Und wieder lehnt sie ab.

„Später vielleicht. Jetzt noch nicht. Ihr habt mir ja gezeigt, wie man einen Account erstellt.“

Sie haben versprochen, ihr ein Tablet zu leihen und sie haben ihr sogar schon eines entsprechend eingerichtet. Sie kennt auch ihre Usernamen bei X-Zone und hat versprochen, ihnen als erstes eine Freundschaftsanfrage zu schicken.

Die beiden sind wirklich niedlich - genau wie ihre Katzenprofilbilder. Dass sie sich beide als Globetrotter Mitte zwanzig ausgeben, findet sie irgendwie passend. Sie behält aber für sich, dass sie weiß, dass sie bei ihrem Alter nicht geschummelt haben.

„Hat das etwas zwischen euch verändert?“ will sie neugierig wissen. „Dass ihr wißt, dass es da Welten gibt, in denen ihr beide oder einer von euch mit Shredder zusammen seid?“

Die beiden tauschen einen langen Blick.

„Na ja“, beginnt Bebop dann zögernd, und als sie sieht, wie er seinem neben ihm sitzenden Kumpel eine Hand aufs Knie legt, weiß sie schon, was er ihr sagen wird. Und tatsächlich:

„Nicht wirklich. Das ist eigentlich nichts anderes, als wenn du einen Zwilling hättest. Du bist ja nicht dein Zwilling, sondern immer noch du selbst. Seine Träume sind nicht deine. Und trotzdem ... Vielleicht doch? Manchmal zumindest? Einige unserer Doubles sind ein Paar und das hat uns den Mut gegeben, zuzugeben, dass wir schon länger Sex-Buddies sind.“

„Gelegentlich“, wirft Rocksteady ein.

„Früher“, berichtet ihn Bebop vergnügt. „Jetzt häufiger. Aber nun können wir dazu stehen.“

Mit diesen Worten lehnt sich Bebop zu seinem Lover hinüber und streicht sanft mit seiner Schweinenase über dessen Wange. Rocksteady grinst etwas dämmlich, packt ihn an der Taille und zieht ihn eng zu sich heran in eine feste Umarmung.

Als die beiden sich zu küssen beginnen, wendet April taktvoll den Blick ab und ihre Aufmerksamkeit wieder zurück auf den Bildschirm vor ihnen, um sich noch ein bisschen durch die Fotos einer dieser Single-Aprils zu scrollen.

Die Frau hat nichts außer ihrem Job.

Wie traurig.

Aber in diesem Universum sind - laut Bebop und Rocksteady - Splinter und Shredder zusammen. Das erinnert sie unwillkürlich an ihr Gespräch mit Splinter vor einem Monat, an dieses Gerücht und an die Frage, die sie Shredder seitdem stellen will. Vielleicht muss sie das gar nicht. Vielleicht genügt es, wenn sie *diese beiden* Doppelgänger danach fragt.

So, wie es aussieht, ist dies nämlich eine Welt, in der an den Gerüchten *tatsächlich* etwas dran war.

Kapitel 17:

17. Kapitel

Er erwacht aus tiefster Dunkelheit. Er *hasst* es, wenn das geschieht, denn für seinen Geschmack ist diese Art von Schlaf zu nahe am Tod. Nicht, dass er da auf Erfahrungswerte zurückgreifen könnte, aber er hasst es trotzdem. Krang hat ihn wohl mal wieder mit seinen speziellen Schlafmitteln ausgeknockt. Eigentlich sollte er sich darüber aufregen, doch er fühlt sich immer noch leicht angeschlagen. Ihm fehlt schlichtweg die Energie für so etwas.

Außerdem spürt er, dass April mit ihm im Raum ist. Etwas peinlich berührt und mit der Sorge, wie furchtbar zerzaust er wirken muss, dreht er sich von der Seite auf den Rücken, um sich schließlich in eine annähernd sitzende Position hoch zu stemmen. Als er bemerkt, dass er voll bekleidet eingeschlafen ist, weiß er nicht, ob er sich darüber schämen oder doch lieber froh sein sollte. Man legt sich nicht mit Jeans ins Bett - aber man zeigt sich vor einer Frau auch nicht nur in seiner Unterwäsche.

Außerdem fühlt er sich verschwitzt und riecht bestimmt wie ein nasser Hund.

Jetzt ist es ihm wirklich peinlich, denn so, wie sie da mit untergeschlagenen Beinen in seinem Papasansessel sitzt, in einem gelben, fast knielangen Shirt und dazu eine dunkle Leggings, wirkt sie so zart und elegant wie eine Elfe. Sie ist nichts davon, er *kennt* sie, aber er weiß auch, dass Menschen viele Seiten haben, von denen sie die wirklich *persönlichen* niemandem zeigen. Jetzt diese Seite an ihr zu sehen, dieses ruhige, entspannte, jenseits allem Kämpferischen ... Dass er das zu sehen bekommt, dass sie ihm *das* zeigt, erfüllt ihn mit Dankbarkeit und Stolz.

Dass sie ihn im Schlaf beobachtet hat, diesen unangenehmen Gedanken schiebt er lieber ganz weit weg.

„Oh, April“, um seine Lippen zuckt ein verlegenes Lächeln. „Du bist hier?“

Sie lächelt zurück, streicht sich eine rotbraune Haarsträhne aus den Augen und lässt sich vorsichtig aus dem Papasansessel gleiten. Barfuß tapst sie zu ihm hinüber. Erst jetzt bemerkt er das Tablet in ihrer Hand und sofort keimt in ihm ein schrecklicher Verdacht.

X-Zone. Sie haben ihr doch bitte nicht die X-Zone gezeigt, oder?

„Hallo, Schlafmütze. Geht's dir besser?“

Er nickt einmal und versucht, sie nicht allzu sehr anzustarren. Trägt sie keinen BH? Ihre Brüste schwingen so hypnotisch und unter dem dünnen Stoff zeichnen sich ihre Brustwarzen ab. Shredder schluckt einmal schwer.

„Hast du die ganze Zeit hier gesessen?“ erkundigt er sich im Bemühen, sich nichts anmerken zu lassen.

Sie gibt nur ein bestätigendes Brummen von sich. Inzwischen steht sie neben seinem Futonbett und beugt sich zu ihm hinüber und etwas *hinunter*, um ihm prüfend eine Hand auf die Stirn zu legen.

Ihm stockt fast der Atem, als ihr T-Shirt dadurch dem Gesetz der Schwerkraft folgt und ihm ein großzügiger Blick in ihren Ausschnitt gewährt wird. Ihre Brüste sind kleiner als er immer glaubte, ganz offensichtlich trägt sie immer einen Push-up-BH, aber verdammt - sie sind *wunderschön!*

Wieder schluckt er einmal schwer und ruft sich gedanklich zur Ordnung. Nur, weil er seit Ewigkeiten mit keiner Frau mehr zusammen war, bedeutet das nicht, dass er hier

herumsabbern darf wie ein alter Lustmolch. Auch wenn das sehr schwer ist, so tief, wie sie ihm jetzt in die Augen sieht.

„Du bist immer noch ziemlich warm.“

Er kann sie über das Klopfen seines Herzens fast nicht verstehen. Aber dann steigt ihm ihr Duft in die Nase. Sie riecht frisch geduscht. Nach Wasser, Seife und Kräutershampoo und ihr Atem riecht nach Minz-Zahnpasta. Unwillkürlich dreht er das Gesicht beiseite. April, die ihn gerade küssen wollte, stockt irritiert.

„Was ist los?“

Siedendheiß wird ihm bewusst, wie ablehnend das eben auf sie wirkte.

„Entschuldige. Ich müffel bestimmt furchtbar. Ich brauche dringend eine Dusche.“

Er macht Anstalten, das Bett zu verlassen.

„Warte.“ Ihre Hand auf seiner Schulter hält ihn auf.

„Warte“, wiederholt sie etwas leiser, lehnt sich noch weiter vor und gibt ihm einen Kuss direkt auf den Mund. Er entgegnet ihm nur zögernd, darauf bedacht, den Mund geschlossen zu halten und sie nicht seinem stinkenden Atem auszusetzen.

„Es stört mich nicht“, murmelt sie gegen seine Lippen und dann schmunzelt sie. „Aber du darfst gerne duschen gehen, wenn du willst.“

Lächelnd streichelt sie mit ihren Fingern durch sein verschwitztes Haar, was ihm einen wohligen Schauer über den Rücken laufen lässt.

Er räuspert sich einmal.

„Du bist zu gütig“, meint er ironisch, während er an ihr vorbei aus dem Bett steigt.

„Mach's dir ruhig gemütlich“, erlaubt er ihr dann noch.

Sie zwinkert ihm nur zu, schwingt sich vollends auf sein Bett und macht es sich dort im Schneidersitz bequem.

Als er sich auf der Schwelle zum Bad noch einmal zu ihr umdreht, *strahlt* sie ihn an und wirft ihm einen Luftkuss zu. Im ersten Moment starrt Shredder sie nur verdattert an, doch er fängt sich schnell und schickt ihr auch einen.

Aprils leises, klares Lachen begleitet ihn bis ins Bad hinein und sorgt für wohligen Herzklopfen.

Nachdem er geduscht, sich umgezogen und die Zähne geputzt hat, fühlt er sich zwar nicht wirklich wacher oder fitter, dafür aber wesentlich frischer. So kann er April wieder unter die Augen treten. Eigentlich ist er froh darüber, wie unnatürlich ruhig es in seinem Geist durch Krangs Medikamente geworden ist, denn sonst käme er jetzt nur unnötig ins Grübeln. Als allererstes würde er ihren ersten Kuss zu Tode analysieren und dadurch bestimmt alles ruinieren. So hat er gar nicht die Energie dazu.

Da ist ein leichtes Gefühl der Beklemmung in seiner Brust, als er wieder das Zimmer betritt, aber er weiß nicht, ob das an seiner Bronchitis liegt oder an dem Anblick, der sich ihm bietet: April, wie sie seitlich auf seinem Bett liegt, auf den rechten Ellbogen gestützt und mit ihren eleganten Fingern über das Tablet vor sich wischend. Der Ausschnitt ihres Shirts ist schon wieder verrutscht und zeigt sehr offenherzig – aber nicht vulgär – was sie zu bieten hat. Als sie ihn hört, blickt sie sofort auf, schenkt ihm ein strahlendes Lächeln und richtet sich in einer unglaublich fließenden Bewegung in eine sitzende Position auf.

Sie sagt nichts.

Sie strahlt ihn nur an.

Zögernd bleibt Shredder auf halben Wege zum Bett stehen. Ihm wird plötzlich

bewusst, dass er sich anschickt, sich mit dieser wunderschönen Frau ein Bett zu teilen. Seine gute Erziehung ist der Ansicht, dass sie sich mal wieder melden und Bedenken von sich geben kann.

„Ich ...“, beginnt er daher nervös, „habe nur ein Bett.“

Er hat irgendwo in den Tiefen eines Wandschranks noch einen zusammengerollten Futon und könnte auf dem Boden schlafen, wenn sie es verlangt.

Sie hebt die linke Augenbraue, schmunzelt und klopft dann vielsagend neben sich auf die Matratze.

„Ich sehe da kein Problem.“

Er zaudert kurz, doch dann zuckt er betont cool mit den Schultern.

„Gut. Wenn es für dich okay ist, ist es auch für mich okay.“ Er überbrückt die letzten paar Meter und setzt sich dann zu ihr auf sein Bett. Etwas seltsam fühlt sich das schon an. Um seine beginnende Verlegenheit zu überspielen, zeigt er großes Interesse an ihrem Tablet.

„Was hast du denn da?“ Und als sie das Display so dreht, dass er auch einen Blick hinein werfen kann, sieht er seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. „Oh, X-Zone. Das hab ich befürchtet. Haben Rock und Beeps dir das gezeigt?“

„Ja, aber ich hab noch keinen Account. Ich weiß nicht, ob ich mit ihnen chatten will. Was ich lesen kann, reicht mir.“

„Ja, das ist alles sehr irritierend, wenn man es genau bedenkt.“

Sie schneidet eine Grimasse.

„Ich würde niemals was mit Casey anfangen!“

Sie ist einfach nur *entzückend* in ihrer Abscheu.

Auch, wenn ihn das jetzt überrascht. Casey Jones und April O'Neil? Echt jetzt? Vielleicht hätte er doch weniger egoistisch sein und sich nicht nur mit seinen eigenen, sondern auch mit den Accounts der anderen Aprils auseinandersetzen sollen.

„Na ja, vielleicht sind diese Caseys aus den anderen Universen ja ganz vernünftig.“

Was er damit noch sagen will, ist: *ich bin auch nicht so wie meine Gegenstücke*. Da er seine Mutanten und Aprils Neugier nämlich kennt, glaubt er zu wissen, dass sie, nachdem diese beiden Deppen ihr seine Doppelgänger gezeigt haben, sie selbst bestimmt noch intensiver recherchiert hat.

„Vielleicht sind diese anderen Aprils auch nur *dämlich*“, erwidert sie schnaubend und mit so viel Verachtung in der Stimme, dass er unwillkürlich lachen muss. In diesem Moment erinnert sie ihn so sehr an sich selbst, wie er damals auf seine Doppelgänger reagiert hat, dass er ihr unwillkürlich einen Arm um die Schultern legt und sie an sich drückt.

„Falls es dich tröstet: ich habe nie geglaubt, dass dieser Kindskopf Casey irgend wann mal bei dir landen könnte. Der ist *so gar nicht* deine Liga.“

„Charmeur.“ Sie legt das Tablet beiseite, kuschelt sich an ihn und sieht dabei unter ihren rotbraunen Locken auf eine Art und Weise zu ihm hoch, dass sein Herz wie wild zu pochen beginnt. Oder liegt das an ihren warmen, weichen Brüsten, die sich da so frech an ihn pressen?

Aber dann rutscht sie noch etwas näher zu ihm heran, bis sich auch ihre Oberschenkel berühren. Als sie jedoch mit ihrer linken Hand beginnt, an seinem Jinbeioberteil herum zu nesteln, fühlt er sich doch verpflichtet, etwas zu unternehmen. Vorsichtig legt er seine Hand auf ihre und hält sie fest.

„Ich bin groggy, tut mir leid. Also, ich sag das nur, falls du was erwartest...“

„Einfach nur kuscheln ist okay“, beruhigt sie ihn. Sie liegt mit dem Kopf auf seiner Schulter und kann ganz deutlich das leichte Rasseln in seinem Brustkorb hören. Auch

wenn er nicht hustet und einen gesunden Eindruck macht - er ist es noch nicht. Er braucht Ruhe. Also ja, kuscheln ist für die erste gemeinsame Nacht völlig ausreichend. Ohne sich von ihrem gemütlichen Platz zu bewegen, ertastet sie die Bettdecke neben sich und breitet sie über ihnen beiden aus. Shredder murmelt einen Befehl, woraufhin sich das Licht zu einem schwachen Schein herunterdimmt. Und dann landet seine Hand in ihrem Haar und als er beginnt, darin herum zu kraulen, gibt sie einen tonlosen, zufriedenen Seufzer von sich und schmiegt sich noch enger an ihn.

Er ist warm und solide und selbst mit angeschlagener Gesundheit wie jetzt strahlt er so viel Stärke - mental wie physisch - aus, dass sie sich bei ihm so geborgen fühlt wie in Abrahams Schoß. Es fühlt sich an, als habe sie ihren Platz gefunden - und der ist an seiner Seite.

Eine Zeitlang liegen die einfach nur so beisammen und genießen dieses neue Gefühl der Nähe.

„Ich war das letzte Mal vor sechs Jahren mit einem Mann zusammen“, gibt April irgendwann leise murmelnd zu. Sie will, dass er das weiß und versteht, woran es liegt, wenn sie sich irgendwo irgendwann ungeschickt benimmt. „Dachte, er sei meine große Liebe. Aber dann fand ich heraus, dass er mich mit meiner besten Freundin betrog. Ich hab beide zum Teufel gejagt und mir geschworen, nie wieder auf schöne Worte herein zu fallen.“ Das hat sie noch nie jemanden erzählt. Vielleicht liegt es an der Stimmung und den heimeligen Lichtverhältnissen hier, schließlich sind Geheimnisse die Kinder der Nacht und wollen vor allem bei Dunkelheit erzählt werden.

„Nur, damit du mich nicht für ein leichtes Mädchen hältst“, ergänzt sie betont lockerschemisch. Und doch meint sie es bitterernst. Sie ist keine Partymaus, nie gewesen.

„Käme mir nie in den Sinn“, beruhigt er sie sofort und drückt ihr einen Kuss aufs Haar. Woraufhin sie ihren Kopf hebt und sich zu ihm emporreckt, um einen richtigen Kuss zu ergattern.

Ihre Lippen haben kaum einander berührt, da kommen schon ihre Zungen ins Spiel. Sehr viel Zunge. Und sehr viel Speichel. Jeder von ihnen findet, dass der andere köstlich schmeckt und so kämpfen sie beinahe darum, wer von ihnen seine Zunge dem anderen tiefer in den Rachen schiebt und mehr vom unglaublich süchtig machenden Geschmack des anderen erhascht. Sie trennen sich nur voneinander, weil Shredder einmal kurz husteln muss. Schuldbewusst schlingt April ihre Arme um ihn und vergräbt ihren Kopf an seiner Halsbeuge. Sie murmelt eine Entschuldigung, doch er schüttelt nur den Kopf. Eine Minute lang ist nichts zu hören außer ihren Atemzügen - seine etwas lauter als ihre, aber auch sie hat dieser Kuss ziemlich atemlos gemacht.

„Fünf Jahre“, flüstert Shredder dann mit vor Verlegenheit und vom vorherigen Husten noch ganz belegter Stimme. Er muss das nicht zugeben, aber *sie* war ja auch ehrlich zu *ihm*. „Ich gestehe, ich hatte mir eine Escort-Dame gegönnt. Und mich danach noch schlechter gefühlt. Für Sex ohne ... hm, *Liebe* bin ich nicht geschaffen. Und irgendwie fehlte mir für etwas Richtiges die Zeit.“

Er kann ihr Kopfnicken an seiner Schulter spüren.

„Ich weiß, was du meinst“, seufzt sie leise.

Er zögert einen Moment.

„Die Zeit dazu fehlt mir eigentlich immer noch“, erklärt er, und das kommt jetzt schroffer heraus als geplant.

Zum Glück kann man April nicht so schnell beleidigen.

„Nicht, wenn ich hierbleibe.“

Sie spürt, wie er erstarrt.

„Das verlange ich nicht von dir“, stößt er dann so heftig hervor, dass dieser Satz in einem Hustenanfall endet.

Oje. Mitleidig verzieht April das Gesicht, richtet sich etwas auf, um ihn nicht unnötig mit ihrem Gewicht zu belasten und reibt sanft mit ihrer Hand über seine Brust. *Unter* dem Jinbei-Oberteil. Sie hat gar nicht bemerkt, wie sich ihre Hand dort hineingeschlichen hat. Seine Brust fühlt sich warm an und sehr muskulös. Und richtig samtig. Und keine Brustbehaarung. Okay, das hatte sie sich auch genauso vorgestellt, schließlich verbirgt sein Kampfdress nicht allzu viel. Er ist der einzige Mann, den sie kennt, der sich unter den Achseln rasiert – das hat sie schon bei vielen japanischen Kampfsportlern gesehen. Und bei Bodybuildern. Die Frage ist jetzt nur: besitzt er generell keine störende Brustbehaarung oder rasiert er sich nur? Ah, so viele süße kleine Geheimnisse, denen sie hoffentlich auf die Spur kommt.

Doch dann ruft sie sich zur Ordnung. Dass sie aber auch immer so abschweifen muss!

„Das mache ich freiwillig“, erklärt sie, als sein Husten verebbt ist.

Sie könnte jetzt damit aufhören, seine Brust zu massieren, aber sie macht weiter – auch, wenn jetzt ein Streicheln daraus wird. Sie sucht seinen Blick und hält ihn fest. Im Zwielficht wirken seine Augen unendlich schwarz.

„Hör zu“, sanft streicht sie ihm mit ihrer anderen Hand eine Haarsträhne aus der Stirn, „das ist für mich kein Opfer. Ich *weiß*, dass du Verpflichtungen hier hast. Krang und die beiden Deppen sind deine Familie, das weiß ich nicht erst seit heute. Das ist für jeden offensichtlich, der euch schon mal zusammen erlebt hat. Ich würde nie von dir verlangen, dass du sie im Stich lässt.“

Sie holt einmal tief Luft und setzt sich gerade hin. Das, was sie jetzt sagen will, fällt ihr unheimlich schwer. Aber sie will, dass er es weiß. Weil sie will, dass die Fronten geklärt sind. Und weil sie will, dass das hier eine Zukunft hat. Sie will sich zumindest nicht vorwerfen, nicht wenigstens alles in ihrer Macht stehende getan zu haben.

„Weißt du“, beginnt sie daher, ihre Hand immer noch auf seiner Brust, „ich habe darüber nachgedacht, seit ich weiß, was du mir bedeutetest. Und bis heute waren es nur die dummen Träumereien eines einsamen, blöden Pressehuhns...“

„Du bist kein blödes...“ unterbricht er sie sofort, doch sie legt ihm vielsagend den Finger auf die Lippen.

„Pst. Lass mich ausreden, bitte. Das ist mir extrem peinlich und ich will das schnell hinter mich bringen. Später kannst du mir widersprechen, aber jetzt hör zu. Bitte.“ Abermals holt sie tief Luft. Ah, das ist so peinlich! „Okay, also, wie gesagt: ich habe von dir geträumt. Von uns und unserem gemeinsamen Leben. Und natürlich stand dann immer die Frage im Raum – wer zieht zu wem. Also, du siehst“, um ihre Lippen zuckt ein verlegenes Lächeln, „ich habe *gründlich* darüber nachgedacht, auch als es noch gar nichts gab, worüber man ernsthaft hätte nachdenken können. Das ist teenagermäßig, ich weiß, aber ich bin in der Hinsicht wirklich ein dummes Huhn. Wie auch immer: meine Entscheidung steht schon seit langem: wenn du es ernst meinst und es möchtest, ziehe ich zu dir. Sei es das Technodrome oder Japan oder der Mond. Ich lasse nämlich nichts Wichtiges zurück. Meine Freunde und meine Verwandten – niemand davon ist mir so wichtig, dass ich sie *jeden Tag* sehen muß. Kontakt kann man auch anders halten. Und mein Job ist mir auch nicht wichtiger als mein Privatleben. Ich kann es ja machen wie eine dieser Aprils und einen Bildband über Grönland schreiben. Oder ich werde richtig in den Social Media aktiv – die Aussichten, sich darüber eine goldene Nase zu verdienen, sollen ja enorm sein. Letztendlich ist es egal. Es ist mir alles egal, so lange ich nur bei dir bleiben darf.“

Sie zögert und fügt dann etwas leiser, beinahe bittend hinzu:

„Sofern du das möchtest.“

Er starrt sie einen Moment lang einfach nur an.

„Ich möchte“, erklärt er dann ernst.

Es gibt noch vieles zu klären, aber er will, dass sie zumindest *das* schon einmal weiß, bevor er versucht, die Stimme der Vernunft zu spielen. Denn im Grunde seines Herzens ist er das auch: ein hoffnungsloser Träumer. Er weiß aber auch, wie gefährlich es werden kann, wenn man sich davon mitreißen lässt.

Er fühlt sich nicht auf der Höhe, er ist müde und es gibt bessere Momente, um so etwas zu diskutieren, aber sie hat verdient, zu wissen, dass sie bei ihm offene Türen einrennt.

„Grundsätzlich will ich das“, bestätigt er daher. „Auch, wenn es noch etwas früh ist, so etwas zu entscheiden. Nur, weil wir uns zueinander hingezogen fühlen, heißt das nicht, dass wir kompatibel sind. Das wird die Zeit zeigen.“

Immerhin – sie haben noch nicht einmal miteinander geschlafen. *Das* muß schließlich auch passen. Sie wollen schließlich beide glücklich sein in ihrer Beziehung. Am Ende reicht es vielleicht nur für so eine on/off-Geschichte und dann sollte jeder von ihnen noch ein eigenes Leben haben.

„Reiß nicht alle Brücken hinter dir ein“, kann er es sich nicht verkneifen, sie zu warnen.

„Da spricht der Stratege aus dir.“ Kichernd beugt sie sich zu ihm herab, bis ihre Nasenspitzen nur noch Zentimeter voneinander entfernt sind.

„Saaaaaaki.“ Sein Name wurde noch nie so gehaucht, und ihre Stimme klang noch nie so herausfordernd und so absolut *sexy*.

„April“, warnt er sie, ein wohliges Schauern tapfer unterdrückend, während seine Hände schon hoch in ihr Haar zucken, um mit ihren Locken zu spielen, „wenn du so weitermachst, kann ich für nichts mehr garantieren. Aber dann würde es schnell gehen und ich bezweifle, daß *du* dann auch etwas davon hättest. Und unser erstes Mal sollte doch etwas besonderes sein, oder?“

Einen Herzschlag lang starrt sie ihn einfach nur an, dann entfährt ihr ein „Saki, du bist *so süß*“. Sie gibt ihm einen Kuß auf die Wange und kuschelt sich dann wieder an seine Seite.

„Du solltest sowieso erstmal gesund werden“, murmelt sie in den Stoff seines Jinbeis und lächelt selig mit geschlossenen Augen, als er sie, als stumme Antwort darauf, nur fester an sich drückt.

Kurz bevor sie einschläft, hört sie ihn über sich flüstern – und sie geht jede Wette ein, dass er denkt, sie sei schon im Reich der Träume:

„Ich liebe dich, April.“

Kapitel 18:

18. Kapitel

Das Geräusch von Möwen und brechenden Wellen weckt April. Etwas irritiert öffnet sie die Augen. Das letzte, woran sie sich erinnert, ist das Technodrome, aber ganz bestimmt kein Strand. Es dauert eine Weile, bis ihr schlaftrunkenes Hirn begreift, dass es sich wohl um eine Art Wecker handeln muss. Dazu passt auch das heller werdende Licht. Probeweise schließt sie die Augen und tatsächlich könnte sie denken, sie läge an Strand - nur der Geruch nach Meer fehlt. Und vielleicht eine kleine Brise?

Also, das ist doch um Längen besser als ihr nervender Wecker zu Hause! Eine Weile liegt sie einfach nur still da und genießt. Und es gibt viel zu genießen, weitaus mehr als Wellenrauschen und Möwengeschrei. Sie spürt Shredders warmen, soliden Körper hinter sich. Er presst sich eng an sie - oder sie *an* sich, je nach Betrachtungsweise. Sein linker Arm schlingt sich um ihre Taille, als wolle er sie nie wieder loslassen.

Sie mag das.

Eine Zeitlang liegt sie nur ganz still da, genießt und lässt den Abend vor ihrem inneren Auge Revue passieren. Jetzt ist es ihr peinlich, was sie alles zu ihm gesagt hat, denn normalerweise behält sie solche privaten und lächerlichen Gedanken für sich. Hoffentlich denkt er jetzt nicht von ihr, sie wäre so ein Klammeraffe wie Irma.

Na, fährt es ihr erleichtert durch den Kopf, *wenigstens habe ich nicht vom Heiraten geredet.*

Und vielleicht hat er es ja schon vergessen. So ganz beieinander war er ja noch nicht. *Sie* wird auf alle Fälle so tun, als habe sie es vergessen. Es sei denn, *er* spricht es von sich aus an.

Der Mann hinter ihr beginnt sich plötzlich zu regen. Unwillkürlich hält sie den Atem an. Ihre Finger, die bisher gedankenverloren über seinen Unterarm gestreichelt haben, erstarren.

Sie hört ein verschlafenes „hm“ und dann rückt er etwas von ihr ab. Nur, um sich nach einem kurzen Zögern wieder enger an ihre Rückseite zu schmiegen. Ihr entkommt ein mädchenhaftes Kichern. Einerseits, weil sie so erleichtert über seine Reaktion ist und andererseits, weil er wirklich noch halb schlafen muss - sie spürt da nämlich etwas an ihrem verlängerten Rücken, was er sie im wachen Zustand niemals hätte spüren lassen.

Auch das genießt sie eine Zeitlang nur.

Und dann hustet er und sein Griff um ihre Taille wird fast schmerzhaft fest, während sich sein Körper vom Hustenanfall geschüttelt ebenso fest an sie drückt.

Und da ist ein besonders delikates Körperteil, das sich sehr hart und präsent anfühlt. Dafür kann er nichts, und sie genießt auch das, aber trotzdem rutscht sie von ihm ab, sobald der Husten verebbt ist. Sie will nicht, dass es ihm peinlich wird, und das wird es bestimmt, wenn er erst einmal wach genug ist, um *das* richtig zu registrieren.

Vorsichtig dreht sie sich auf die andere Seite, so dass sie ihm nun ins Gesicht sehen kann. So verschlafen und die Haare ganz zerzaust, sieht er einfach nur niedlich aus. Zuerst blinzelt er sie nur leer an, doch dann sieht sie den Funken der Erkenntnis in seinen braunen Augen aufblitzen.

„Morg'n“, nuschelt er undeutlich und wagt ein kleines Lächeln.

„Guten Morgen.“, grüßt sie gut gelaunt zurück. Sie zögert, doch dann gibt sie sich

einen Ruck und rutscht so nahe an ihn heran, bis sie ihm einen Kuss geben kann. Es wird ein etwas längerer daraus, sanft und zärtlich und er scheint es genauso zu genießen wie sie. Auch wenn sie, dem morgendlichem, pelzigen Geschmack geschuldet, diesmal auf einen Zungenkuss verzichten.

Nachdem sie sich aus diesem süßen Kuss gelöst haben, blicken sie sich tief in die Augen und lächeln sich zärtlich an. Schließlich hebt Shredder die Hand und streichelt ihr sanft mit den Fingern über die Wange.

„Hast du gut geschlafen?“ erkundigt er sich dabei.

„Bestens“, erwidert sie. „Und du? Wie geht es dir?“

Als ob er ihr die Wahrheit sagen würde! Und tatsächlich murmelt er ein „besser, danke.“ Trotzdem tadelt sie ihn nicht - sie weiß schließlich, dass *sie* in solchen Dingen keinen Deut besser ist. Sie wird ihn einfach gut im Auge behalten müssen.

Für einen Augenblick starren sie sich einfach nur an und das Meeresrauschen samt Möwengekreische sind für diese Sekunden die einzigen Geräusche zwischen ihnen. Sie sind das beide nicht gewohnt und das ist alles noch viel zu neu für sie, von daher schleicht sich auch langsam eine gewisse Verlegenheit heran.

„Wenn ich gewusst hätte, dass ich an einem Strand aufwache, hätt' ich mir 'nen Bikini angezogen“, scherzt April schließlich betont locker.

Er spart sich die anzügliche Bemerkung, die daraufhin auf seiner Zunge liegt und meint stattdessen nur:

„Oh, da gibt es viele Wahlmöglichkeiten. Du kannst auch in einem Wald mit Vogelgezwitscher aufwachen. Oder Stadtlärm. Oder Regentropfen, die ans Fenster klopfen. Oder einen gluckernden Bergbach.“

April verzieht das Gesicht und lacht verlegen, während sie langsam die Beine aus dem Bett schwingt.

„Zuviel Wasser. Entschuldige, ich muss mal kurz ins Bad.“

Hastig rafft sie ein paar ihrer neuen Klamotten vom Fußboden, wo sie sie am Abend zuvor mangels besserer Alternative ordentlich gefaltet hingelegt hatte, wirft ihm einen Luftkuß zu und eilt dann zum Bad.

Auf der Schwelle lässt Shredders Stimme sie noch einmal innehalten.

„April? Wegen gestern Nacht: danke. Ich weiß gerne, woran ich bin.“

Sie wirft einen Blick über ihre Schulter zurück und lächelt erleichtert.

„Ich auch, Saki. Ich auch.“

Shredder kann sich nicht erinnern, in den letzten Jahren so gut geschlafen zu haben wie in dieser Nacht. Und das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, wie schlecht er wirklich schläft, wenn sich noch jemand außer ihm selbst im Raum befindet. Es benötigt eine gehörige Portion Vertrauen, damit er so ruhig und entspannt neben jemanden schlafen kann. Nicht einmal Krangs Medikamente kommen gegen diesen tief in ihm verwurzelten Argwohn an. Und *trotzdem* hat er diese Nacht neben April verbracht und geschlafen wie ein Baby.

Diese Frau ist wirklich etwas ganz besonderes. Um seine Lippen zuckt unwillkürlich ein sanftes Lächeln, als er an die Art zurückdenkt, wie sie ihn immer anlächelt. Als wäre er etwas Besonderes.

Dabei ist *sie* es doch, die ihn langsam aber sicher verzaubert. Und das ist ein gutes Gefühl. Eines, das er jetzt endlich zulassen kann.

Aprils Worte von letzter Nacht haben etwas in ihm ausgelöst. Zum ersten Mal seit Ewigkeiten gestattet er sich romantische Anwandlungen. Und so liegt er

sekundenlang einfach nur da und verliert sich in den süßen Erinnerungen an all diese Kleinigkeiten, die sein Herz dazu bringen, in ihrer Gegenwart schneller zu schlagen. Die Art, wie sie sich die störenden Haarsträhnen zurück hinter das Ohr streicht. Das Funkeln in ihren blaugrauen Augen. Die Art, wie selbstverständlich sie seine Hand hält. Wie weich ihre Lippen sind. Ihr Duft nach Orchideen, der selbst nach einer Nacht noch an ihr hängt. Aber vor allem: ihr Lächeln.

Dieses bezaubernde Lächeln.

Shredder seufzt unwillkürlich einmal tief auf.

Dann erinnert er sich daran, wie sie ihre Kleidung vom *Fußboden* aufhob. Das ist doch unmöglich! Eine regelrechte Zumutung.

Entschlossen springt er auf und eilt zu einem seiner Wandschränke, um wenigstens in der Hälfte davon Platz für ihre Kleidungsstücke zu schaffen.

April konnte es nicht lassen. Nachdem sie ihre wenigen neuen Habseligkeiten in Shredders freigeräumter Schrankhälfte verstaut hatte, schnorrte sie sich von ihm wieder einen Hoodie. Und jetzt sitzen sie in der Küche, er am Kopf der Tafel, wie es sich für einen Anführer geziemt, und sie selbst rechts von ihm - in einem *Footclan-Hoodie!*

Die Symbolkraft dahinter amüsiert sie.

Sie weiß nicht, wer sonst auf diesem Stuhl sitzt, denn niemand beschwert sich darüber oder wirft ihr merkwürdige Blicke zu.

Vielleicht sind aber alle einfach noch viel zu verschlafen, es ist immerhin erst kurz nach halb acht.

April kennt solche gemeinsamen Frühstücksrunden sonst nur aus der Redaktion. Mehr oder weniger erzwungene Zusammenkünfte mit Leuten, die man im seltensten Fall mag und üblicherweise höflich toleriert.

Privat frühstückt sie nur selten und wenn, dann macht sie immer noch etwas anderes nebenher. Aber sich einfach nur hinsetzen und speisen, gemeinsam mit anderen an einem Tisch - das hat sie schon seit Jahren nicht mehr getan. Jedenfalls nicht freiwillig.

Aber so, wie das hier gehandhabt wird, macht es richtig Spaß. Vielleicht liegt es an der Ungezwungenheit, wie hier jeder nach und nach in der Küche eintrudelt und sich seine Mahlzeit selbst zusammen stellt, vielleicht aber auch nur an der Gesellschaft.

„Ist das hier üblich? So ein gemeinsames Frühstück?“ kommt April nicht umhin zu fragen, während sie belustigt zusieht, wie Rocksteady und Bebop ihre Cornflakes in sich hineinschaufeln. Sie genießt schon ihre zweite Tasse heißen Morgenkakao. Neben ihr löffelt Shredder brav seine Miso-Suppe, die Krang ihm mit einem strengen Blick vor die Nase gestellt hat.

Da April neugierig danach gefragt hat, hatte sie auch eine Schüssel erhalten. Es hat erstaunlich gut geschmeckt. Sie braucht trotzdem ihren süßen Kakao, um den würzigen Geschmack loszuwerden.

„Nicht zwingend, aber es hat sich irgendwie eingebürgert.“ Shredder schenkt ihr ein strahlendes Lächeln, das jedoch schnell verschwindet, als er dem einzigen körperlosen Gehirn am Tisch einen scharfen Blick zuwirft. „Krang ist es ganz Recht. Auf die Art kann er uns gleich seine Sklavenarbeit für den Tag aufs Auge drücken.“

Besagter grinst nur bis über beide nicht vorhandenen Ohren.

„Danke für das Stichwort. Da draußen steht ein Modul, das hierher abgeschleppt werden muß.“

Shredder brummt zustimmend.

„Mache ich gleich nach dem Frühstück.“

Dafür erntet er von Krang ein scharfes Zischen und einen bitterbösen Blick in Verbindung mit einem ungnädigen Klaps mit dem Tentakel gegen die Schulter.

„Nichts machst du. Von dir war nicht die Rede. Ich meinte deine beiden Hiwis!“ Bebop und Rocksteady nicken eifrig.

„Du“, vielsagend stupst Krang mit einem anderen Tentakel gegen Shredders Nase und April wird das Gefühl nicht los, dass er sich das, was er jetzt sagt, ganz spontan aus den nicht vorhandenen Fingern saugt, „wirst mir beim Entschlüsseln der Puzzlebox helfen. Und unser reizender Gast wird uns assistieren.“

Er wirft April einen herausfordernden Blick zu, ganz so, als erwarte er Widerspruch. Aber April nickt nur, lächelt und meint begeistert:

„Gerne, Krang.“

Shredder wirft ihr einen erstaunten Blick zu. „Wirklich? Du musst nicht machen, was Krang dir befiehlt. Du bist Gast hier.“

„Ich weiß.“ Ihr Lächeln vertieft sich und sie legt ihm die linke Hand auf den Unterarm, während sie sich zu ihm hinüberlehnt, um ihm einen kurzen Kuß auf die Wange zu geben.

„Aber ich *liebe* solche Rätsel.“

Als sie ihn vor allen küsst, wird Shredder richtig verlegen.

Aber Rocksteady und Bebop grinsen sich nur verstohlen an und Krang reibt sich glucksend die Tentakel. Ob er das jetzt macht, weil ihn Aprils Antwort so zufriedenstellt oder wegen des Kusses bleibt sein Geheimnis.

Kapitel 19:

19. Kapitel

Im Labor ist es frisch, um nicht zu sagen *kühl* und April ist wirklich froh über diesen kuschelig-warmen Hoodie.

Sie wirft Shredder neben sich einen prüfenden Blick zu. Sie hofft, dass ihm die kühlen Temperaturen nicht schaden, aber erstens trägt auch er ein warmes Sweatshirt und zweitens scheint er die Kühle hier nicht einmal zu bemerken. Außerdem würde Krang ihm doch bestimmt nichts zumuten, das seine Gesundheit beeinträchtigt, oder?

Immerhin hat er seit dem Aufstehen nicht ein einziges Mal gehustet. Und das ganz ohne zusätzliche Medikamente! Sie muß Krang unbedingt mal nach den Wundermittelchen seiner Hausapotheke fragen. Vielleicht hat er ja auch etwas gegen ihre monatlichen Unterleibskrämpfe ... falls sie es über sich bringt, je darüber zu reden.

Gedanklich gibt sie sich einen Tritt - dass sie aber immer auch so abschweifen muss! Aber wer will es ihr auch verübeln? Immerhin steht sie neben ihrer nun-nicht-mehr-so heimlichen Liebe, nachdem sie erst vor wenigen Stunden in seinen Armen erwachen durfte und jetzt arbeiten sie zusammen, als hätten sie nie etwas anderes getan. Das ist neu und aufregend und zugleich so furchtbar normal, dass ihre Gedanken da natürlich auf triviale Abwege geraten. Nur so kann ihre Psyche das alles verarbeiten. Und diese zylinderförmige Puzzlebox vor ihnen auf dem Tisch ist ihr da ebenfalls eine große Hilfe, denn es war keine Lüge, was sie bezüglich Rätsel zu Krang sagte.

„Das ist chinesisches, oder?“ Vorsichtig fährt sie mit dem Zeigefinger über die ausgestanzten Symbole auf einer der sechs Walzen. „Stammen die japanischen Schriftzeichen nicht von den chinesischen ab?“

Leicht pikiert hebt Shredder die linke Augenbraue.

„Das englische Alphabet besteht aus lateinischen Buchstaben. Kannst du Latein?“

Oh, da ist sie wohl unabsichtlich in ein Fettnäpfchen getreten.

Er bemerkt auch, dass er sich ziemlich im Ton vergriffen hat und will sich gerade bei ihr entschuldigen, aber da drückt sie schon lächelnd seinen Oberarm. Sie mochte diese kleinen Reibereien zwischen ihnen schon immer und sie sollen nicht aufhören, nur weil sie dabei sind, ein Paar zu werden.

„Gibt es hier so etwas wie ein Übersetzungsprogramm?“ erkundigt sie sich und dann, als sich Shredder ächzend an die Stirn schlägt. „Was?“

„Dass ich nicht selbst darauf gekommen bin!“ Kopfschüttelnd tippt er auf dem Bedienfeld am Tischrand herum und sofort tasten Lichtstrahlen die Puzzlebox von allen Seiten ab.

Krang meldet sich aus dem Hintergrund und meint spitz: „Wärst du vielleicht, wenn du April nicht ständig so anhimmeln würdest.“

Bevor Shredder daraufhin etwas Passendes erwidern kann, stupst ihm April schon aufmunternd in die Seite.

„Lass dich von ihm nicht ärgern. Der ist doch bloß neidisch. Und überhaupt, Krang“, will sie herausfordernd von dem Alien wissen, „wolltest du nicht schon gestern diese Box untersuchen? Wo sind deine Ergebnisse? Sollen wir wieder bei Null anfangen? Oder hast du lieber deine Seifenoperne gesehen?“

Krang zieht eine betont unschuldige Miene und tippt weiterhin ungerührt auf seinem

Tablet herum.

„Ich war tatsächlich mit etwas anderem beschäftigt“, gibt er seelenruhig zu.

April und Shredder werfen sich einen belustigten Blick zu, sind aber klug genug, nicht weiter darauf herum zu reiten und vertiefen sich lieber wieder auf das Rätsel, das vor ihnen liegt.

Krang seinerseits beobachtet sie noch ein paar Sekunden lang, bis er sicher sein kann, dass sie nicht mehr zu ihm hinübersehen und widmet sich dann wieder dem Chatroom auf seinem Tablet.

Kay: - Eine Kerze ist romantisch genug. Übertreibung schadet nur.-

Arktisfan: - Ja, und dasselbe gilt für die Mahlzeit. Nichts zu ausgefallenes, aber schön angerichtet.-

Beinahe hätte Krang mit den Augen gerollt. Bei wissenschaftlichen Themen sind diese Chatgespräche mit den Krangs aus den anderen Universen eine wahre Inspiration, aber wenn es um andere Dinge geht, verraten sie ihm nichts, was er nicht auch schon weiß. Sich mit ihnen auszutauschen macht trotzdem Spaß, also macht er weiter.

DaseinzigechteAlien: -Zeig sie uns mal!-

KaosKrang: -Au ja, bitte!-

Vorsichtig hebt Krang sein Tablet etwas an und richtet es heimlich so auf die beiden, dass die eingebaute Kamera sie einfängt. Nur für eine Sekunde, aber die genügt, damit die anderen Krangs ihre Begeisterung in vielen, bunten Emojis zeigen.

In einem untypischen Anfall von Eifersucht (die beiden gehören zu *seinem* Universum!), beendet er unter einem Vorwand den Chat.

Eine Zeitlang betrachtet er April und Shredder einfach nur sinnend, dann nickt er sich selbst zu, verabschiedet sich mit einem „ich hab noch was zu tun“ von den beiden und verlässt das Labor ohne sich noch einmal umzudrehen.

Verdutzt sieht April Krang nach, bis sich die Tür wieder zischend hinter ihm schließt. Dann schüttelt sie den Kopf und meint an Shredder gewandt:

„Nicht zu fassen. Sind ihm seine Seifenopern wirklich wichtiger als das hier? Nachdem du dir extra für ihn so viel Mühe gegeben hast, diese Puzzlebox zu stehlen, obwohl du so krank warst?“

„Es war nicht extra für ihn...“, wehrt er ab, stockt, als ihm bewusst wird, was er da eben gesagt hat und reibt sich dann verlegen den Nacken. „Na ja, ich musste einfach mal raus hier“, gibt er zu. „Und da kam mir diese Ausstellung einfach wie gerufen. Wo ich doch schon die anderen guten Gelegenheiten verpasst hatte. Diese Forschungsergebnisse aus diesem Organe züchtenden Labor hätten Krang bestimmt sehr gefallen. Er sucht ja ständig nach Möglichkeiten, um wieder an einen Körper zu kommen...“ Er hält inne und schenkt ihr dann ein schiefes Lächeln. „Aber in einem hatte er gestern auch recht: ich wollte dich wiedersehen.“

Dann hat er ihre live-Sendungen also wirklich gesehen. Aus irgend einem Grunde bringt diese Erkenntnis ihr Herz heftig zum Klopfen.

„Ich dich auch“, gibt sie zu und kann nicht anders, als ihn anzustrahlen. „Bei jeder dieser live-Reportagen hatte ich gehofft, dass du auftauchst.“

„Wirklich?“

„Ja.“

Für einen Moment starrt er sie einfach nur an.

„Warum?“ fragt er dann gespannt. Es ist nicht so, dass er es sich nicht denken könnte, aber er will es so gerne von ihr hören.

Sie tut ihm den Gefallen. Sie macht sogar noch etwas mehr: sie kommt um den Tisch herum, stellt sich direkt neben ihn und legt ihm die rechte Hand auf den Oberarm. Lächelnd blinzelt sie zu ihm auf.

„Aus denselben Gründen wie bei dir“, erwidert sie dann erwartungsgemäß. Und dann zögert sie und ihre Mimik zeigt so etwas wie Schuld. „Aber ... nicht nur“, gibt sie leise, beinahe verzagt, zu. Das, was sie ihm jetzt sagen will, ist ihr so unangenehm, dass sie es nicht mehr wagt, ihm in die Augen zu sehen. Stattdessen richtet sie ihren Blick auf den Labortisch, als wäre er das Interessanteste weit und breit. „Splinter ist da etwas von einem Gerücht herausgerutscht. Und ich wollte einfach deine Seite hören.“

Irritiert runzelt Shredder die Stirn.

„Welches Gerücht? Es gibt viele und die meisten habe ich selber in Umlauf gebracht.“ Unwillkürlich lacht sie leise auf und stößt ihm vergnügt mit dem Ellbogen in die Seite.

„Du bist wirklich ein Schuft, nicht wahr?“

„Man tut, was man kann.“ grinst er selbstzufrieden, zögert kurz und gibt den Ellbogenstoß auf gleiche Weise zurück - nur sehr viel sanfter. „Na, erzähl schon - welches Gerücht meinst du?“

Sie holt einmal tief Luft und schenkt ihm wieder dieses verzagte Lächeln.

„Das, wo es heißt, Hamato Yoshi und du wärt ein Paar.“

Für einen Moment blinzelt er sie einfach nur an.

„Das... stammt nicht von mir“, erklärt er schließlich gedehnt. „Es ist dann auch ziemlich schnell Gras darüber gewachsen. Soll das heißen, Splinter hat deswegen immer noch ein schlechtes Gewissen?“ Nachdenklich reibt er sich das Kinn. „Interessant...“

Ihr gefällt der Ausdruck in seiner Miene nicht, erinnert er sie doch zu sehr an ihre eigene Reaktion. Aber anders als damals gibt es jetzt auch Indizien, die diese absurden Gedanken rechtfertigen.

„Zwei deiner Doppelgänger sind mit Splinter zusammen“, spricht sie es schließlich laut aus.

„Und Rocksteady mit Irma“, wirft er sofort ein.

„Wirklich?“ blinzelt April verdutzt und zuckt dann mit den Schultern. „Na ja, wär auf alle Fälle eine Verbesserung. Ihr derzeitiger Freund ist ein echter Vollidiot.“ Natürlich ist das keine nette Aussage, aber es ist die Wahrheit. Und nichts, was sie Irma nicht auch schon mal gesagt hat. „Ich frage mich, wo unsere Doppelgänger anders abgebogen sind als wir, um in diesen Partnerschaften zu landen.“ Mit Schaudern denkt sie an ihre Doppelgängerinnen, die mit Casey Jones zusammen sind.

„Denk nicht drüber nach“, aufmunternd legt Shredder ihr einen Arm um die Schultern.

„Davon bekommst du nur Kopfschmerzen.“

April mag das Gefühl von Shredders Arm um ihre Schultern und lehnt sich daher unwillkürlich in seine Umarmung hinein. Jedenfalls so lange, bis sie sich beide dessen bewusst werden. Sie tauschen einen schnellen, verlegenen Blick und dann nimmt Shredder räuspernd seinen Arm wieder zurück. April, der ihre Anschmiegsamkeit plötzlich auch etwas peinlich ist, weicht einen halben Schritt beiseite und deutet betont auffordernd auf die Puzzlebox vor ihnen auf dem Tisch.

„Richtig. Zerbrechen wir uns lieber den Kopf über das Ding hier. Ist die Übersetzung langsam fertig?“

Sie hat kaum ausgesprochen, da leuchten auf der Tischplatte hellgrüne Zeichen und Buchstaben auf. April ist ganz fasziniert, denn diese Art von Technik kennt sie bisher nur aus Science-Fiction-Filmen. Sie wusste gar nicht, dass das Technodrome so etwas kann. Daher gibt sie auch ein beeindrucktes „wow“ von sich, bevor sie sich zusammen mit Shredder neugierig darüber beugt.

Doch schon nach dem ersten genaueren Blick werfen sie sich ratlose Blicke zu. Das dort ist nur die Übersetzung der chinesischen Schriftzeichen ins Englische. Zumindest in die englischen, entsprechenden *Silben*. April kann damit noch weniger anfangen als Shredder - sie will gar nicht wissen, wieviele mögliche Kombinationen es hier gibt, wahrscheinlich sind es *Millionen!*

„Und was jetzt?“ fragt sie ratlos.

Shredder zuckt mit den Schultern.

„Keine Ahnung. Lassen wir den Computer arbeiten. Soll uns die KI ein paar Kombinationen vorschlagen.“

Mit diesen Worten gibt Shredder einen entsprechenden Befehl ins Bedienfeld am Tischrand ein und schon flimmern über die Tischplatte die verschiedensten Kombinationen, schneller als das menschliche Auge sie erfassen kann.

Von einem der anderen vielen Labortische zieht Shredder zwei Stühle heran und rückt ihr einen davon auffordernd zurecht. Es ist ein Drehstuhl und nachdem sich April hingesetzt hat, schiebt er sie mitsamt Stuhl ganz gentlemanlike an den Tisch. Dann geht er zum Wasserspender in der Ecke und kommt mit zwei gefüllten Bechern zurück.

Lächelnd nimmt sie ihren entgegen, nimmt einen Schluck und lehnt sich dann bequem zurück. Er setzt sich, tut es ihr gleich und für die Dauer einiger Sekunden starren sie einfach nur auf das Artefakt vor ihnen, auf dessen metallischer Oberfläche sich die grünen Anzeigen widerspiegeln.

„Was glaubst du, was wohl da drin steckt?“ meint April schließlich versonnen.

Shredder zuckt mit den Schultern.

„Könnte alles mögliche sein. Ursprünglich wurden in so etwas geheime Dokumente versteckt. Aber vielleicht ist uns in den letzten Jahrhunderten schon jemand zuvor gekommen und es ist schon längst nichts mehr drin.“

„Und wenn da doch was drin ist... Vielleicht eine uralte Zauberformel?“

„Ich tippe eher auf ein militärisches Dokument wie geheime Truppenbewegungen oder Angriffsziele.“

„Vielleicht“, scherzt sie, „sind das auch nur die gesammelten Liebesbriefe von Kaiser und Kaiserin?“

Er kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

„Das ist aber wirklich ein sehr romantischer Gedanke, April.“

Sie lächelt vergnügt zurück.

„Na, ich denke, das wäre doch genau nach Krangs Geschmack, oder?“

Er grinst zurück, wird dann aber wieder ernst.

„Eigentlich sollte *er* das hier machen. Das Knacken solcher Rätsel ist genau sein Ding. Da ist es fast nebensächlich, was da drin ist.“

„Das verstehe ich nur zu gut.“

„Ja? Ich auch.“

Sie grinsen sich verschwörerisch zu. Und dann fällt April etwas auf.

„Du hast meine Frage nicht beantwortet“, vorwurfsvoll funkelt sie ihn an.

„Welche Frage?“ erwidert er betont unschuldig.

Zuerst mustert sie ihn unter streng zusammengezogenen Augenbrauen, aber dann kommt ihr bei dem Anblick seiner lässig dasitzenden Gestalt eine ganz andere Idee.

„Du weißt, was ich meine“, schnurrt sie mit seidenweicher Stimme, während sie mit einer einzigen fließenden Bewegung von ihrem Stuhl direkt auf seinen Schoß wechselt. „Weiche mir nicht aus. Oder soll ich dich zu einer Antwort zwingen?“

Sie legt ihm ihre Arme um den Nacken und sieht ihm dabei tief in die Augen. In seinen

Mundwinkeln zuckt es amüsiert, aber er versucht, ernst zu bleiben, während er sie an den Hüften fasst und zurückschnurrt:

„Du willst mich zwingen? Du? Womit denn?“

Sie lächelt nur und nähert ihr Gesicht dem seinen, bis sie nur noch wenige Zentimeter voneinander trennen und jeder den warmen Atem des anderen auf seiner Haut spüren kann.

„Beantworte meine Frage“, raunt sie zuckersüß und rutscht neckisch mit ihrem Hinterteil auf seinem Schoß hin und her. „Wenn du willst, dass ich weitermache...“

Er grinst nur diabolisch, legt ihr eine Hand in den Nacken und drückt sie kompromißlos zu einem Kuss zu sich heran. Er ist stark und selbst wenn sie es wollte, könnte sie sich nicht gegen ihn wehren. Als sich ihre Lippen berühren, ist es, als würde ein Feuerwerk in ihrem Magen erwachen.

Aber nein, nein! - kurz bevor sie zu einem Zungenkuss übergehen können, dreht sie ihren Kopf zur Seite und zieht ihn zugleich außer Reichweite zurück. Seine Hand liegt immer noch in ihrem Nacken und obwohl er es könnte, hält er sie nicht zurück. Aber er macht eine sehr enttäuschte Miene.

„Du musst mir nur antworten“, lächelt sie schelmisch und ein wenig atemlos und stupst ihn dann neckend mit dem Zeigefinger gegen die Nasenspitze.

Er verdreht zwar die Augen, gibt aber nach.

„Es war nur ein Gerücht und nur grenzdebile Idioten haben es geglaubt.“

Sie nickt ihm nur auffordernd zu. Wieder verdreht er die Augen, aber er gibt abermals nach.

„Zu der Zeit war ich Hamatos bester Schüler und in den neidischen Augen der anderen machte mich das auch zu seinem Lieblings Schüler. Dass viel hartes Training und noch mehr Disziplin dahinterstand, sahen sie nicht“, erklärt er, während seine Hände langsam von ihren Hüften unter ihr Sweatshirt und die Tunika rutschen, wo sie sachte über ihre warme, samtige Haut streicheln. Sie versucht, sich davon nicht beirren zu lassen und konzentriert sich ganz auf seine Worte. „Hamato hat mich auch nie offenkundig bevorzugt. Im Gegenteil - erst versprach er mir sein Dojo, dann gab er es doch einem anderen. Und schuld daran war nur dieses dumme Gerücht. Er brach sein Versprechen, nur, weil es dieses Gerücht bestätigt hätte. Dabei war er wirklich nur mein Sensei, mehr nicht. Jedenfalls für mich. Was ihn betrifft -“, er zuckt die Achseln, „- das weiß ich nicht. Seine Hände waren nie dort, wo sie nichts zu suchen hatten. Aber ob er schmutzige *Gedanken* hatte, weiß ich natürlich nicht.“

„Hm...“, macht sie, während ihre Finger unbewusst im selben Rhythmus wie seine über seinen Nacken streicheln. „Und hattest *du* so etwas? Schmutzige Gedanken?“

„Damals oder jetzt?“ grinst er frech zurück.

Sie lehnt sich nur wortlos vor und küsst ihn.

April fühlt sich in ihre Teenagerzeit zurück versetzt, damals, als sie ihren ersten Freund hatte. Küssen, streicheln, verliebte Worte tauschen. Mehr nicht. Nur das. Und das ist einfach nur *wunderschön*.

Er küsst immer noch genauso gut wie gestern und seine Hände auf ihrem Bauch und Rücken mögen vorwitzig sein, aber sie sind nicht dreist. Er versucht nicht, unter ihren BH zu gelangen, geschweige denn, am Verschluss herum zu fummeln. Ob er schüchtern oder das ganz einfach nur seine Art ist, kann sie nicht beurteilen, aber ihr gefällt dieses ruhige, besonnene Spielart der Verführung. Außerdem könnte er sie den ganzen Tag lang nur so küssen und halten und es würde ihr genügen. Sie hat sich

noch nie so sehr als Frau begehrt und gleichzeitig respektiert gefühlt wie hier und jetzt.

Aber abgesehen von seinen süchtig machenden Küssen und traumhaft zärtlichen Berührungen, fühlt *er* sich auch gut an unter ihren neugierigen Fingern. Sein schönes, dunkles Haar ist weich wie Seide und seine Haut so warm und seine Muskeln so hart. Dieser Mann hat wirklich kein Gramm Fett zuviel an seinem Körper! Und er riecht und schmeckt *so gut!*

„Ich liebe dich“, seufzt sie gegen seinen Nacken, als sie doch irgendwann diesen traumhaften Kuss unterbrechen müssen, damit Shredder wieder mal tief einatmen kann. Er hustet leicht, doch er hat sie trotzdem gehört und drückt sie mit einem leisen „ich dich auch“, fest an sich.

Keine halbe Minute später machen sie da weiter, wo sie eben noch aufgehört haben...